Percivall Potts,

Wundarzts des St. Bartholomäus-Hospitals in London,

Abhandlungen

über

verschiedene Gegenstände

der

Wundarzeneykunst.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Georg Ludwig Rumpelt,

Churfürstl. Sächß. Hofwundarzt.

Zweyter Band

mit Kupfern.

Dresden,

bey Michael Gröll, 1774.

Percivall Potts,

Wundarzts des St. Bartholomäus-Hospitals in London,

Abhandlungen

über

verschiedene Gegenstände

der

Wundarzeneykunst.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Georg Ludwig Rumpelt,

Churfürstl. Sächß. Hofwundarzt.

Zweyter Band

mit Kupfern.

Dresden,

bey Michael Gröll, 1774.

Chirurgia non quidem medicamenta atque victus rationem omittit, ſed manu tamen plurimum praeſtat, eſtque ejus effectus inter omnes medicinarum partes evidentiſſimus.

Cornelius Celſus.

Vorrede des Verfassers.

Die Krankheit, welche den Gegenstand folgender Abhandlung ausmacht, ist ein solches Uebel, an dem das ganze menschliche Geschlecht, in vielem Betracht, großen Antheil hat; kein Alter, Geschlecht, Rang, oder Lebensart ist davon befreyt. Der Reiche, der Arme, der Müßige und Arbeitende ist gleich fähig, derselben unterworfen zu werden, und allen, welche mit dieser Krankheit geplagt sind, ziehet sie gewisse Beschwernisse zu, und setzet zuweilen das Leben der Patienten in solche Gefahr, daß deshalb eine der kützlichsten Operationen in

der Wundarztneykunst erfordert wird; Ja sie hat zu allen Zeiten, von den alleraͤltesten an, bis zu der gegenwaͤrtigen verursacht, daß diejenigen, welche damit beschweret sind, der schaͤndlichsten Betruͤgerey und Taͤuschung ausgesetzt waren.

Der groͤßte Theil der Menschen betrachtet einen Bruch als eine Unvollkommenheit in ihrer Bildung, als eine Krankheit, welche ihre Kraͤffte raubt und Zeugungskraft schwaͤcht; diese Furcht, ob sie wohl gaͤnzlich ohne Grund ist, ist doch bey den mehresten von denen, welche einen Bruch haben, so fest eingewurzelt, daß dadurch ihr Zustand nur noch elender wird; diejenigen, welche darauf lauern, von der Schwachheit der Bloͤden und Furchtsamen Nutzen zu ziehen, sind mit dieser Furcht sehr wohl bekannt, und verschaffen sich davon reichen Gewinnst; weil sie wissen, daß der Mensch, welcher seine Krankheit als eine Unvollkommenheit in der Bildung, oder als die Ursache einer Schwaͤche ansiehet, die weit groͤßer seyn soll, als die von einer venerischen Ursache, eben so verlegen daruͤber seyn wird, wenn er es weis, als er Freude daruͤber hat, wenn er mit ei-

nigen

nigen Unkosten oder Beschwerlichkeit von derselben befreyt werden kann. Durch diese Kunstgriffe verschaffen sich diese Betrüger Gelegenheit, die Unwissenden und Leichtgläubigen mit beschwerlichen Binden, mit schmerzhaften Mitteln und gefährlichen Operationen zu martern, und die furchtsamen und schamhaften um große Geldsummen für eine eingebildete Krankheit und vorgegebene Cur zu schnellen.

Klagen von dieser Art, welche von einer Kunst oder Profeßion herkommen, werden gemeiniglich übel aufgenommen, und da man sie zu den Nachrichten von den Vorurtheilen, Interesse und listigen Ränken rechnet, so werden sie auch wenig geachtet; allein man thut uns hierinnen höchst Unrecht. Ein Bruch ist eine Krankheit, die, wenn sie vom ersten Anfange an, vernünftig und ehrlich behandelt wird, dem Wundarzt eben keinen so großen Nutzen verschaffen kann, sie erfordert sehr wenig Bedienung, und weder viel äußerliche Behandlung, noch innerliche Mittel; wenn gleich das Zurückschieben des Darms, und die Anlegung einer schicklichen Bandage noth-

wendig wird, so wird dieses doch so bald und leicht zu Stande gebracht, daß leicht einzusehen ist, wie hieraus kein so großer Vortheil erhalten werden kann; wenn derohalben der Kunst zugegeben werden muß, daß sie in einer sie betreffenden Sache unparteyisch ist, so glaube ich, wird es in dieser seyn, wobey sie sich eben keinen beträchtlichen Gewinnst zu versprechen hat, es wäre denn die Krankheit sehr vernachläßigt oder übel behandelt worden; und dann kommt dieser Gewinnst blos davon her, daß sich die Patienten anfänglich haben betrügen lassen, oder er entsteht aus der Unwissenheit desselben, nach welcher er die wahre Natur seiner Krankheit nicht gekannt hat, oder von den verwegenen und lügenhaften Versprechungen, die dem Patienten, wegen einer gründlichen Cur gemacht werden.

Es ist meine Absicht gar nicht, das System des Wundarzts, wider Beschuldigungen zu vertheidigen, die man auf gerechte Art wider sie vorbringen kann; allein da die Ursache, welche von den meisten Patronen der Quacksalberey zu ihrer Stütze angegeben wird, eben hierinne besteht, daß die

medi-

medicinische Welt aus bloßer Halsstarrigkeit, nie von den Gewohnheiten ihrer Vorfahren abweicht, noch etwas neues unternehme, wodurch das menschliche Geschlecht weit glücklicher gemacht werden könnte; und ich dafür halte, daß uns diese Beschuldigung mit keinem Schein der Billigkeit gemacht werden kann: so werde ich daher um Erlaubniß bitten, über diesen Gegenstand einige Worte sagen zu dürfen.

Daß die Verdienste vieler alten praktischen Wundärzte groß sind, daß sie uns viele Beweise, sowohl ihrer Scharfsinnigkeit als Geschicklichkeit hinterlassen haben; daß wir großen Unterricht aus ihren Schriften geschöpft, und daß caeteris paribus diejenigen, welche recht wohl mit ihnen bekannt sind, auch die besten Wundärzte seyn werden; ist einem jeden, der überall in denselben bewandert ist, wohl bekannt, und kann nur allein von denen geläugnet werden, welche es nicht sind. Allein, man muß auf der andern Seite auch zugeben, daß sowohl ihre Theorie als Practik mit vielen Unbequemlichkeiten verknüpft war, die ihr Urtheil von vielen Krankheiten irrig,

und ihre Behandlung derselben unvernünftig und unnütz machet.

Der ganz unvollkommne Zustand ihrer Anatomie war eine reiche Quelle der Irrthümer; allein diese Art der Kenntniß ist in unsern Tagen so bearbeitet und verbessert worden, daß deshalb Unwissenheit ein Laster wird, und die, welchen diese Kenntniß mangelt, auf keine Weise zu entschuldigen sind.

Da dieses die einzige, wahre und feste Grundsäule ist, auf welche sich alle chirurgische Kenntniß allemal stützet, so ist auch durch dieselbe in dem letzt verflossenen Jahre manche große Verbesserung in dieser Kunst hervorgebracht worden.

Die alte Wundarztneykunst war grob, roh, und mit einer ungeheuren Menge von äußerlichen Mitteln überhäuft, einige derselben erweckten Grausen, und oft unnöthige Schmerzen, andre waren gänzlich unnütz; und der operirende Theil dieser Kunst war mit tölpischen undenksamen Instrumenten und Arten von Maschinen beschwehrt.

Die praktischen Wundärzte der gegenwärtigen Zeit, haben die Ausübung ihrer Kunst in einen kleinern Bezirk gebracht, sie weniger schmerzhaft, und weit verständlicher gemacht; die Anzahl der Instrumente vermindert, und durch die äußerste Simplicität derjenigen Instrumente, welche wir nun gebrauchen, der Geschicklichkeit des Operators eine beträchtliche Beyhülfe gegeben, und die Zeit zu einer Operation sehr verkürzen helfen; sie haben beynahe alle Brenneisen weggeschaft, und in dem Gebrauch ätzender Mittel sind sie weit sparsamer, als ihre Vorfahren; sie vollenden viel Kuren durch gelinde und angenehme Mittel, die man ehedem nicht anders, als durch große Strenge zu erhalten glaubte, der unauslöschlichen Merkmaale, welche diese Practik hinterlassen hat, nicht einmal zu gedenken.

Die ehemalige gebrauchte Verwüstung an Leib und Leben, mit dem Gebrauch langer Zangen bey Schußwunden, die Verbreitung der lange in Ruhe gewesenen Meynung, daß solche Wunden vergiftet wären, die leichte simple Methode, der wir uns nun überhaupt bedienen, und die Gelegen-

heit, welche eine dergleichen Behandlung der Natur giebt, die Macht, womit sie ihr allmächtiger Urheber versehen hat, anzuwenden, bringt den neuern Wundärzten Ehre und Ruhm: der doppelte Schnitt bey der Amputation; die itzige Methode, krebshafte Brüste und Balggeschwülste wegzunehmen; der Seitenschnitt beym Blasenstein; der Gebrauch des schneidenden Gorgerats, die Ablösung des Oberarms aus dem Schultergelenke; die itzige Methode, das Wasser bey der Bruchwassersucht auf einmal herauszulassen; die Verbesserung bey der Behandlung der Thränenfistel; die Kur der Vari und Valgi, nebst noch vielen andern, welche man anführen könnte, sind Beweise davon. Kurz, wenn man die große Nettigkeit, Leichtigkeit und geschwinde Ausübung der itzigen Wundarztneykunst mit der alten vergleichet; so haben die neuern Wundärzte gewiß und ohne Zweifel sehr viele Verbesserungen gemacht, die den Menschen zu desto größerm Vortheil gereichen, da ihr Schmerz dabey vermindert, die Zierlichkeit ihrer Gestalt erhalten, und die Zeit ihres Innehaltens verkürzt werden; welches alles, wie ich vermuthe, so lange als große

Vortheile anzusehen seyn werden, so lange die menschliche Natur beym Schmerz empfindlich; Narben als ungestalt, und das lange Innehalten oder die Einsperrung, für unangenehm und verdrieslich gehalten werden wird.

So wird auch aus diesem Grunde unser Verhalten in Betracht dieser besondern Krankheit, welche den Gegenstand der folgenden Abhandlung ausmacht, auf keine Art zu tadeln seyn; und in sofern die uns zuweilen wiederfahrne Begegnung auf ganz besondre Art unbillig ist, so sind wir oft da zu strenge getadelt worden, wo wir Dank erhalten sollten, und verdienen nicht im geringsten den auf uns geworfenen Schimpf, als ob wir mit dem zufrieden wären, was uns unsre Vorfahren gelehrt hätten; und daß wir weder unsre Kunst verbessert, noch diejenigen, welche es thun, aufgemuntert hätten: da wir uns doch im Gegentheil vorzügliche Mühe gegeben haben, diesen besondern Theil der Wundarztneykunst in ein heller Licht zu stellen, und das Publikum sollte uns danken, daß wir nicht bey dem Gebrauch der alten, verdrießlichen, schmerzhaften

haften und gefährlichen Behandlung dieser Krankheit stehen geblieben, da wir sie überhaupt unwirksam gefunden haben.

Jedoch, wenn ich unsre Kunst wider jeden unbilligen Angriff, den man zu allen Zeiten auf sie gemacht hat, zu vertheidigen suche: so wollte ich doch auf keine Weise, daß man dafür hielte, ich glaubte, es sey nun weiter in dem Felde der Wundarztneykunst kein leerer Raum, für unsern und unserer Nachfolger Fleis mehr auszufüllen übrig geblieben; in dem ausübenden Theile derselben sind noch einige Verbesserungen anzubringen; und die Behandlung einiger Krankheiten könnte wirklich noch verbessert werden.

Es kommt darauf an, ob unsre künftigen Bemühungen von einem glücklichern Erfolg gekrönet werden, oder nicht; jedoch denke ich, daß einem jeden, welcher in der Geschichte der Wundarztneykunst bewandert ist, in die Augen fallen wird, daß die praktischen Wundärzte unsrer Zeit den Charakter, welcher ihnen von denen, die die Kunst nicht verstehen, gegeben worden, im

gering=

geringsten nicht verdienen, sondern wirklich einen ganz entgegengesetzten werth sind; dieweil sie, anstatt der hartnäckigen Anhänglichkeit an der Practik ihrer Vorfahren in vielen Fällen von ihr abgegangen sind, wo sie glaubten, mit Sicherheit und zum Vortheile des Menschen es thun zu dürfen, und aufs beste sich bemühet haben, die Nutzbarkeit ihrer Kunst durch das einzige Mittel, wodurch sie zu verbessern ist, zu befördern, nehmlich durch häufige Untersuchung todter, kranker Körper, und durch Anstellung solcher Versuche bey Lebendigen, wobey sie Grund zu glauben haben, daß sie den Menschen heilsam und ersprieslich seyn werden, wobey sie zu gleicher Zeit aufrichtig bekennen, in welchem Stück sie ihre Kunst noch unzureichend gefunden haben, nie aber darauf bestehen werden, ihre Nebenmenschen blos des Gewinnstes wegen zu martern.

In der folgenden Abhandlung bin ich bemüht gewesen, mich so platt, bestimmt und verständlich auszudrücken, als ich nur konnte, und es der Gegenstand erlauben wollte. Denn ich wollte, so viel mir möglich, jedermann die wahre Natur der

Krank-

Krankheit, die Gefahr, die man dabey lauffen kann, und die Betrügerey, die dabey von den Quacksalbern und Betrügern gespielt werden kann, bekannt machen, damit man sehen kann, was die Wundarztneykunst, in vernünftigen Händen, zu thun vermögend ist, und wie wesentlich das Verhalten eines Betrügers, von dem Verhalten eines ehrlichen Mannes verschieden sey, der sich auch nicht schämet, zu bekennen, daß er das nicht thun kann, was nicht in seiner Macht ist.

In der ersten Aüsgabe dieses Buchs hatten sich viele Fehler eingeschlichen, einige von Seiten der Druckerey, andre von Seiten des Verfassers; in dieser habe ich mir Mühe gegeben, beyde zu vermindern, und da, wo es mir geschienen hat, daß die abgehandelte Materie noch zu dunkel, irrig oder mangelhaft seyn möchte, habe ich sie verbessert, verändert und vermehrt.

Ich bin noch weit davon entfernt, zu glauben, daß diese Abhandlung vollkommen oder ohne Fehler sey; allein es ist mir nicht bewußt, daß ich hier etwas vorgetra-

gen

gen hätte, was nicht aufs strengste wahr, und der glücklichsten Practik anpassend wäre; Verbesserung der Wundarztneykunst, und jedermann zu helfen, waren meine zwey Hauptgegenstände, und wenn das, was ich itzt oder zu einer andern Zeit geschrieben habe, zu einem von diesen Zweck etwas beytragen sollte; so hoffe ich, der geneigte Leser werde alle jene kleine Fehler verzeihen

— — quas aut incuria fudit,
Aut humana parum cavit natura.

Innhalt.

Innhalt.

I.

Abhandlung vom Wasserbruch überhaupt. Seite 3

II.

Abhandlung vom angebohrnen Bruch bey Kindern. S. 165

III.

Abhandlung von der gründlichen Heilung des Wasserbruchs vermittelst des Haarseils. S. 195

I.

Abhandlung von Brüchen überhaupt.

Abhandlung
von
Brüchen.

I. Abtheilung.

Durch das Wort Bruch (Hernia) wird insgemein eine Geschwulst verstanden, welche vom Ausfallen oder Heraustreibung eines oder einiger Theile, die natürlicherweise in der Höhle des Unterleibes enthalten seyn sollten, verursacht wird.

Die Gegenden, an welchen diese Geschwülste erscheinen, um das, was man einen Bruch nennet, zu bilden, sind die Leisten oder Weichen, der Nabel, die Schaamlefzen, der obere und vörder Theil des Schenkels, und einige Stellen an dem vördern Theil des Unterleibes.

Die Theile, welche, durch Heraustreten aus der Höhle des Unterleibes, worinnen sie doch natürlicherweise liegen sollten, eine dergleichen

chen Geschwulst bilden, sind: ein Theil vom Netz, ein Stück von einem Darm, und zuweilen (doch sehr selten) der Magen [a]).

Aus diesen zweyen Umständen, in Betracht der Lage des Bruchs, und der in ihm enthaltenen Theile, sind alle die verschiedenen Benennungen, wodurch sich die Brüche von einander unterscheiden, entsprungen, und heißen daher **Leistenbrüche, Hodensackbrüche, Schenkelbrüche, Nabelbrüche, Bauchbrüche**; nachdem sie entweder in den Leisten, Hodensack, oder an dem Schenkel oder Nabel und Bauch zum Vorschein kommen. Werden sie nur allein von einem Stücke Darm gebildet, so heißen sie **Darmbrüche** (Enterocele, hernia intestinalis); ist blos ein Stück Netz ausgefallen, **Netzbrüche**, (epiplocele, hernia omentalis) und wenn beyde zugleich in Bruch ausgetreten sind: ein **vermischter Bruch** (enteroepiplocele.)

Wenn ein Stück Darm oder Netz nicht weiter, als bis in die Leisten austritt, so sagt man, der Bruch sey unvollkommen, und giebt ihm den Namen eines unvollkommenen Leistenbruchs, (Bubonocele); dringt er bis in den Hodensack herunter, so entsteht ein vollkommener Hoden-Bruch, (Oscheocele). Unsre Vorfahren suchten die

a) Die Leber, Milz, Blase ꝛc. hat man verschiedenemal in verschiedenen Brüchen ausgefallen gefunden; allein diese Fälle sind so selten, daß sie in einer allgemeinen Beschreibung der Brüche keinen Platz verdienen.

die Ursache bey letzteren in einer Zerreißung des Darmfells und bey erstern in der bloßen Ausdehnung desselben.

Man ist von jeher der Meynung gewesen, daß der Hodensackbruch durch eine gewaltsame Trennung oder Zerreißung des Darmfells verursacht werde, und noch herrscht diese Meynung bey Unwissenden, obschon ohne Grund der Wahrheit; der Hodensack und Schenkelbruch gehen beyde aus dem Unterleibe durch Oeffnungen, welche in jedem Menschen natürlich sind, sowohl bey diesen, welche eine Zerreißung haben, als bey denen, wo keine ist. Der erste, nämlich der Hodensackbruch, tritt durch die Oeffnung, die die Flechse des äußern schiefen Muskels, nahe in der Leiste macht, heraus, und welche beym männlichen Geschlecht zum Durchgange der Saamengefäße bestimmt ist, beym weiblichen aber die runden Mutterbänder durchläßt; der letzte entspringt unter der Gruft, welche durch das Fallopische oder Poupartische Ligament an dem obern Theil des Schenkels zum Durchgange der grossen Schenkel-Blut- und Pulsader gemacht wird. Das Paar Muskeln, welche man die äussern, schief absteigenden (obliqui ext. descendentes) nennet, bedeckt den ganzen Theil des Bauchs, der ohne Knochen ist, nebst dem untern und vördern Theil der Brust. Sie sind fleischicht an den Seitentheilen, und sehnicht in der Mitte und am untern Theil, und entspringen von der siebenden und achten und allen unter ihnen liegenden

Ribben durch fleischichte Portionen, welche sich mit gleichförmigen Theilen zweyer andern Muskeln, als dem großen vordern gekerbten, und breiten Rückenmuskel vermischen, und nachdem sie sehnicht worden, bey der weißen Linie und dem Kamm des Darmknochens und Schaamknochens sich einsenken.

An dem untern Theil des Bauchs, an jeder Seite, ein wenig über dem ebenerwähnten Knochen, sondern sich die Fasern der Sehne von diesem Muskel von einander, und bilden dadurch zwo Oeffnungen, wodurch beym männlichen Geschlecht die Saamengefäße und beym weiblichen die runden Mutterbänder gehen. Diese Oeffnungen sind von einer ovalen Gestalt, und haben eine schiefe Richtung und Gang von oben nach unterwärts zu; der obere Theil davon ist viel weiter als der untere, so sind sie auch ebenfalls bey Männern größer als bey Weibern b).

Die sehnichten Fasern dieses Muskels haben, so wie sie von dessen fleischichten Theile schief abwärts kommen, verschiedene kleine Oeffnungen zum

b) Einige Fasern vor der fascia lata sind gemeiniglich mit der Sehne, welche die Oeffnung in der äußern, schiefen Muskel macht, verbunden; dieser Vermischung der Fasern schreibt man gewissermaaßen die Beschwerlichkeit zu, die man bey einem eingeklemmten Bruch hat, wenn der Körper aufgerichtet steht, und die beständige Erleichterung der Arbeit, wenn man den Schenkel aufwärts, nahe an den Leib beuget.

zum Durchgange der Gefäße und Nerven; und bey ihrer Insertion an dem Schaambein überkreuzen sie einander, und sind wie unterwebt; hierdurch wird ihre Insertion verstärket, und deren Befestigung stärker.

Das, was man mit dem besondern Namen des Poupartischen Ligaments benennet, ist wirklich nichts mehr, denn die untere Gränze und Bogen dieser Sehne, welche von dem vördern Theil des Darmknochens bis zu dem Schaambein herüber gespannt und innwärts bey dessen innerem Rande gefaltet ist.

Die andre Muskel des Bauchs, der innere schiefe Muskel, (obliquus internus,) der Queer-Muskel (transversalis,) der gerade Muskel (rectus,) und der pyramidenförmige (pyramidalis,) haben keine Gemeinschaft mit unserm gegenwärtigen Gegenstande. Der Saamenstrang gehet zwar unter dem untern Rande der beyden ersten Muskeln weg, allein in solcher Entfernung und auf solche Art, daß von keiner Action dieser Muskel, weder der Saamenstrang, noch ein dabey vorhandener Bruch, auf irgend eine Art beschweret oder zusammengeschnürt wird; sie haben keine Oeffnungen, ob dieses gleich verschiedene, und unter diesen auch einige neuere Schriftsteller glauben und beschrieben haben c), folglich können sie auch kei-

c) Es wird zwar unglaublich und fremde scheinen, allein ich bin überzeugt, daß Operationen bloß nach dem Unterricht von Büchern gemacht worden sind,

keinen Antheil an der Verwirrung der, in dem Bruchsack enthaltenen Theile haben, noch eine Zertrennung bey der Operation erfordern, welche zuweilen erfordert, daß man sich oben Platz schaffen muß. Ein Umstand von keiner geringen Folge für den Wundarzt.

Die innere Seite dieses Muskels, ja die ganze Höhle des Bauchs, ist mit einer glatten, festen, aber sehr leicht auszudehnenden Haut ausge-

sind, ohne vorher erlangte anatomische Kenntniß, ohne einige Uebung an Todten, und ohne vorher Gelegenheit gehabt zu haben, sie an Lebendigen machen zu sehen. Wie gröblich wird ein solcher Operator durch ihre gewöhnliche Beschreibung des Bauchrings betrogen werden, denn wenn er den ersten zertheilet hat, nämlich die sehnichten Fasern des äußern schiefen Muskels; so erwartet er die zweyte von der einen, und die dritte von der Queermuskel zu finden, und er wird nie eher vermuthen, daß er bis in die Höhle des Unterleibes gekommen ist, als bis er alle drey zerschnitten hat. Es ist demnach von der äußersten Folge, diese Sache recht bestimmt anzugeben, und jeden Wundarzt genau zu unterrichten, es mögen auch Wundärzte von Range darüber gesagt haben, was sie wollen, daß der äußere schiefe Muskel der einzige sey, in dem eine Oeffnung vorhanden. Die Beschreibung des Cheseldens von dieser Muskel ist falsch und alle Beschreibungen und Abbildungen (wovon wir auch einige in neuern Schriftstellern finden) von mehrern Oeffnungen, als der einzigen an jeder Seite sind keine Vorstellungen der Natur, sondern Bilder einer übertriebenen Einbildung, und gründen sich nicht auf die Wahrheit.

gekleidet, die man das Bauchfell (Peritonaeum) nennet. Eine weitläuftige Beschreibung derselben würde mich von meinem gegenwärtigen Zweck zu weit abführen, ich werde daher nur anmerken, daß sie den ganzen Unterleib auskleidet, und allen denen in demselben enthaltenen Eingeweiden eine äußerliche Decke giebt. An der Bauchhaut oder Bauchfell befindet sich eine lockere zellichte Haut, von einigen ihr Anhang genannt, dieses Gewebe trifft man in verschiedenen Orten mehr oder weniger an. An einigen Stellen sind die Zellen leer, werden gleich sichtbar, wenn man sie aufbläst, an andern aber sind sie völlig mit Fett angefüllt, und obschon sie an verschiedenen Orten auf verschiedene Art zum Vorschein kommen, so werden sie doch an den meisten Theilen des Körpers vorgefunden.

Diese von Fett leere zellichte Haut, welche die Saamengefäße, wenn sie aus der Höhle des Unterleibes in die Leisten heraus gehen, umgiebt, nennet man die Scheidenhaut (tunica vaginalis) des Saamenstrangs oder tunica communis vasorum spermaticorum, die gemeinschaftliche Haut der Saamengefäße. Dieser auf solche Art eingewickelte Saamenstrang gehet, wenn er unter den untern Rand des Queermuskels und innern schiefen Muskels weggegangen, durch die Gruft, oder natürliche Oeffnung des äußern schiefen Muskels, aus den Leisten mit den Hoden auf solche Art heraus, daß die Saamengefäße auf ihren Weg von der Höhle des Unterleibes wirk-

lich und wahrhaftig hinter dem Bauchfell sind.

Die Scheidenhaut der Hoden ist eine völlig von dieser unterschiedene Haut, und bildet eine besondere Höhle, worinnen die Substanz des Hoden eingeschlossen ist, und hat kein Verhältniß mit einem gemeinen Bruch. Bey jedem Kind im Mutterleibe, das seiner Geburt nahe ist, ist mit der Höhle dieser letzterwähnten Haut und der Höhle des Unterleibes zum Durchgange des Hodens in den Hodensack, eine freye und offene Gemeinschaft; gleich nach der Geburt schließt sich dieser Weg, daß nichts mehr durch kann: so ist auch hier stets zur Zeit dieser Verschließung der Oeffnung keine Gemeinschaft zwischen der Höhle des Unterleibes und der Scheidenhaut des Hodens.

Ob nun wohl dieser Durchgang überhaupt für immer geschlossen bleibt, so läßt sich doch dieser Ort, wo die Oeffnung war, allemal noch durch eine Art von kleinen Närbchen erkennen, ein Närbchen, das dem, welches man inwendig dem Nabel gegen über bemerkt, nämlich an dem Orte, wo die Nabelgefäße des Kindes durch und zur Nachgeburt gegangen sind, sehr ähnlich ist; in der Gegend dieses Närbchens ist gemeiniglich das Bauchfell schwächer als anderswo. Giebt man nun darauf Acht, daß just dieser schwache Theil des Bauchfells nothwendigerweise der natürlichen Oeffnung der Sehne des äußern schiefen Muskels gegen über liegt; daß weder der innere schie-

schiefe Muskel, noch der Queermuskel tief genug herunter kommt, einen Widerstand zu machen, der gegen diesen Theil auf irgend eine Art drücken könnte; und daß der bekannte Nutzen der Bauchmuskeln darinnen besteht, daß sie auf alle in dem Unterleib enthaltenen Eingeweide gleich pressen, um die Verdauung und die Fortschaffung des Koths, Urins und des Foetus zu befördern; und daß bey einigen natürlichen Verrichtungen, als dem Niesen, Husten ꝛc. und allen großen Wirkungen und Anstrengungen der Kräfte und Gewalt, auch durch unsre aufgerichtete Gestalt, wodurch ebenfalls die Eingeweide gepresset werden, verursacht wird, daß einige von denen im Unterleib enthaltene Theile gegen den untern und innern Theil des Leibes drücken; so wird man wahrscheinliche und genugthuende Ursachen genug von dem Ursprung eines gemeinen Leisten- oder Hodenbruchs anführen und zusammenbringen können.

Bey jungen Kindern ereignet sich dieser Ausfall oder Bruch vielmals durch die Gewalt des heftigen Schreyens, durch starkes Pressen zum Stuhlgang. So bald als die Anstrengung nachläßt, und das Kind ruhig wird, so gehen gemeiniglich die Theile wieder zurück, und die Geschwulst verschwindet, (die Ammen nennen dieses Wind,) und gemeiniglich wird dieser Bruch zu Anfange verabsäumet, weil das Kind keine sichtliche Beschwerniß davon hat, wenige sind auch mit dessen möglichen Folgen hinlänglich bekannt.

allein,

Allein, es sind diese Krankheiten nicht bloß allein auf Kinder eingeschränkt; vielmals werden auch Erwachsene damit angegriffen, und dies entweder durch einen Fall, Gewalt, oder gar von großer Anstrengung der Kräfte, von beschwerlichem Pressen beym Stuhlgang, oder von einer allgemeinen Schlaffheit der Leibesbeschaffenheit.

Der Bruch mag nun ein Leisten- Schenkel- oder Hodenbruch seyn, er mag nun einen Darm, oder Netz oder etwas von beyden enthalten, so muß dem herausgefallenen Theil ein Theil von derjenigen Haut vorhergehen, welche die ganze innere Oberfläche der Bauchmuskel, oder vielmehr die ganze innere Bauchhöhle auskleidet, nämlich das Bauchfell. Diese Portion vom Bauchfell, welche das hervorgetretene Stück Darm oder Netz einschließt, ist unter dem Namen des Bruchsacks bekannt, und ist entweder größer oder kleiner, nach der in ihm eingeschlossenen Menge vom Netz oder Darm. Er ist zuerst klein und dünne, und steigt zuerst bey Brüchen, welches keine angebornen Brüche sind d), sel-

d) Ich behaupte gar nicht, daß alle Brüche, welche man bey jungen Kindern im Hodensack antrifft, angeborne Brüche, das ist, solche Brüche sind, wo die Scheidenhaut der Hoden den Bruchsack ausmacht; allein alle die Brüche, welche ich zu untersuchen Gelegenheit gehabt habe, haben dieses bewiesen; und ich glaube, daß dies kein sehr irriges

selten weiter als bis in die Leisten herunter; allein bey fortwährendem Heraustreten senkt er sich immer tiefer herunter, bis er in den Hodensack tritt, und so wie er sich in der Länge immer mehr ausdehnt, so wird er auch in seiner Textur immer dicker und fester, daß er oft nach langen Jahren, oder alten Brüchen, von beträchtlicher Dicke gefunden wird.

Da nun jeder Theil des Bauchfells von sehr dehnbarer Natur ist, und der Bruchsack diese Eigenschaft, sich beym Ausdehnen zu verdicken, mit jeder andern Haut des Körpers gemein hat, so müssen sie sich in manchen Fällen zu einer beträchtlichen Größe ausdehnen, und eine solche Menge von Därmen und Netz in sich enthalten, daß es fast unglaublich ist. Der Umstand von der Verdickung des Bruchsacks beym Ausdehnen ist vielleicht die Ursache, weshalb einige, und unter diesen Cheseldeus, der Meynung gewesen sind, daß der Bruchsack keine Verlängerung des Bauchfells sey, sondern so wie beym Pulsaderbruch und einigen andern Geschwulsten, durch den bloßen Druck vom zellichten Gewebe erzeugt werde; eine Meynung, welche offenbar falsch ist.

Ob

ges Kennzeichen seyn möchte, wodurch ein gemeiner Bruch von einem angebornen bey Kindern zu unterscheiden sey.

Mehrere Kennzeichen eines angebornen Bruchs findet man in Lobsteins Diss. de Hernia congenita. Argent. 1771 S. auch Richters chir. Bibl. 4. Stück S. 96.

Ob der Bruchsack bey Kindern zurück bleibt, will ich nicht schlechterdings behaupten; er ist wohl sehr dünne, und kann beynahe so gleich nicht mit der Zellhaut, welche die gemeinschaftliche Haut der Saamengefäße macht, verwachsen, sollte folglich immer wieder in den Leib zurücktreten; allein, ich bin mehr geneigt zu glauben, daß er es nicht thut, und das theils wegen der Leichtigkeit, mit welcher der Darm oder das Netz gemeiniglich heraustritt, nachdem er nur vor kurzen unten gewesen; theils, wegen der Dicke, welche man immer an dem Fortsatz des Saamenstrangs bey denen, welche einen Bruch gehabt haben, wahrnimmt. Ich habe bey einigen Gelegenheit gehabt, sie nach dem Tode zu öffnen, und habe allezeit den Bruchsack in den Leisten- oder Hodensack, als einen wirklichen Fortsatz von dem Bauchfell, und zwar fest mit der gemeinschaftlichen Haut verwachsen gefunden; ich fand auch weder im Leben, noch nach dem Tode Ursachen oder Gründe, anzunehmen, daß er fähig sey, wieder in den Unterleib zurückzugehen, nachdem er einmal leicht durch die Oeffnung der Sehne herausgetrieben worden e).

Ich

e) Dieses ist ein ziemlich wichtiger Umstand in der allgemeinen Behandlung der Brüche. Von demselben hängt die Wahrheit und Falschheit des Lehrsatzes von der Möglichkeit des Zurücktretens eines in den Bruchsack eingeschlossenen und von dem Bruchsack selbst hernach eingeklemmten und zu-

Ich werde nichts von der alten Lehre in Betracht des Unterschieds zwischen der Zerreissung und Ausdehnung des Bauchfells sagen, da es nun allgemein bekannt ist, daß der Bruchsack, er mag so groß seyn als er will, und mehr oder weniger in ihm enthalten seyn, bloß allein ausgedehnet ist, und allemal schwer zerreißt. Die besondere Art von einer Krankengeschichte, welche vor einigen Jahren Gelegenheit zu einer Erneuerung der alten Lehre von Brüchen mit Zerreißung des Bruchsacks gab, nämlich die Art Brüche, wobey der Darm und der Hoden in einem Sack gefunden wurden, und sich unmittelbar einander berührten, ist nicht hinlänglich bekannt

zugeschnürten Stück Darms ab, weil man hierauf doch einen unglücklichen Ausgang wahrgenommen hat, obgleich der Bruch leicht und gut in den Unterleib wieder zurück gegangen. Ein Fall, von dem man uns mehr denn ein Beyspiel angegeben hat; allein ich bin geneigt zu glauben, daß einiges Mißverständniß dabey vorgegangen, und daß, wie ich glaube, dergleichen Beyspiele auf eine andre und überzeugendere Art erzählet werden müssen. Es kommt also bloß darauf an, ob es möglich oder unmöglich ist, ein eingeklemmtes Stück Darm wieder in den Unterleib zurück zu bringen, nachdem das Zuschnüren von dem Ringe gehoben worden, ohne den Bruchsack zu öffnen, und ob folglich ein dergleichen Versuch schicklich oder unschicklich sey. Ein jedes Bestreben, etwas zu thun, was unmöglich zu machen ist, ist in wichtigen Fällen schlimmer, als wenn man nichts thut.

kannt und erklärt. Siehe den X. Abschnitt von diesem Tractat.

Von den Kennzeichen der Brüche überhaupt.

Die Kennzeichen eines gemeinen Leisten- oder Hodenbruchs bestehen überhaupt in einer Geschwulst an dem obern Theil des Hodensacks, oder in den Leisten, die bey der Offenung der Bauchmuskel, wodurch die Saamengefäße aus dem Unterleibe herausgehen, ihren Ursprung nimmt; diese Geschwulst hat eine verschiedene Gestalt, und ist nach Beschaffenheit der in ihr enthaltenen Theile sowohl, als auch nach dem Zustand und Menge derselben, auf verschiedene Art zu fehlen.

Wenn ihn ein Stück Darm macht, und dieses Stück klein ist, so ist auch die Geschwulst im Verhältniß geringe; wenn sie aber auch nur klein ist, und es ist der Darm mit Wind angefüllet, oder entzündet, oder auf einige Weise zusammengeschnüret; so wird er doch gespannt seyn, und dem Druck der Finger widerstehen und beym Betasten schmerzen. Hingegen, wenn er von dem Bauchringe nicht eingeschnürt ist, und der Darm keinen Grad von Entzündung erlitten hat, so wird die Spannung und der Schmerz, wenn man ihn befühlt, sehr geringe seyn, das ausgefallene Stück Darm mag lang oder kurz, und die Geschwulst groß oder klein seyn. Wenn der

Pa-

Patient hustet, so wird man zu fühlen glauben, als ob in dieselben geblasen würde; überhaupt aber wird man finden, daß er leichtlich zurück zu bringen ist.

Ist es ein Netzbruch, so ist die Geschwulst weicher und ungleicher anzufühlen, er ist überhaupt völlig unschmerzhaft, mehr zusammen zu drücken, und giebt dem Hodensack eine mehr ovale und weniger runde Figur, als ein Darmbruch; wenn eine große Menge davon ausgetreten, und der Patient alt ist, so ist er gewisser maaßen durch sein größer Gewicht zu unterscheiden.

Enthält der Bruch Darm und Netz, so sind die wesentlichen Kennzeichen weniger deutlich, als in einem von beyden einfachen Fällen; allein ein jeder, der mit dieser Krankheit bekannt ist, wird im Stande seyn, sie leicht von andern Beschwernissen zu unterscheiden.

Die einzigen Krankheiten, womit ein wahrer Bruch verwechselt werden kann, ist ein venerischer Bubo, der Wasserbruch und der Feuchtigkeitsbruch, oder der Absatz einer Feuchtigkeit in den Hoden. Von jeder derselben ist jedoch der Bruch gewißlich zu unterscheiden.

Die begränzte nicht einzudrückende Härte, die Lage der Geschwulst, und daß sie keine Gemeinschaft mit den Saamengefäßen hat, zeichnet die erste, nämlich die venerische Beule hinlänglich aus, wenigstens im Anfange; und wenn er in Eiterung übergehet, so müßte der Wund-

arzt einen sehr kleinen Antheil von gelehrtem Gefühl haben, der nicht den Unterschied zwischen Eiter und Darm oder Netz fühlen wollte.

Die völlige gleiche Oberfläche an der ganzen Geschwulst, die Befreyung des Saamenstrangs von derselben und dessen Dünnheit; das freye Anfühlen der Saamengefäße und des Saamenkanals (vas deferens) in den Fortsatz des Bauchfells; die Abwesenheit des Schmerzens beym Betasten und Befühlen; das Schwappern des Wassers; die stufenweise Entstehung der Geschwulst; das Entstehen von unten und Fortgehen derselben nach oben hinauf, und daß sie auch in keiner Lage oder Handlung des Patienten ihre Gestalt verändert, oder beym Husten und Niesen anschwillt; alles dieses, mit der gänzlichen Unmöglichkeit, den Hoden an dem Grunde des Hodensacks zu fühlen f), zusammen genommen, wird

f) Bey dieser Anmerkung könnte man auf den Gedanken kommen, als wollte ich sagen, daß der Hoden allezeit auf den Grund des Hodensacks bey einem wahren Bruch zu fühlen sey; dieses ist zwar überhaupt wahr, allein nicht ohne einige Ausnahme. Bey frischen Brüchen von der gemeinen Art, er sey ein Darm- oder Netzbruch, wo der Bruchsack dünne, nicht alt, oder sehr ausgedehnet ist, und der Hodensack stets eine ordentliche gleiche Gestalt behalten hat, kann man fast beständig auf eine leichte Art den Hoden an dem untern und hintern Theil der Geschwulst fühlen; allein bey alten Brüchen, welche lange gedauret ha-

wird stets einem Vernünftigen anzeigen, daß die Krankheit ein Wasserbruch in der Scheidenhaut der Hoden sey. Und bey einem Feuchtigkeitsbruch wird der Schmerz in den Hoden dessen Aufschwellung, der verhärtete Zustand der Nebenhoden und die Befreyung des Saamenstrangs von aller widernatürlichen Dicke hinlänglich genug seyn, um sich nicht zu betrügen, des gemeiniglich vorhergehenden Saamenflusses nicht einmal zu gedenken. Ja wenn auch noch einiger Zweifel über die wahre Eigenschaft der Krankheit übrig bleiben sollte, so wird doch der Fortgang derselben von oben nach unten, dessen verschiedenen Zustand und Größe in verschiedenen Lagen, besonders beym Liegen, stehen, nebst dessen Aus- und Zurücktreten, wenn man nur einigermaaßen darauf Acht giebt, es außer allen Zweifel setzen, daß die Geschwulst ein wahrer Bruch sey.

Wenn man bey einem Bruch, wobey ein Stück Darm ausgetreten, einen Versuch zur Zurückbringung desselben macht, so schlupft er gemeiniglich mit einmal zurück in Unterleib. Bey dessen Zurückgang verursacht er ein gluck-

haben, und in welchen die Menge der enthaltenen Theile groß, der Bruchsack beträchtlich verdicket und der Hodensack von einer unordentlichen Gestalt ist, hat es sich oft eräugnet, daß man den Hoden nicht gefühlt hat; so ist er auch aus sehr bekannten Gründen bey einem angebornen Bruch nicht leicht zu fühlen.

sendes Geräusch, und wenn er in dem Unterleibe ist, so wird man den Fortsatz und den Hodensack von aller widernatürlichen Aufschwellung und Dickheit frey finden.

Macht aber ein Theil vom Netze den Bruch, so weicht er mehr nach und nach zurück, mit keinem solchen Geräusche, als der erste, und es ist nöthig, daß man dem letzten Stück mit dem Finger folgt, und nachhilft. Tragen beyde, Darm und Netz, zu Bildung des Bruchs was bey; so gehet gemeiniglich der Darm zuerst in den Ring, und es bleibet eine Art von weichem Körper in dem Sack zurück, welcher allezeit an dem Fortsatz des Bauchfells oder in dem Hodensack sitzt, nachdem die Krankheit entweder ein Leisten- oder Hodenbruch war, und erfordert allemal viel mehrern Druck, als das letzte zurückgewichene.

Der Darm, den man am meisten in einem Hodenbruch finden soll, ist der Krummdarm, (ileum,) ob man wohl auch zugiebt, daß der blinde Darm (coecum;) und ein Theil vom Grimmdarm (colon) mit austreten kann.

Dieses ist einer von den vielen Lehrsätzen, welche Schriftsteller von Schriftstellern erhalten, und unaufmerksame Leser glauben.

Daß eine Portion von dem Krummdarm oft in den Bruchsack austritt, ist außer allem Zweifel; allein, daß das Ausfallen oder das Heraustreiben eines Theils vom blinden Darme und Grimmdarms selten seyn soll, ist nicht wahr, indem es sehr öfters geschieht; daraus ein allgemein

mein Gesetz zu machen, möchte wohl nicht angehen, denn, nach dem zu urtheilen, was ich bey meinen Betrachtungen und häufigen Operationen eingeklemmter Brüche wahrgenommen habe; so hat sich gezeigt, daß bey denen allermehresten, wo die Operation nöthig war (wenn vorher alle Versuche zur Zurückbringung des Bruchs fruchtlos gewesen waren) der blinde Darm mit seinem Fortsatz und ein Theil vom Grimmdarm den Bruch gemacht hatte. Wenn man gehörig Acht giebt, so wird man auch wahrnehmen, daß die Größe, die Beschaffenheit und unordentliche Gestalt dieses Theils vom Darmkanal keine sehr wahrscheinliche Ursache von der Beschwerlichkeit oder Unmöglichkeit, den Bruch mit der Hand allein zurückzubringen abgiebt. Ich habe die vornehmsten Umstände angezeigt, wodurch die Brüche von andern Krankheiten zu unterscheiden sind; allein es ist noch zu bemerken, daß die nämliche Art von Bruch in verschiedenen Menschen und unter verschiedenen Umständen, auch eine verschiedene Gestalt annimmt. Das Alter und Beschaffenheit des Patienten, die Zeit der Krankheit, der Umstand, ob der Bruch eingeschnürt oder frey, oder entzündet ist, die damit verknüpften Zufälle und die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit von dessen Zurückbringung, müssen nothwendig verschiedene Abänderungen machen: der Grad der mit diesem Uebel verbundenen Gefahr wird ingleichen auch nach Beschaffenheit der Zufälle groß oder klein seyn.

Bey Kindern ist ein solches Uebel nicht oft mit vieler Beschwerniß und Gefahr verknüpft; die Geschmeidigkeit und das Saftige ihrer Fasern macht überhaupt sowohl das Ausfallen als Einbringen eines Bruchs leicht, und wenn derselbe durch Vernachläßigung wieder austritt, so wird er auch wieder leicht eingebracht, und verursacht selten einiges Unheil; ich sage selten, denn ich habe doch auch ein Kind von einem Jahr an einem eingeklemmten Bruch sterben sehen, wo der Bruch nicht zwey Tage da gewesen war, und zwar mit allen Zufällen von brandigen Gedärmen.

Ist der Patient erwachsen und bey Lebenskräften, so hat man die Folgen der Vernachläßigung oder übeln Behandlung mehr zu fürchten, als zu einer andern Zeit, und zwar aus Gründen, die zu bekannt sind, als daß sie eine Erzählung erforderten. Das größte und vorzüglichste Uebel, das man bey einem Darmbruch zu befürchten hat, ist die Entzündung des Darms, und die Verstopfung des Weges der Speisen und des Stuhlgangs; diese Entzündungen und Verstopfungen werden gemeiniglich von einer Zusammenschnürung des Darms durch die Ränder in der Oeffnung der Sehne des schiefen Bauchmuskels, wodurch der Bruch und dessen Sack gehet, gemacht. Nun ist es bekannt, daß, je größer die natürliche Kraft der Patienten überhaupt ist, und jemehr derselbe zur Entzündung geneigt ist, desto größer ist auch wahrscheinlicherweise die

Zu-

Zuschnürung, und je mehr Uebel entspringen auch daher. Bey sehr alten Personen pflegen die Zufälle gewöhnlichermaaßen keinen so schnellen Fortgang zu haben, theils wegen der Schlaffheit ihrer Leibesbeschaffenheit, theils wegen ihres langsamen Umlaufs der Säfte; ihre Brüche sind daher mehrentheils alt, und der Ring ziemlich erweitert. Indeßen muß man doch auch erwägen, daß sie deshalb auf keine Weise von der Entzündung befreyet sind, und daß, wenn sie kommen sollte, die Schwachheit ihres Alters kein günstiger Umstand zu der hier nöthigen Behandlung wird. Ist der Bruch neu, und der Patient jung, so ist die unmittelbare Zurückbringung des Bruchs, und die beständige Sorgfalt, den neuen Ausfall desselben zu verhüten, das einzige Mittel, wodurch eine völlige Heilung desselben möglich gemacht wird.

Ist der Bruch lange vorhanden gewesen, vernachläßigt, oder öfters außen gelassen worden, und hat wenig oder gar keine Beschwernisse verursacht, so ist zu vermuthen, daß der Ring und der Hals des Bruchsacks sehr weit und groß seyn müssen; wenn dieses ist, so ist insgemein die Zurückbringung weniger nothwendig und weniger beschwerlich; folglich auch die Erwartung einer gänzlichen vollkommenen Cur vergeblich; wenn hingegen der Bruch neu, oder wenn er alt, doch mehrentheils zurück im Unterleibe gehalten worden, so ist dessen unmittelbar geschwinde Zurückbringung um so nothwendiger, da sowohl

gen der Enge des Ringes, als auch der Enge des Halses am Bruchsack, die Gefahr der Einschnürung um so größer ist. Da wo der Bruch sehr groß und alt, auch der Patient hoch in Jahren ist, der Darm keine Art von Zuschnüren zu befürchten hat, sondern seine Verrichtung im Hodensack ordentlich thut, und keine andre Beschwerniß dabey vorgefunden wird, als die, welche von der Schwere herkommt, so thut man überhaupt besser, wenn man die Zurückbringung des Bruchs niemals versucht, weil sie ohnehin hier wahrscheinlicherweise fruchtlos seyn wird, und durch das Arbeiten und Begreifen desselben, Quetschung und Schaden verursacht werden kann. Dieses gilt aber bloß von diesem Bruch allein, bey welchem nicht der geringste Grad von Zuschnüren, oder einige Zufälle von Verstopfungen der Eingeweide vorhanden sind: denn diese letztern Umstände machen die Zurückbringung des Bruchs zu allen Zeiten und in jedem Fall nothwendig.

In Ansehung der im Bruch enthaltenen Theile verursacht ein Stück Netz allein, wenn es stufenweise herausgetreten ist, selten einige schlimme Zufälle, bloß wegen seiner Schwere macht es zuweilen viele Beschwernisse. Allein, wenn ein Stück Netz plötzlich und auf einmal mit Gewalt heraustritt, so erfolgen zuweilen Schmerzen und sehr unangenehme Klagen; die Verbindung zwischen dem Netz, Magen und Zwölffingerdarm ꝛc. ist so beschaffen, daß nach

einem

einem plötzlichen Ausfallen eines Stücks vom Netz zuweilen im Anfange Ueblichkeiten, Erbrechen, Colik und alle dergleichen unangenehme Zufälle, welche von der Unordnung dieser Eingeweide herkommen, entstehen können. Ist das ausgefallene Stück Netz in einem solchen Grade zusammengeschnürt, daß der Umlauf des Bluts in ihm gehemmet wird, so wird es zuweilen brandig; ein Umstand, der sehr schlimme Zufälle, und auch, wie ich mehr denn einmal gesehen, den Tod verursachen kann; ein bloßer Netzbruch kann auf solche Art große Gefahr erregen. Ja wenn auch ebenerwähntes Uebel nicht entstehen und das Stück Netz ruhig und unbeschädigt im Hodensack liegen sollte, so setzt es doch den Patienten auf eine andre Art in eine beständige Gefahr, und giebt Gelegenheit, daß alle Augenblick ein Stück Darm in den nämlichen Sack hinunter schlupfen kann, weshalb denn mit dem ersten Fall alle diejenigen Beschwernisse und Gefahren, welche von einem Darmbruch entspringen, sich noch verbinden. Denn es ist eben keine so ungewöhnliche Sache, daß ein Stück Darm bey einem Bruch, der einige Jahre bloß allein ein Netzbruch war, annoch hinzugekommen ist, und daß dieses Stück Darm eingeklemmt worden und unmittelbare Hülfe erfordert hat. Ein alter Netzbruch ist öfters nicht zurückzubringen, und das mehr wegen einer erlittenen Veränderung des Zustandes des ausgefallenen Stück Netzes, als wegen dessen Menge. Es ist sehr gewöhnlich, daß der

Theil vom Netze, welcher durch den Hals des Bruchsacks gehet, zu einem harten glatten Körper zusammengedrückt wird, und alles Ansehen vom Netz verlieret; dahingegen der Theil unten im Hodensack locker und ausgedehnet ist, und seinen natürlichen Bau hat. In diesem Fall ist die Zurückbringung oft unmöglich, und zwar bloß wegen der Gestalt des Theils, und ich habe dieses so oft, sowohl bey Lebendigen als Todten gesehen, daß ich überzeugt bin, daß, wenn man glaubt, ein Netzbruch sey wegen des Anhängens nicht zurückzubringen, obenerwähnte Ursache meistens daran Schuld ist.

In dem Bruchsack alter Netzbrüche, welche lange aus dem Unterleibe gelassen und nur in einem Tragbeutel gehalten werden, ist es nicht sehr ungewöhnlich, daß sich eine ziemliche Menge von einer angesammleten Feuchtigkeit ansammlet, diese ist, in verschiedenen Zeitpunkten und Umständen der Krankheit, von verschiedener Farbe, Beschaffenheit und Dicke, und selten in so großer Menge, daß sie Aufmerksamkeit verursacht; zuweilen ist jedoch dergleichen Feuchtigkeit in so großer Menge da, daß sie eine eigne neue Krankheit ausmacht; ich habe daher mehr als einmal dergleichen Feuchtigkeit abzapfen müssen, um die Beschwerlichkeit wegzuschaffen, welche von der Schwere und Ausdehnung des Hodensacks verursacht wurde. So habe ich auch den Hodensack brandig werden gesehen, wenn diese Operation vernachläßiget worden.

Wenn

Wenn der Bruch allein ein Darmbruch und das Stück Darm klein ist, so ist die Gefahr doch allemal groß, indem sich leicht in diesem Fall eine Einklemmung ereignen, und wenn es sich zuträgt, auch mehr Uebel erfolgen können; denn je kleiner das Stück Darm ist, das eingeklemmet worden, desto fester wird es von dem Ringe zugeschnürt, und je gefährlicher sind die Folgen. Ich habe einen unglücklichen Brand bey einem Leistenbruch gesehen, der noch nicht acht und vierzig Stunden vorhanden war, und wo das Stück Darm etwas weniges mehr, denn einen halben Zoll betrug. Es sind wenige praktische Wundärzte, welche diese Sache gesehen haben, jedoch die Wahrheit davon wissen; vielleicht ist die Ursache davon den Unwissenden nicht hinlänglich erkläret worden; sie ist diese: wenn eine beträchtliche Portion Darm aus dem Unterleibe in den Bruchsack gedrungen ist, so führt er nothwendig und unvermeidlich eine gleichförmige Menge von Gekröse mit sich, das, wie jeder weis, eine feste doppelte Haut ist. Ist nun der vorgefallene Theil sehr beträchtlich, so ist diese doppelte Haut wiederum auf gewiße Art gefaltet, und nimmt einen guten Theil von der Wirkung des Zuschnürens des Darms weg; dieses Umstands ohnerachtet wird die Wirkung des Zuschnürens doch nicht verhütet, wenn die Mittel zur Hülfe gänzlich versäumt worden; das Uebel wird nur verzögert und mehr Zeit zur Kur genommen. Dahingegen, wenn hier nur wenig

oder

oder gar nichts vom Gekröse durch den Ring gehet, und der dünne zarte Darm alle Gewalt der Zuschnürung allein auszustehen hat, der Darm unmittelbar in Gefahr gebracht wird.

Der praktische Schluß, welcher hieraus gezogen werden kann, ist zu bekannt, als ihn erwähnen zu dürfen.

Bey einem Darmbruch sowohl, als bey einem Netzbruch, welcher oft und lange außerhalb des Unterleibs gewesen, ist die Zurückbringung überhaupt viel leichter, und keine so schleunige Hülfe nöthig, als bey denen, welche selten ausfallen, oder ganz neuerlich ausgetreten sind; und in beyden Arten von Brüchen hängt der Zustand des Bruchsacks, in Betracht seiner Größe, Dicke rc. vielmehr von dem Zeitpunkt der Krankheit und der Behandlung ab.

Wird von einem Stück des Krummdarms allein der Bruch verursachet, so ist er überhaupt leichter zurückzubringen, als wenn ein Theil vom Grimmdarm zugleich mit ausgefallen, denn da wird bey dem Versuch, ihn zurückzuschieben, mehr Geschicklichkeit und Geduld erfordert. Die Zurückbringung eines bloßen Darmbruchs wird, caeteris paribus, allezeit eher zu bewirken seyn, als die bey einem bloßen Netzbruch, der zu einer gewissen Größe gekommen ist: weil die im ersten enthaltene Theile keiner solchen Abänderung in der Gestalt fähig sind, als die in letzern; eine dergleichen Veränderung ist, wie schon erwähnt worden, keine so ungewöhnliche Hinderung

derung des Zurückgangs eines alten Netzbruches.

Die ausgefallenen Theile bey einem bloßen Darmbruch sind eben nicht gänzlich von einer solchen Abänderung frey, wodurch die Einschiebung, wenn auch keine Einklemmung da, unmöglich gemacht wird. Denn ich habe gesehen, daß der Theil vom Gekröse, der lange in dem Halse des Bruchsacks eines alten Bruchs gelegen hatte, so sehr verhärtet und dick geworden war, daß daher bey der Zurückbringung unüberwindliche Hindernisse erfolgen müssen.

Wenn ich überhaupt alles wohl erwäge, so glaube ich sagen zu können, daß ein Darmbruch weit schlimmern Zufällen unterworfen und mit großer Gefahr verbunden sey, als ein Netzbruch, obgleich letzterer auf keine Weise so gänzlich von jeder Gefahr befreyt ist, als man glaubt; daß die schlimmen Zufälle wahrscheinlicherweise mehr einen neuen Bruch als einen alten begleiten; daß das Ausfallen eines sehr kleinen Stücks von einem Darm gefährlicher sey, als ein großes; daß ein Bruch, welcher bloß Netz enthält, insgemein mit üblern Folgen verbunden, als der, wo Netz und Darm zugleich vorhanden; und daß man überhaupt von keinem ein richtiges Urtheil fällen kann, wenn man nicht jeden Umstand, der sich darauf beziehet, genau erwäget.

Von der Kur der Brüche überhaupt.

Die Heilung eines Bruchs ist entweder vollkommen, radical, oder unvollkommen, palliativ.

Die mehresten haben diese Eintheilung, ob sie gleich richtig und wahr, und sowohl in der Vernunft als in der Erfahrung gegründet ist, gemeinlich unrecht verstanden, und es haben dieselbe den Wundärzten vielen unverdienten Tadel zugezogen.

Ob es gleich wahr ist, daß der Ausgang bey Brüchen unendlich verschieden ist, so sind doch die chirurgischen Mittel, welche man dabey gebrauchet, in jedem Fall genau die nämlichen, als: die Zurückbringung des ausgefallenen Theils und die Zurückhaltung desselben, durch schickliche Bänder und Binden. Diese bewirken zuweilen und unter gewissen Umständen eine vollkommene Kur, ein andermal, und unter gewissen Umständen, erzeigen sie sich nur palliativ. Da nun diese Ungewißheit des Ausgangs von Ursachen abhängt, die der Wundarzt weder voraussehen, noch mit einem ziemlichen Grad von Gewißheit bestimmen und anordnen kann, so sollten sie ihn warnen, in seinem Urtheil und Vorhersagung nicht zu voreilig zu seyn, und zu viel versprechen.

Denen, welche mit dem anatomischen Bau und Beschaffenheit der in dieser Krankheit leidenden Theile unbekannt sind, wird dieser Satz den Schein einer Ungereimtheit haben, denn sie glau-

glauben, natürlicherweise müßten die Mittel, welche man zu Erhaltung einer gründlichen und vollkommenen Kur gebrauchet oder brauchen soll, sich von denen, welche man bey einer palliativ oder unvollkommenen Kur anwendet, unterscheiden, oder verschieden seyn. In diesen Irrthum werden sie durch die verwegenen und dreisten, obwohl falschen Grundsätze der Quacksalber und sogenannte Bruchschneider erhalten.

Mit einem der beschwerlichsten Leibesschäden, und das vielleicht in dem besten und muntersten Theil vom Leben, beschwert seyn, ist sehr unangenehm; und dabey sagen zu hören, daß eine palliativ Kur durch beständiges Tragen einer Bandage alles wäre, was man vernünftigerweise zu erwarten habe, giebt schlechten Trost, und macht das Vorgeben der Bruchschneider, daß der größte Professor der Chrurgie die schickliche Behandlung der Brüche nicht verstehe, wahrscheinlich oder wohl gar glaublich; denn das was wir wünschen, glaubt man; Unwissenheit von der wahren Natur der Krankheit, mit einem heftigen Verlangen gesund zu seyn, auf Seiten des Patienten, und verwegenes scheinbares Versprechen von Seiten des Großsprechers, reizt zum Blendwerk, bis die Zeit und die Fortdauer des Bruchs den Betrug entdeckt. Wenige sind offenherzig genug, dieses zu gestehen, ob dieses von einer falschen Schamhaftigkeit herkommt, welche macht, daß sich ein Mensch des Bekenntnisses schämet, daß er ist betrogen worden; oder von

dem

dem Vergnügen, andre eben so betrogen zu sehn, als wie sie, oder von noch einer schlimmern Ursach, als eine von beyden, weis ich nicht. Es ereignet sich auch nicht selten, daß der Patient, wenn er schon aus dem Irrthum gezogen, und von der Täuschung überführet worden, das Blendwerk doch noch weiter treiben hilft, und vorgiebt, er sey kurirt worden, welches, wie er weis, doch nicht geschehen ist. Ich könnte deshalb einige Beyspiele anführen, und einige derselben bey Leuten von solchem Range, daß man von ihnen kein so unedles Bezeigen erwarten sollte.

Ich habe schon gesagt, daß die Zurückbringung der ausgefallenen Körper in die Höhle des Unterleibs, und die Verhütung eines ferneren Ausfalls durch schickliche Bandagen die ganze Hülfe sey, welche die Wundarzneykunst wider dieses Uebel habe; dieses ist auch die reinste Wahrheit; allein, ich muß noch erinnern, daß die Natur in Betracht des Alters des Patientens, des Zeitpunkts der Krankheit, der Art des Bruchs, und einiger andrer Umstände, öfters, wenn man sie gehörig unterstützt und ihr nicht widerstrebt, vielmehr zu thun und zu bewirken im Stande ist, als eine vollkommene Kur, welche bey manchem oft unvollkommen bleibt, und beständig den Beystand der Kunst erfordert. Wenn das Stück Darm oder Netz, oder was die Geschwulst macht, vollkommen und wohl in den Unterleib zurückgeschoben, und dadurch Gelegenheit gegeben worden, daß sie die Oeffnung oder

der

der Ring selbst zusammenzieht, und man bringt die Ränder der Mündung des Bruchsacks mit einer schicklichen Bandage so nahe an einander, als es möglich ist, so hat der Wundarzt das seinige gethan, das übrige ist ein Werk der Natur, ob sie aber im Stande seyn wird, die Theile so zu verengern und zusammenzuziehen, daß ein neuer Vorfall verhindert wird, oder nicht, ist eine sehr ungewisse Sache. Dieses ist ein Umstand, wobey die Kunst sehr wenig Macht zu helfen hat, und der nur allein durch den Ausgang erkannt werden kann.

Alle die zu verschiedenen Zeiten angegebenen Wirkungen der Arzneymittel, welche eine Kraft haben sollten, die zerrissenen oder getrennten Theile bey einem Bruch wieder zusammen zu heilen, oder die erweiterten wieder zu verengern oder zusammen zu ziehen, haben sich falsch und unwirksam befunden; auch die besten von ihnen. Die in dieser Krankheit leidenden Theile, auf welche solche Mittel wirken sollten, sind völlig so gelegen, daß die angewandten Mittel, sie mögen seyn, wie sie wollen, nicht dahin wirken. Die Hülfe, welche einige bey einem solchen Versuch erlangt haben, ist von der langen Ruhe entstanden, welche sie gehabt haben, oder von der festen Bandage, welche auf den Ring gelegt worden; eines von beyden hat in einigen Fällen das beste gethan; wenn indessen die Mittel, welche aufgelegt, oder genommen worden, bloß zum Betruge gegeben worden, und keinen Antheil

an der wirklichen Kur des Bruchs hatten, noch haben konnten.

Das was hier gesagt worden, bitte ich nicht so zu verstehen, als meynte ich, daß, wenn der Darm oder das Netz einmal zurückgebracht, der Patient nunmehro weiter keine Hülfe mehr vom Wundarzt haben könne; noch daß jeder Bruch bey Personen von reifem Alter nicht zu heilen sey; dieses ist fern von meiner Meynung und fern von der Wahrheit. Es giebt viele mit einem Bruch verbundene Umstände, welche öftern Beystand erfordern, um die Kur eines Bruchs wahrscheinlicher zu machen; und es giebt Brüche bey Personen von reifem Alter, welche eine vollkommene Kur annehmen, wenn sie nur vom Wundarzt geschickt und vernünftig eingerichtet wird.

Ich hatte nur allein die Absicht, dem zuversichtlichen, dreisten und gewöhnlichen Vorgeben aller Quacksalber und Bruchärzte, welches so viele glauben, zu widersprechen, nämlich, daß es Arzneymittel und andre Dinge gebe, welche in dieser Krankheit specifik wären, und daß sie, die Quacksalber, solche besäßen, welches beydes doch gänzlich falsch ist.

Da dieses für jedermann eine Sache von einiger Wichtigkeit ist, und durch einige wenige Worte wahrscheinlicherweise noch verständlicher gemacht werden kann, so bitte ich um Erlaubniß und Nachsicht.

Die

Die allgemeine Lehre ist, daß der Bruch bey Kindern, und zwar bey sehr jungen Kindern, mehrentheils eine vollkommene Kur zuläßt, nicht so oft der Bruch bey Erwachsenen, und der bey Alten selten oder niemals; alles dieses ist unter gewissen Einschränkungen wahr.

Der große und wesentlichste Unterschied unter diesen Brüchen besteht in der Beschaffenheit des Bruchsacks, und in der Eigenschaft des Bauchringes, wodurch er gehet.

Der Bruchsack ist bereits, als eine Verlängerung, oder Fortsatz des Bauchfells, oder der allgemeinen Auskleidung der Bauchhöhle beschrieben worden, welcher vor dem Körper, der die Geschwulst macht, heraustritt, und worinnen dieser Körper als wie in einem Sack eingewickelt oder eingeschlossen ist, auf einige Art einem Däumling oder abgeschnittenen Finger von einem Handschuh ähnlich. So lange der Bruch neu ist, ist dieser Sack dünn und fein, gleichwie die übrige Haut, von welchem er ein Theil ist; und da er eine dehnbare Eigenschaft hat, so läßt er sich nach der Menge der in ihm eingetretenen Theile leicht erweitern, und wird, wie einige andre Häute des Körpers, immer dicker und fester, jemehr er im Anfange zunimmt, und gleichwie es zwar selten geschieht, so gehet er doch immer wieder in den Leib zurück, nachdem er einmal aus demselben herausgegangen ist, und so wie er stufenweise bey dem wiederholten Austreten eines Stück Darms oder Netzes an Größe zunimmt,

so wird er folglich auch immer dicker, daß er auch bey alten Brüchen, welche vernachläßiget, zu lang oder immer außen gelassen, oder zurückzubringen vor unmöglich geachtet worden, mehrentheils eine sehr beträchtliche Dicke, Festigkeit und Härte erlangt. Bey solchen Brüchen, welche nicht angeboren sind, gehet er zuerst nicht tiefer, als bis in die Leiste herunter, und so lange er hier bleibt, ist er insgemein dünne und klein; allein bey fernerem Austreten des Darms oder des Netzes wird er stufenweise in den Hodensack getrieben, und erlangt dann mehrentheils eine birnförmige Gestalt, wovon der breitere Theil in dem Hodensack, und der schmalere oder der Hals in den Leisten liegt.

Bey Kindern, in sehr jungen Körpern und in erst entstandenen Fällen, läßt sich dieser Sack, wegen seiner Weichen, dünnen Beschaffenheit, vermittelst einer Bandage an seinem obern Theil oder Halse so zusammendrücken, daß entweder eine Vereinigung der Wände und Seiten unter einander erfolgt, oder wenigstens der Durchmesser seiner Oeffnung so vermindert wird, daß das Austreten eines Körpers aus dem Unterleib in denselben vermindert, und das, was man gemeiniglich eine vollkommene Kur nennt, erhalten wird.

Bey Brüchen in reifen Jahren, oder wo die Brüche lange vorhanden waren, ist der Eingang oder die Mündung in den Bruchsack, in Verhältniß des Alters des Patientens, und der

Größe

Größe des Bruchs, gemeiniglich weit dicker und fester, als in dem ersten Zeitpunkt, und zwar aus eben angezeigten Gründen. In diesen ist deswegen die Verschließung und Zusammendrücken des Halses am Bruchsack, welches zwar das Ausfallen eines Körpers aus dem Unterleibe zu hindern genug ist, zur Vollführung der Kur mehr hinderlich, und, um glücklich zu seyn, mehr unwahrscheinlich. In sehr alten Personen, oder sehr alten Brüchen, ist der glückliche Ausgang aus den nämlichen Gründen noch weit unmöglicher.

Eine Bandage oder Bruchband ist deshalb zwar das einzige Hülfsmittel, in jedem Alter und in jedem Zustand eines Bruchs, der zurück zu bringen ist; allein sie wirkt auf verschiedene Art, und kann sehr verschiedene Wirkung, nach Beschaffenheit der Fälle, worinn sie angewandt werden, verursachen; bey sehr jungen Personen erfolgt davon gemeiniglich eine gründliche Kur, in mittlern Jahren giebt ein Bruchband oft Gelegenheit, daß der Bauchring und die Mündung des Bruchsacks sich zusammenziehet, und der nämliche gute Erfolg daher entstehet. Da dasselbe aber durch den Druck des Polsters nutzt, womit die Theile in ihrer gehörigen Lage gehalten werden, so kann man es bey sehr alten Personen sicher, ohne Gefahr eines neuen Ausfalls, weglassen.

Aus vorhergehender kurzen Erzählung können, wie ich glaube, nachfolgende Erfahrungen gezogen werden.

1. Daß die vorzüglichsten Umstände, welche einen Bruch begleiten, großer Abänderung unterworfen, und daß zwar nach Beschaffenheit des Alters, Leibesbeschaffenheit des Patienten und dem Zeitpunkt der Krankheit ꝛc. und daß folglich der eigentliche bestimmte Fall und rechte Alter, in welchem eine gründliche Kur zu erhalten oder nicht zu erhalten, nicht leicht zu bestimmen ist; obwohl ein verständiger Mann fast allemal wissen wird, wenn sie sehr unwahrscheinlich ist.
2. Daß neue Brüche, wenn unmittelbar und schickliche Sorge dafür getragen wird, beynahe in jedem Alter gründlich zu heilen sind.
3. Daß, obwohl die Dicke des Bruchsacks und die Weite des Bauchrings überhaupt, als die zwo Ursachen angegeben worden, weshalb alte Brüche nicht zu heilen sind; so ist nach der Erfahrung die letztere bloß allein die Folge der erstern.
4. Daß alle äußerliche Mittel, die Kur eines Bruchs zu bewirken, wenn sie in einer ordentlichen Absicht gebraucht werden, entweder die Oeffnung, wodurch die Theile ausgefallen, zusammenziehen, oder den Durchmesser des Halses des Bruchsacks vermindern und verengern müssen.
5. Daß die Zusammenziehung der sehnichten Oeffnung, oder des Bauchrings (gesetzt, solche Mittel können auch bis dahin dringen) unmöglich ist, weil er bey einem alten, festen, di-

cken Bruchsack beständig erweitert bleibt; dieser Sack kann auch niemals wegen der Verbindung, die er stets mit der zellichten Haut des Saamenstrangs hat, in den Unterleib wieder zurück gebracht werden, und daß folglich

6. ein Arzneymittel auf keine andre Art nützlich seyn kann, als wenn sie den Bruchsack, dünn, weich und so macht, daß er sich zusammendrücken läßt; dieses aber ist nach der Natur der Sache, und nach aller Erfahrung eine völlige Unmöglichkeit.

Zweyter Abschnitt.

Eintheilung der Brüche.

Erste Klasse derselben.

Da die verschiedene Behandlung, welche die Brüche erfordern, von verschiedenen mit dieser Krankheit verbundenen Umständen abhängt, so werde ich die Brüche, zum bessern Unterricht unerfahrner Leser, in vier Klassen eintheilen, in welchen, wie ich glaube, nicht allein alle Arten von Brüchen, sondern auch jede Besonderheit mit welcher sie zu unterscheiden sind, enthalten seyn werden.

1. Unter die erste Klasse rechne ich die Brüche, welche sich leicht, gut und unmittelbar zurück bringen lassen, und welche mit

keinen beschwerlichen oder schlimmen Zufällen verbunden sind.

2. Unter die zweyte diese, welche so lange Zeit aus dem Unterleibe gewesen sind, daß die in ihnen enthaltenen Theile sich entweder in der Gestalt verändert, oder eine solche Verwachsung und Verbindung mit andern erlangt haben, daß er ganz und gar nicht zurück zu bringen ist.

3. Unter die dritte Klasse zähle ich diese, in welchen unter den ausgefallenen Theilen eine solche Zusammenschnürung vorgegangen daß der Bruch Schmerzen verursacht und in dem Darmkanl eine solche Verstopfung erfolgt, daß die Zurückbringung unmittelbar nothwendig, obwohl zu gleicher Zeit sehr schwer wird.

4. Unter die 4te Klasse gehören die, wobey das Zurückbringen der Theile mit den Händen, gänzlich unmöglich ist, und wo des Patienten Leben bloß allein durch eine chirurgische Operation erhalten werden kann.

Die erste Art Brüche trifft man mehrentheils bey Kindern, manchmal auch bey Erwachsenen an, und wird nur zu oft in beyden vernachlässiget. Bey den erstern ereignet sich der Ausfall selten, ausser wenn die Kinder aus allen Kräften schreyen, und es gehet der Bruch leicht oder freywillig zurück, so bald die Kinder nur wieder ruhig werden. Man giebt öfters darauf nicht Acht,

oder man versucht es, ihn bloß mit einer Bandage von Leinewand oder Barchent zurückzuhalten; da diese Dinge aber zu diesem Zweck unwirksam sind, so wird hierzu der Grund zu vielen künftigen Übeln gelegt. Dieses kommt gewissermaaßen von einem allgemeinen Wahn her, als ob junge Kinder keine stählerne Bruchbänder vertragen könnten; ein sehr herrschender Irrthum, der weggeschafft werden sollte. Es ist kein Alter, in welchem dergleichen Bänder nicht getragen oder angelegt werden könnten, sie sind, wenn sie nur gut gemacht, und schicklich angelegt werden, nicht allein völlig weich und leicht, sondern auch die einzige Art von Bandagen, worauf man sich verlassen kann; und so wie die gründliche und vollkommene Kur größtentheils von der Dünnheit des Bruchsacks und von seiner Fähigkeit abhängt, sich so zusammen drücken zu lassen, als möglich ist, sich zu vereinigen, und deshalb den Weg aus dem Unterleibe gänzlich zu verschließen, so muß jeder, der sich die Mühe geben und darüber nachdencken will, deutlich wahrnehmen, daß, je kürzere Zeit die Theile ausgetreten sind, und je kleiner und zarter die Verlängerung des Bauchfells ist, je größer die Möglichkeit einer solchen Kur seyn wird. Die nämliche Methode zu verfahren, muß aus den nämlichen Gründen in jedem Alter, worinn eine vollkommene Kur vernünftiger Weise erwartet werden kann, gut seyn, das ist, der ausgefallene Theil kann nicht bald genug zurückgehen, noch zu sorgfäl-

fältig das fernere Ausfallen verhütet werden; ein jeder neuer Ausfall macht die Kur langweiliger und ungewisser.

Sobald als die Theile zurückgegangen, muß so gleich das Bruchband angelegt, und ohne Nachlaß getragen werden; wobey man auch Sorge tragen muß, wenn zumal der Patient ein Kind ist, daß die Theile, auf welche das Bruchband drückt, beständig rein gehalten werden, damit das Wundwerden verhindert wird.

Es wird kaum nöthig seyn zu sagen, daß der Wundarzt sorgfältig darauf sehen muß, daß das Bruchband tüchtig sey; denn davon hängt der Erfolg und Ehre ab. Ein Bruchband, das nicht genug drückt, ist schlimmer als keines, es verursacht Zeitverlust, und betrügt den Patienten oder dessen Freunde; und das, welches zu sehr drückt, oder an einem unschicklichen Ort aufliegt, verursacht Schmerzen und Beschwerlichkeit, durch Erweckung einer Entzündung und Geschwulst an dem Sammenstrang, und auch manchmal an dem Hoden selbst.

Bey Erwachsenen, wo der Bruch lange gestanden hat und zum öftern Ausfallen gewohnt ist, ist der Bruchsack gemeiniglich fest und dicke, und die Oeffnung in der Sehne des schiefen Bauchmuskels weit; die Freyheit und Leichtigkeit, womit hier die Theile wieder in den Unterleib zurückgehen, wenn der Patient tief, rücklings lieget, und der wenige Schmerz, der einen dergleichen Bruch begleitet, macht öfters die damit be-

schwer-

schwerten Personen sorgenlos; allein es sollte allen dergleichen Patienten gesagt werden, daß sie in beständiger Gefahr bey solcher Abänderung ihrer Beschwerde sind, und vielleicht davon den Tod haben können. Wenn der Weg oder die Oeffnung aus dem Unterleib offen, so kann sich die Menge der Gedärme in dem Bruchsack stets vergrößern, und wenn sie ausserhalb des Unterleibes sind, durch eine Zusammenschnürung eingeklemmt werden. Eine Entzündung an demjenigen Theil des Darms, welcher herausgefallen ist, oder eine solche Verstopfung in dem Darm, wodurch er ausgedehnet und vergrößert wird, kann allemal solche Beschwernisse hervorbringen, welche das Leben des Patienten in eine nahe bevorstehende Gefahr stürzen, und, ohnerachtet diese Art von Bruch vor sehr langer Zeit erzeuget worden seyn kann, ohne weder Beschwerniß noch Gefahr erweckt zu haben, so ist es deswegen doch möglich, daß er so wird, und das oft plötzlich; folglich ist es weder klug noch sicher, einen solchen Bruch zu vernachläßigen.

Wenn gleich der Bruch ein Netzbruch seyn sollte (welcher mit Einschränkung weniger Gefahr als ein Darmbruch unterworfen) so kann er doch zufälliger Weise alle die nämlichen Uebel als ein Darmbruch erregen; denn, indem er die Mündung des Bruchsacks offen hält, so macht er den Ausfall eines Stück Darms immer möglich; folglich können allemal auch wahscheinlicher Weise die schlimmen Zufälle erfol-

erfolgen, welche davon zu entstehen pflegen. Diejenigen, welche mit einem so beschaffenen Bruch behaftet sind, das ist, mit einem Bruch welcher meistentheils aus dem Unterleibe gewesen war, wenn sie aufgerichtet stunden, und der entweder von sich selbst zurückgieng, oder leicht beym rücklings liegen eingebracht worden, sollten besonders sorgfältig seyn, ein wohl gemachtes und schickliches Bruchband zu haben; denn wenn beyde zusammen die Oeffnung des Bruchsacks und der Bauchring weit und schlaff sind, und die Theile gewohnt sind durch dieselben auszutreten; wenn das Bruchband nicht recht liegt, und der Grad der Elasticität an der Feder nicht gehörig beschaffen ist; so kann in jeder Lage ein Stück Darm hinter dem Netze heraus schlupfen, und daher das Bruchband dasjenige Uebel verursachen, welche es verhüten sollte.

Es ist kaum glaublich, was vor eine kleine Oeffnung für ein Stück Darm oder Netz erforderlich ist, um sich in den Bruchsack zu schleichen. Ob es nun wohl bey Personen von reifem Alter das allermeiste mal unmöglich ist, die Mündung des Bruchsacks so zusammen zu drücken, daß sie gänzlich geschlossen wird, so kann sie doch bey dem beständigen Gebrauch eines gut gemachten Bruchbandes so verengert werden, daß ein Ausfall eines Stücke Darms in den Bruchsack desto schwerer wird; hieraus können wir lernen, wie höchst nöthig es sey, alle Theile erst genau zurück zu bringen, ehe man ein Bruchband anlegt, und in welche Gefahr man kommen kann, ein

der-

dergleichen Bruchband wieder abzulegen, wenn man es schon eine Zeitlang getragen hat, denn die nämliche Veränderung, welche den Ausfall des Darms minder leicht macht, macht auch die Zurückbringung um so beschwerlicher, wenn es sich ereignen sollte, daß ein Stück davon ausgetreten wäre. Hieraus ist einzusehen, warum die Bandage lange und unabläßig von allen denen, deren Lebensjahre eine gründliche Kur vernünftiger Weise erwarten lassen, getragen werden sollten. Viele haben ihre Brüche, als Erwachsene, bloß der nachläßigen Art zu verdanken, nach der man ihnen als Schulkinder ihre Bruchbänder zu tragen erlaubt hat.

Ich kenne einen Herrn, der einige Jahre einen Netzbruch gehabt, welcher in seinen jungen Jahren verabsäumet worden war. Da dieser Herr von Natur einen schlaffen Körper hatte, und der Ring sehr erweitert war, so hatte er überaus viele Mühe, den Bruch im Unterleibe zu halten, denn auch bey dem besten Bruchbande gieng er heraus, und schlupfte hinter demselben zuweilen durch; wenn dieses geschah, so bekam er sogleich heftige Schmerzen an seinem Magen, und wurde so schwach und krank, daß er sich den Augenblick auf den Rücken werfen, und den Zurückgang des Stück Netzes befördern mußte.

Dritter Abschnitt.

Zweyte Klasse der Brüche.

In die zweyte Klasse setzte ich diejenigen Fälle, in welchen die den Bruch bildenden Theile nicht zurück zu bringen waren, jedoch in keinem Stande der Entzündung sich befanden, noch beschwerliche oder gefährliche Zufälle verursachten.

An dieser Unmöglichkeit, den Bruch zurückzubringen, können verschiedene Ursachen schuld seyn; gewöhnlicher Weise kommt sie entweder von der großen Menge der im Bruch enthaltenen Theile her, oder sie entspringt von einer Veränderung in ihrer Gestalt und Bau; oder von der Verbindung und Verwachsung der Theile untereinander, oder mit ihrem sie umgebenden Sack.

Ich habe dieses schon als meine Meynung angezeigt, daß Brüche von einer Portion Darms, die man den Blinddarm nennt, oder wenn der Anfang des Grimmdarms im Bruchsack enthalten, zuweilen schwer zurückzubringen wären. Hiervon bin ich so sehr überzeugt, als es die Natur einer solchen Sache erlauben will, das ist, durch Beobachtungen, welche ich beydes an Lebendigen und Todten gemacht habe.

Wenn ein Bruch von dieser Art, nämlich ein Bruch, welcher einen ebenerwähnten Theil vom Darmkanal enthält, lange vernachläßiget worden, und in dem Hodensack ohne Bandage

wenig-

wenigstens die Schwere damit zu unterstützen, gelassen worden, so muß nothwendiger Weise der Bruchsack, da er beständig herunter gezogen und in steter Ausdehnung gehalten wird, dick, hart und fest werden. Hierdurch wird der Durchmesser des Halses am Bruchsack vermindert, und der Zurückgang des Darms aus dem Hodensack in den Unterleib mehr und mehr erschweret, je härter nämlich die Theile, wodurch er gehen muß, werden, und je weniger sie nachzugeben fähig sind. Dieses wird in der That mit der Zeit eine Verstopfung erregen, welche hinlänglich ist, zu verhindern, daß ein Stück Darm oder Netz nicht zurück gebracht werden kann; allein, je größer die Beschwerlichkeit ist, welche von der bloßen Figur und Größe des Stücks Darms herkommt, je größer wird auch die Verstopfung seyn, wenn sie der beygefügt wird, welche von eben erwähnter Ursache herkommt.

Eine durch die Zeit erzeugte Veränderung und beständiger Druck, wenn er auch nur gelind ist, auf die Substanz, oder Bildung des Netzes, ist auch keine seltene Ursache, weshalb verabsäumte Netzbrüche nicht zurückzubringen sind.

Die zellichte Haut in allen Theilen des Körpers, so locker und fein auch ihr natürlicher Bau ist, kann doch durch einen beständigen Druck sehr hart, fest und derb werden. Es giebt hiervon so viele und wohlbekannte Beyspiele, daß es nöthig ist, einige davon anzuführen.

Das

Das Netz ist, nach seinem Bau, eben diesem Zufall und Folgen unterworfen; wenn ein Stück davon eine lange Zeit in dem Hodensack getragen worden, ohne daß man es jemals in den Unterleib zurück gebracht hat, so ereignet sich oft, daß, obwohl derjenige Theil des Netzes, welcher in dem untern Theil des Bruchsacks liegt, seine natürliche Weichheit, Fettigkeit und Dehnbarkeit behält. Doch die ganze Portion, welche durch den Hals des Bruchsacks gehet, wegen des beständigen Drucks, sich in einen solchen harten, festen, fleischichten Körper verwandelt, welcher sich nicht mehr ausdehnen läßt; und da das Netz folglich die Gestalt des Durchgangs, worinnen es eingeschlossen ist, nicht annehmen kann, so füllet es diesen ganzen Weg im Halse des Bruchsacks völlig aus, und macht es unmöglich, den lockern Theil des Netzes, der den Hodensack anfüllt, einzubringen.

Dieses ist keine theoretische Meinung, sondern eine Erfahrung, welche ich öfters gesehen und wahr befunden habe, und jeder, der darauf Acht geben will, wird leicht dabey eine unüberwindliche Hinderniß zum Zurückgang eines alten Netzbruches finden.

Die nämliche Ursach wegen der Unfähigkeit zum Zurückgange wird auch zuweilen bey Darmbrüchen von einer Veränderung, welche das Gekröse am diesem Theil hervorgebracht hat, angetroffen, wenn man den Bruch eine lange Zeit in dem Hals

eines

eines alten Bruchsacks ruhig liegen gelassen hat.

Die andre Hinderniß, welcher ich wegen des Zurückgangs alter Brüche gedacht habe, ist die Verwachsung und Verbindung der Theile, entweder mit einander selbst, oder mit dem Bruchsack. Dieses ist beyden, sowohl dem Darm - als Netzbruch gemein; und entsteht von einer geringen Entzündung der Theile, welchen man erlaubt hat, daß sie sich lange einander berührten, oder vielleicht kommt dieses in einigen Fällen ganz allein von der bloßen Berührung her. Diese Verwachsung ist in verschiedenen Fällen mehr oder weniger fest und stark, allein die geringste wird allemal schon hinlänglich seyn, die Zurückbringung der angewachsenen Theile mit der Hand völlig unmöglich zu machen.

Viele, oder vielleicht die meisten dieser nicht zurückzubringenden Brüche verwachsen mit der Zeit und durch Vernachläßigung, und sollten anfänglich gleich zurück gebracht worden seyn; denn wenn sie einmal in solchem Zustande sind, so ist dabey von der Wundarzneykunst keine andre Hülfe zu erwarten, als die Anwendung eines Tragebeutels (suspensorium) um damit die Beschwernisse, welche von der Schwere herkommen g), zu ver-

g) Es ist mir nicht unbekannt, daß die meisten von diesen durch die Operation geheilt werden könnten; allein ich halte dafür, daß man diese Operation in keinen von den Fällen vorschlagen und un-

vermeiden oder wegzunehmen. Personen in dieser Lage sollten besonders sorgfältig seyn, keine Bemühung, wobey sie ihre Kräfte anstrengen müssen, noch solche Handlungen, die eine Schnelligkeit und Fertigkeit erfordern, zu unternehmen, sie sollten sich vielmehr bestreben, den schweren Hodensack in einer schicklichen Binde zu tragen, um dadurch allen Nachtheil vom Druck, Stossen rc. zu verhindern. Wenn die Geschwulst sehr groß ist, so sollte ein mit Wolle ausgefüttertes Polster unten in dem Tragebeutel getragen werden, um das Wundwerden zu verhüten; und der Hodensack sollte öfters aus den nämlichen Gründen gewaschen werden, denn ein Verlust der Haut ist in solchen Umständen zuweilen von der größten Wichtigkeit; sie sollten auch hierbey besonders

unternehmen muß, wo nicht Zufälle vorhanden sind, die dem Leben des Patienten Gefahr drohen; drum habe ich sie hier auch nicht als ein Mittel zur Kur vorgeschlagen. So weis ich auch ferner, welchen Einfluß eine oder zwey glückliche Operationen von dieser Art bey Unwissenden und beydes bey dem großen und kleinen Pöbel gehabt haben; auch ist mir bekannt, daß dergleichen zufällige, glückliche Ausgänge den nämlichen Operator kühn genug gemacht haben, mehr dergleichen Todschläge in ähnlichen Fällen zu begehen; und daß wegen Macht der Gewohnheit einige von diesen Bruchschneidern reichlich belohnt worden, da sie doch hätten gehenkt werden sollen.

ders aufmerksam auf die Verrichtung des Darmkanals seyn, keine Unordnung in der Diät machen, und den Leib nicht verstopft lassen, und zwar aus Gründen die unnöthig sind zu erzählen. Durch dieses Mittel und bey dieser Vorschrift haben sich Personen mit sehr großen nicht zurückzubringenden Brüchen, ihr Leben viele Jahre von Krankheiten befreyt, hingefristet.

Auf der andern Seite geziemte es sich, daß dem menschlichen Geschlecht angezeigt würde, daß die Ruhe der unschädlichste Zustand für diese Art von Brüchen, keinesweges ein solcher Stand sey, worauf man sich verlassen kann, auch bey der besten Ruhe können sich allerhand Dinge ereignen, wodurch der Bruch verändert werden kann, gefährlich wird und Unglück zuziehet; eine Entzündung des Stücke Darms, welches herausgefallen ist; eine Verstopfung des Kanals, wodurch die Speise und der Stuhlgang gehet; eine Einklemmung durch den Bauchring, entweder eines schon lang herausgefallenen, oder erst neuerlich hinzugekommenen Stück Darms, kann allezeit den Zustand des Kranken so verändern, daß das Leben des Patienten davon in Gefahr kommt.

Die Gefahr, welche von dem Einklemmen eines Stück Darms, das in den Bruchsack eines Bruchs, der nicht zurück zu bringen war, herkommt, ist wirklich gewißermaßen größer, als die bey einem solchen Bruch, den man zuweilen hat zurückbringen können; denn nach der Natur

dieses Falls ist hier von keinem andern Versuch, als bloß von der Operation eine Hülfe zu erwarten, und diese muß in solchen Umständen nothwendigerweise mit Schwierigkeiten, die leicht entstehen können, verknüpft seyn h).

Un-

h) Vor einiger Zeit wurde ich ersucht, bey der Oeffnung des todten Körpers eines Mannes gegenwärtig zu seyn, welcher viele Jahre lang einen großen Bruch getragen hatte, der nicht zurück zu bringen war, von welchem er aber weiter keine Beschwerlichkeit, als die von der Größe herkam, gehabt hatte, und der sehr alt gestorben war. Meine damaligen Gesundheitsumstände erlaubten mir nicht dahin zu gehen; allein, ich bat um Erlaubniß, einen sehr scharfsichtigen jungen Mann, den Herrn Price senden zu dörfen, der mein Schüler in dem St. Bartholomäus Hospital war, und nun in Walles wohnhaft ist. Das folgende ist die Nachricht, die er mir davon gegeben hat.

„Der Bruch war vierzehn Jahr alt, während „der Zeit war zu seiner Zurückbringung kein Versuch gemacht worden; er befand sich auf der rechten Seite, und dehnte den Hodensack zu einer solchen Größe aus, daß das Maaß von dem „Bauchring an bis zum Grunde der Geschwulst, „vierzehn und einen halben Zoll, und rund um die „Geschwulst herum zwey und zwanzig Zoll betrug; „der Bauchring, wie er genennet wird, war sehr „weit, und nicht der geringste Anschein einer Zusammenschnürung vorhanden; der Bruchsack „war nicht so dick, als man hätte erwarten sollen, und enthielt Wasser; das jejunum, ileum,

„der

Unter denen Brüchen, welche man nicht zurückzubringen gehalten, und auch so behandelt hat, gab es einige, welche nach vernünftigen und geduldigen Versuchen doch noch zurückzubringen waren.

Wenn man diesen Fall vermuthet, so bestehet die beste Methode bey einer gänzlichen Ruhe, in einer lange Zeit anhaltenden Lage auf dem Rücken; in einer großen Mäßigkeit, und dem Gebrauch ausführender Mittel, sowohl die Schwere der in dem Bruchsack enthaltenen Theile zu vermindern, als sie fähig zu machen, wieder in den Unterleib zurück zu gehen; diese

„der Sack vom Colo, Caecum genannt, mit seinem „wurmförmigen Fortsatz, waren zugleich, mit einem großen Theil vom Netz, die Theile, so in ihm „enthalten waren; der Zwölffingerdarm war von „der Schwere der übrigen Gedärme in dem „Bruchsack so aus seiner Lage gebracht, daß dessen Richtung vom Magenmund an wagerecht „war; das Netz hieng an verschiedenen Orten an „dem Bruchsack; die Gedärme an keinen; der „Hoden in seiner Scheidenhaut eingeschlossen, war „sehr verdorben; die Saamen= Blut und Pulsader liefen hinter dem Bruchsack herunter, allein „das Vas deferens gieng an der innern linken Seite derselben herauf; jedoch einen großen Abstand „von ihnen, und zwar durch dessen ganzen Lauf; „nichts destoweniger aber würde es bey der Operation nicht im Wege gewesen seyn, wenn sie „nöthig gewesen wäre.

Methode ist dann und wann von gutem Erfolg gewesen, und verdient auch in einigen Fällen versucht zu werden; allein, ehe man den Versuch macht, sollten einige Umstände da seyn, welche den Erfolg wahrscheinlich machen, und man sollte gegründete Ursachen zu glauben haben, daß die Leibesbeschaffenheit und Alter des Patienten die nöthige Einschränkung und Ausführung verträgt, sonst könnte er, obwohl er seinen Bruch los würde, bey dem Versuch unterliegen i). Wenn auch ein solcher Versuch gelingt, so sollte doch sogleich ein Bruchband angelegt und ohne Unterlaß stets getragen werden; denn bey diesen Personen macht die Weite des Bauchrings, die Dicke des Bruchsacks, und die Schlaffheit des Gekröses, daß ein neuer Ausfall stets zu befürchten, und wieder zu bewachen ist.

Ein Netzbruch, welcher so lange in dem Hodensack gelegen hat, daß er nicht mehr zurück zu bringen ist, wird selten k) von schlimmen Zufällen begleitet, wenn man ihn vor sich allein betrachtet; allein, wie ich schon gesagt habe, so kann er

i) Hildanus giebt uns eine Nachricht von einem Mann, welcher in sechs Monaten durch das Liegen im Bette an einem Bruch, der zehn Jahr gedauret, völlig kuriret worden.

k) Garengeot erzählt die Geschichte eines Epiplocele welches sehr schlimme Zufälle erreget hat. Eben dieses thut Dionis.

er beständig zu einem Darmbruch und allen dessen Folgen Gelegenheit geben. Noch ist dieses in Betracht des Netzes alles, daß es entweder in der Gestalt und Substanz sich so verändert, oder so verwächst, daß dessen Zurückbringung unmöglich ist; sondern es entzündet sich auch bey Gelegenheit, und wird entweder brandig oder vereitert, und verursacht daher große Beschwerniß. Von diesem Ausgang habe ich zwey bis drey Beyspiele gnsehen, wovon ich eines erzählen will.

Ich wurde verlangt einen Herrn zu besehen, aus dessen Hodensack zwey oder drey Tage vorher, beynahe an einer Pint von einer braunen, dünnen, stinkenden Jauche ausgeflossen war; die Nachricht, welche er mir selbst gab, war folgende; daß er von seinen Jünglings-Jahren an dem Herausfallen eines weichen lockeren Körpers in dem Hodensack unterworfen gewesen, wenn er aufrecht gestanden; welchen er aber einige Jahre lang nach seinem Gefallen habe zurück bringen können, und der allemal, wenn er lag, zurück gieng; da dieses keine Beschwerlichkeit mit sich führte, und er von Natur zurückhaltend und schamhaft war, so habe er nichts dabey gethan, noch das Uebel jemanden gezeigt; daß er sich nach schnellem Aufspringen eines unbändigen Pferdes sich mit großer Gewalt an den Sattelknopf gestoßen, und darauf gleich heftige Schmerzen empfunden habe; daß den folgenden Tag darauf der Hodensack destomehr angeschwollen und schmerzhafter geworden sey, jedoch, da er deshalb be-

besorgt und auch schamhaft war, so habe er es doch noch immer verheelet, nur allein etwas fettes aufgeschmiert, bis er es nicht länger habe ertragen können; die Person, der er es zeigte, habe es vor einen Wasserbruch gehalten, die Geschwulst angezapft und oben erwähnter Feuchtigkeit einen Ausfluß dadurch verschafft; den fünften oder sechsten Tag nach dieser Operation sah ich den Schaden.

Der ganze Hodensack war stark entzündet, und die mit dem Trockar gemachte Oeffnung unrein und eiterich; er hatte zugleich solche Hitze und Fieber, welche eine Operation zur Zeit verhinderte, weshalb ich verlangte, daß er nur gelind und leicht verbunden, und ein erweichender Umschlag über den ganzen Hodensack gelegt, etwas Blut gelassen und ein Clystir gegeben wurde.

Nach gehörigem Fleiß setzte sich die Geschwulst, das Fieber verließ den Patienten, das faule, unreine stieß sich rings herum ab, und es kam das eiterichte Netz zum Vorschein; nach dem Erscheinen desselben wollte ich den ganzen Theil aufschneiden und entblößen, allein es wurde nicht erlaubt; ich erweiterte daher die Oeffnung ein wenig, und indem ich dieses that, schnitt ich durch einen alten Bruchsack, welcher sehr dick und hart war; alle Theile vom Netz, welche los waren, schaffte ich mit einer Pincette weg, allein die Absonderung des ganzen erforderte mehr Zeit, und es verursachte der harte Bruchsack so viele Abscesse, und so große Eiterung, daß er immer

krank

krank blieb, und gewiß verloren gegangen seyn würde, wenn der reichliche Gebrauch der Fieberrinde dieses nicht verhindert hätte.

Wenn mir anstatt dieser Art der Behandlung erlaubt worden wäre, den ganzen Hodensack zu entblößen, und ihn der Länge nach aufzuschneiden, so würde ich das verdorbene Netz weggenommen und einen Theil von den Wänden des Bruchsacks weggeschnitten haben, die Kur würde so dann verkürzt, und der Hodensack in einen bessern Stand gesetzt worden seyn.

Daß ein Netzbruch, welcher so lange allen Versuchen zur Zurückbringung widerstanden hat, zwar die Meynung von der Unmöglichkeit seiner Zurückbringung erreget, dem ohngeachtet aber dann und wann durch lange Ruhe und Mäßigkeit in den Stand kommen kann, zurück zu gehen, dawider trage ich aus schon angezeigten Gründen keinen Zweifel; denn nicht vor langer Zeit hatte ich im Bartholomäus Hospital einen Patienten, der sich an einem Wasserbruch operiren ließ, aber auch einen Netzbruch hatte, welchen ich und andre oft vergeblich zurück zu bringen suchten; diesem Manne gieng sein Bruch während der Zeit, als er sich im Bette hielt, nach der Operation von selbst zurück, und wurde hernach durch ein Bruchband stets zurück gehalten.

Es trägt sich zuweilen bey alten zusammengesetzten Brüchen zu, daß das Stück Darm zurück zu bringen ist, hingegen das Stück Netz nicht; in diesem Fall wird uns gesagt, daß das

Stück Darm durch ein Bruchband zurück gehalten werden soll, dessen Polster so gemacht seyn müsse, daß das Netz beym Zurückhalten des Darms nicht gepreßt würde.

Ich läugne gar nicht, daß dieses dann und wann angehet, allein es geschiehet gewiß nicht oft, man wird recht genau darauf Acht geben, und sorgfältig darüber wachen müssen, damit nicht ein klein Stück Darm durchschlupft, und wegen des Drucks vom Bruchbande, schlimme, gefährliche Zufälle entstehen.

Ich habe einen Netzbruch gesehen, wobey das in dem Sack eingeschlossene Stück eine knotige Härte hatte, Schmerzen verursachte, und mit allen andern Zufällen eines Krebses begleitet wurde.

Vierter Abschnitt.

Dritte Klasse der Brüche.

Unter die dritte Eintheilung rechne ich diejenigen Brüche, welche zurück zu bringen sind, deren Zurückbringung aber mühsam und schwer ist, und welche mit Schmerzen, Beschwerlichkeit und Gefahr verknüpft sind.

Die Schwierigkeit der Zurückbringung kann aus verschiedenen Ursachen entstehen. Die Größe des Stück Netzes, oder der entzündete Zustand davon; die Menge der Gedärme und des Gekröses; eine Entzündung des Darms, oder

deren

deren Ausdehnung von Koth und Winden, oder die Kleinheit des Ringes, wodurch der Bruch herausgehet, kann Schuld seyn. Allein, es sey welche Ursache es wolle, so heißt doch allezeit ein solcher Bruch, bey welchem der ausgefallene Körper nicht wieder zurück gebracht werden kann, oder wo dabey der Stuhlgang verhindert wird, ein eingeklemmter Bruch (Hernia incarcerata).

Die Zufälle dabey sind: eine Geschwulst in den Weichen oder dem Hodensack, welche dem Druck der Finger nicht nachgiebt. Wenn der Bruch ein Darmbruch ist, so ist er beym Anfühlen schmerzhaft, und der Schmerz vermehrt sich beym Niesen, Husten oder gerade stehen: dieses sind die allerersten Zufälle, und wenn sie nicht gehoben werden, so folgen bald andre; nämlich ein Magenweh; ein öfteres Heben, oder Neigung zum Brechen, eine gänzliche Verstopfung von allem, was durch den Mastdarm abgehen soll, wobey zugleich ein geschwinder, harter Puls, und ein gewisser Grad von Fieber mit verbunden ist.

Ein Patient in solchen Umständen ist schon in einiger Gefahr, und erfordert geschwinde Hülfe. Eine an einem Stück Darm durch die Ränder des Bauchrings erfolgte Einklemmung ist die unmittelbare Ursach dieser Zufälle, welche nichts stillen oder wegschaffen kann, als das, was die Einklemmung oder Zuschnürung wegnimmt. Dieses erhält man bloß allein durch Wegschaffung des Theils, der von der sehnichten Oeff-

Oeffnung gebunden oder zusammengeschnürt wird, das ist, durch dessen Wiedereinbringung in den Unterleib, woher er gekommen ist; oder durch die Zertrennung eines Theils der Sehne oder sehnichten Rings selbst. Das erste Mittel davon ist, wo es angewendet werden kann, immer am ersten zu wählen, und macht unsern itzigen Gegenstand aus.

Ich habe schon bemerkt, daß ein Stück Darm, wenn es weder auf irgend eine Weise eingeklemmt noch entzündet ist, in dem Bruchsack und in dem Hodensack ruhig liegt, und frey und vollkommen seine gehörige Dienste thut; allein, so bald entweder obenerwähnte Zufälle, besonders der erstre sich ereignet, so ist der Fall verändert, der Weg der Nahrungsmittel und des Stuhlgangs wird verstopft oder unterbrochen; die Wurmförmige Bewegung des ganzen Darmkanals gestört oder verkehrt; und der Umlauf der Säfte durch das verengerte Stück Darm so verhindert, daß, wenn die Verstopfung nicht bey Zeiten gehoben wird, der Brand nothwendig folgen muß.

Jeder Zufall, der einen eingeklemmten Bruch begleitet, hängt von dieser Ursach ab, und ist schicklich davon her zu leiten. Die Geschwulst, der Schmerz, die Spannung des Unterleibes, der Ekel, das Erbrechen und der unterdrückte Stuhlgang sind alles Folgen davon, und einzig und allein durch die Wegschaffung derselben abzuwenden.

Da ich diejenigen Brüche, welche zurückgebracht werden können, hier in Betrachtung gezogen habe; so muß ich nun von der Art und Weise reden, wie man diese Zurückbringung versuchen soll.

Der Patient muß rücklings in einer niedrigen Lage liegen, mit dem Oberleibe tiefer als mit den Oberschenkeln. Der Schenkel der kranken Seite muß so in die Höhe gehoben werden, daß er so viel als möglich die Erschlaffung des Bauchrings befördern hilft, alsdann ergreift der Wundarzt den untern Theil der Geschwulst mit seinen Händen gelinde auf solche Art an, daß er den Hoden vom Aufsteigen, und den Darm vom Heraustreten abhält, und dann bemühet er sich den Zurückgang des letztern durch den Bauchring durch fortgesetztes sanftes Drücken nach der Oeffnung oder dem Bauchringe zu zu befördern. Wenn der Fall ein Bubonocele ist, so hat man hierbey keine Gelegenheit zum Versuch, die Geschwulst mit der Hand zu fassen; sondern man muß sich bemühen, durch beständiges sanftes Drücken auf dieselbe mit den Fingern den Zurückgang des Stück Darms zu befördern.

Dieses kann zu einer allgemeinen Beschreibung dienen, wie man diese Operation machen soll; die eigentliche Art aber, die Zurückbringung zu bewerkstelligen, ist einer von den Handgriffen, welcher allein durch Beobachtung und Ausübung erlernet werden muß, und wobey eine buchstäbliche Beschreibung keinen bestimmten und voll-

kom-

kommenen Begriff verschaffen kann. Die Kenntniß des Baues und der Lage der Theile wird jeden unterrichten, wie er damit verfahren soll, und eine kleine Uebung wird ihn bald geschickt machen.

Die Lage des Körpers und die Stellung der untern Gliedmaaßen kann hierbey eine große Beyhülfe leisten, wenn die Schwierigkeiten beträchtlich sind; je näher die Lage derjenigen beykommt, welche man gemeiniglich auf dem Kopf stehen heißt, je besser ist es l), weil sie verursacht, daß das ganze Packet der kleinen Gedärme gleichsam an der eingeklemmten Portion Darm hängt, und dadurch also dieselbe frey und los machen kann. Eine auf diese Art verwendete kurze Zeit und Mühe wird öfters von gutem Erfolge seyn, und den Zurückgang des Theils bewirken; wenn es aber nicht geschehen sollte, und die Bemühungen und Handgriffe dabey (welche, wie ich oft gesagt habe, allezeit gelind und sanft seyn müssen) verursachen Schmerzen und ermatten den Patienten, so müssen wir einige Stunden

l) Den Patienten nach dem Rath des Winslau vorwärts auf den Kopf und Knie zu legen, und das Zurückschieben von hinten zu versuchen, ist in beweglichen Brüchen vielmals gut gefunden worden. Auch hat Louis eingeklemmte Brüche von selbst zurücktreten sehen, wenn man den Patienten eine halbe Stunde lang mit den Füssen hat in die Höhe heben lassen.

den ablassen, und die Wirkung andrer Mittel versuchen.

Dergleichen Mittel sind nun das Aderlassen, Clystire, gelind abführende Mittel, erweichende Umschläge, das Einreiben erweichender Salben, Bäder ꝛc.

Kinder, besonders sehr junge Kinder, vertragen das Blutlassen sehr schwer, und sind sehr geneigt ohnmächtig zu werden, wenn die Menge nur etwas beträchtlich ist. Wenn sich nun ein solcher Zufall ereignet, so muß der Wundarzt die Gelegenheit ergreifen, welche ihm eine solche allgemeine Erschlaffung bey der Ohnmacht anbietet, und dabey den Bruch zurück bringen, da er über dieses hierbey noch einen andern Vortheil erhält, nämlich das Schreyen und Widerstreben der Kinder zu verhüten. Es giebt vielleicht keine Krankheit des menschlichen Körpers, wobey das Aderlassen größere und schnellere Dienste leistet, als in dieser, und welches daher, wenn es nicht besondere Umstände des Körpers giebt, welche es verbieten, niemals unterlassen werden sollte, sondern es sollte im Gegentheil, wenn es überhaupt nothwendig ist, bald und reichlich wiederholt werden; ein halbes, warmes Bad wird auch durch die allgemeine Erschlaffung, die es nothwendiger Weise bewirkt, vielmals dienlich seyn.

Der Gebrauch warmer Fomentationen, weicher Umschläge und erschlaffender, ölichter Einreibungen, werden in der Absicht angerathen,

den Bauchring zu erschlaffen, und den Zurückgang der in dem Bruchsack enthaltenen Theile leichter zu machen m), allein, ich befürchte, daß dergleichen Mittel überhaupt zu mehr bösen als guten Erfolg Gelegenheit gegeben haben; die Wirkung davon kann kaum bis in die Haut und in das zellichte Gewebe reichen, folglich nur wahrscheinlicher Weise durch Erschlaffung derselben einen kleinen Theil von demjenigen Schmerz wegnehmen, der von der Ausdehnung der Haut herkommt, selten aber eine Wirkung auf den unmittelbaren Sitz der Krankheit äussern, nämlich auf den Bauchring; bloß allein die Erschlaffung und Erweiterung dieses Rings hat einen wesentlichen Nutzen.

Ich weis, daß ich hierinnen von den meisten Schriftstellern und praktischen Aerzten abweiche, da ich aber, wie ich denke, die Wahrheit auf meiner Seite habe, so wage ich es nochmals, zu sa-

m) Die Fälle, wo warme, erweichende oder kalte, zusammenziehende Mittel zuträglich sind, lassen sich zum Theil Goursauds Abhandlung der verschiedenen Ursachen der Einklemmung in dem 4 Tom. der Mem. de l'academie de chirurgie schließen. Einen vollständigen Auszug davon kann man in Richters chirurgischen Bibliothek 1 B. S. 57 finden; so kann man auch die Anmerkung des Herrn Professor Richters über Arandi observationes in dem 2 Stück des erwähnten vortrefflichen Buchs der chirurgischen Bibl. S. 174 deshalb nachlesen.

sagen, daß ich wirklich glaube, daß das Zutrauen, welches man auf diese Art von Mitteln gesetzt hat, mehr Menschen getödtet als gerettet hat. Ein Bruch mit schmerzhafter Zuschnürung und Verstopfung des Stuhlgangs, ist einer von den Fällen, bey welchen wir selten ruhig stehen können, wenn es auch nur auf einen kurzen Zeitraum seyn sollte; denn wenn wir dabey vorwärts gehen, so gehen wir gemeiniglich zurück; und das, was nicht gut thut, wenn man sich zumal ganz und gar darauf verlassen hat, bringt Schaden, indem dadurch ein unwiederbringlicher Zeitverlust verursacht wird. Hieher rechne ich also die erweichenden Umschläge und ölichte Einschmierungen, denn indem die ersten aufgelegt, oder die letztern gebraucht werden, so werden weiter keine kräftigere Mittel gebraucht, und ob es wohl den Anschein hat, als ob sie etwas leisteten, so befürchte ich doch, daß es nur ein scheinbares Blendwerk war, besonders da, wo überhaupt der Fall dringend gewesen.

Die Meynung über den Gebrauch abführender Mittel ist von jeher bey verschiedenen Personen sehr verschieden gewesen; einige rathen sie herzhaft an, andre verlassen sich ganz und gar nicht auf dieselben. Eben so verschieden ist auch die Meynung derjenigen, welche sie anrathen, in Betracht der hier schicklich purgirenden Mittel, gewesen. Einige preisen die von der gelinden Art, als Glaubersalz, Senna rc. andre

stärkere, als purgirende Extracte, Jalappe, versüßtes Quecksilber 2c. n).

Ich kann sagen, daß ich alle dergleichen Mittel versucht habe, allein ich kann nicht sagen, daß ich solche Zuverläßigkeit bey einem derselben gefunden habe, daß ich sie hoch halten sollte; in Betracht der ersten, nämlich der gelinde purgirenden Mittel, geschiehet es nicht oft, daß sie ein Patient in diesen Umständen im Magen behalten kann. Wenn sie auch gleich nicht durch Brechen ausgeworfen werden, so haben sie doch selten hinlängliche Kraft, den vorgesetzten Zweck zu erfüllen. Die mehr reizenden Mittel wären zwar besser und schicklicher, die wurmförmige Bewegung der Gedärme zu erregen (die einzige Sache die man haben will) und das eingeklemmte Stück Darm dadurch zu befreyen; allein wenn sie keinen guten Erfolg bewirken, so vermehren sie

n) Der verständige und gelehrte Professor Monro zu Edinburg sagt, daß er mehr denn einmal mit einer kleinen Dosis von Jallape und versüßtem Quecksilber einen Bruch von dieser Art zurückgebracht habe, wenn andre Methoden fehl geschlagen haben. So sagt ebenderselbe ferner, er habe den äusserlichen Gebrauch von kaltem rothen Wein oder Schmeer, statt der warmen Umschläge mit gutem Erfolge gebraucht.

Le Grand hält das Ebsamer Salz in dem Fall, wo Koth die Einklemmung verschlimmert, fürs specifik. Siehe den IV Tom. der Mem. de l'academie de chirurgie.

sie auf der andern Seite die Spannung des Unterleibes sowohl, als die Hitze und den Durst der Patienten.

Man muß mich keineswegs so verstehen, als ob ich gänzlich wider den Gebrauch der purgirenden Arzeneyen wäre, ich will nur damit anzeigen, daß ich nicht viel auf dieselben rechne, und daß ich glaube, wenn man zu sehr auf den unwirksamen Gebrauch derselben beharret, das Leiden der Patienten oft unnöthiger Weise vermehret werde.

Ob ich nun wohl nicht sagen kann, daß ich viel Gutes von der Anwendung purgirender Mittel, innerlich mit dem Munde genommen, gesehen habe; so habe ich doch öfter den Nutzen erfahren, welcher durch scharfe, reizende Clystire, und oft erneuerte Stuhlzäpfgen erhalten wird; besonders der Clystire von dem Tobacksrauch o) und der Stuhlzäpfgen von einer Vermischung von Salz, Honig und Aloe, welche man zur schicklichen Consistenz zusammengebracht. Hierauf habe ich sehr schlimme Brüche zurück gehen sehen, ob man gleich gedacht hat, sie wären mit nichts als nur mit der Operation zu heben.

Es giebt noch eine andre Art der Bemühung, um in diesem Fall die Zurückbringung zu be-

o) Jtzt hat man eine recht gute Erfindung von Tobacksmaschinen, welche den Rauch in grösserer Menge und mit mehr Gewißheit einziehet und forttreibet.

befördern, welche von einigen vorgeschlagen, wie ich aber hoffe, von wenigen ausgeübt worden ist; wenigstens habe ich doch zwey Patienten gesehen, bey welchen sie war unternommen worden, und wornach beyde gestorben sind. Sie bestehet in unterschiedlichen Stichen mit einer runden Nadel durch den aufgeschwollenen Hodensack bis in den Darm, um, wie man sagt, der Luft einen Ausgang zu verschaffen, welcher, wie man glaubt, den Darm zu sehr ausdehnt, und dessen Zurückgang verhindert. Wenn dieser Handgriff einer ernstlichen Widerlegung werth wäre, so könnten verschiedene Einwürfe, welche sowohl von der Natur der Theile, als von der Krankheit hergenommen worden, wider ihn gemacht werden; allein es wäre wirklich abgeschmackt, wenn ich meine und des Lesers Zeit damit verderben wollte.

Bey keinem von denen Umständen, welche einen eingeklemmten Bruch begleiten, wird mehr Veränderung gefunden, als bey dem, welcher die Zeit betrifft, die man ohne Gefahr mit der Zurückbringung eines Bruchs anwenden und verschwenden kann; einige Brüche sind zu Ende des achten oder zehnten Tags glücklich zurückgebracht worden, andre haben in einem Tage einen unglücklichen Ausgang genommen. Diese Verschiedenheit kann von der Verschiedenheit der Leibesbeschaffenheit, oder von einigen besondern Umständen der Krankheit selbst, herkommen. Allein die Ursache sey welche sie wolle, so muß man sich, da dieses nicht gänzlich vorgesehen

werden kann, niemals darauf verlassen. Je eher ein Bruch zurück gebracht wird, desto geschwinder kommt der Patient aus der Gefahr der Einklemmung, und desto eher wird er von denjenigen Zufällen befreyt, die schon davon entstanden sind.

Neue Brüche sind überhaupt der Einklemmung eher unterworfen, als alte, und zwar aus Gründen, welche nach dem, was schon gesagt worden, bekannt sind; allein, wenn alte Brüche in die nämlichen Umstände kommen, so sind die Zufälle eben die nämlichen; ob ich wohl überhaupt dafür halte, daß sie nicht ganz so dringend sind, und letztere gemeiniglich mehr Zeit zur Zurückbringung des Bruchs erlauben. Je kleiner das eingesperrte Stück Darm ist, desto größer ist der Schmerz, und desto schneller nehmen die Zufälle überhand. Ich habe bey einer jungen Frau ein Bubonocele in weniger als in einem Tage einen unglücklichen Ausgang nehmen sehen, das zwar niemals ausgefallen war, und wo das Stück eingeklemmter Darm so klein gewesen, daß kaum der ganze Durchmesser des Darms im Bauchring eingesperrt war.

Netzbrüche sind wegen des Einklemmens keinen so schlimmen Zufällen unterworfen, ob sie schon, wie ich oft gesehen habe, zuweilen wegen der Verbindung des Netzes mit andern Eingeweiden schmerzhaft und beschwerlich werden. Da nun dieses ein Zufall ist, den sie alle erregen, so muß deswegen das Netz nicht aussen gelassen werden, wenn es noch zurückzubringen ist, und die-

ses nicht wegen dieser Ursach allein, sondern auch, weil dabey die Patienten doch immer zu einem Ausfall eines Stück Darms geneigt sind. Ueberhaupt ist ein Netzbruch weit leichter zurückzubringen, als ein Darmbruch, und da er unschmerzhaft ist, so läßt er sich auch freyer behandeln, und erlaubt längere Zeit, damit Versuche zu machen p).

Ich habe bereits die Gründe angeführt, warum ein Netzbruch zuweilen nicht zurückgebracht werden kann; nämlich das Anhängen der Wände des Bruchsacks, oder eine solche Veränderung in der Gestalt desselben, welche verursacht, daß es unmöglich durch den Bauchring gehen kann. Wenn dieses wirklich der Fall ist, wie man ihn denn auch oft wahrscheinlich annehmen muß, wenn er allen Versuchen, ihn zurück zu bringen, widersteht; so ist dabey kein ander Mittel, als seine Last in einem Tragebeutel zu tragen, um ihn zu verhindern, daß er so wenig als möglich beschwerlich wird. Dieses ist wirklich fast alles was man thun kann, wenn es unmöglich ist, daß der Bruch zurück gebracht werden kann; man findet zwar in Büchern die Anweisung, einen alten Netzbruch aussen zulassen, und ihn bloß

p) Schriftsteller von gutem Ansehen haben uns eine Erzählung der schlimmen Zufälle von einer bloßen Epiplocele gegeben, im Dionis kann man einen Fall von dieser Art sehen, so auch im Garengeat und einigen andern.

bloß in einem Beutel zu tragen, wenn er auch zurück zu bringen wäre. Es wäre dieses besser, sagt man, als ihn in den Unterleib zurück zu bringen, wo er sich in einen Klumpen daselbst zusammen legte, und dem Patienten Beschwernisse macht; allein dies ist einer von denen Grundsätzen, welche Schriftsteller von einander annehmen, und ihn der Nachwelt überliefern, ohne dessen Eigenschaft zu untersuchen. Es kann in einigen besondern Fällen recht seyn, so zu handeln, allein man kann dieses nicht als ein allgemeines Gesetz annehmen, es wird sicher allemal eher der Mühe werth seyn, zu versuchen, wie sich das Netz verhält, wenn es im Unterleib ist, als sich mit einer Methode zu begnügen, welche kaum palliativ ist, und worauf sich stets neue Uebel erzeugen können.

Wenn die Theile gehörig zurückgebracht sind, so ist die nächste Sorge, wie sie von fernerm Ausfallen nunmehr abgehalten werden; dieses kann einzig und allein durch eine gute Bandage erhalten werden, der Polster derselben muß einen beständigen Druck auf den Bauchring machen, wodurch nicht allein der Darm oder das Netz vom Ausfallen zurück gehalten, sondern auch die Wände des Bruchsacks so nahe als möglich an einander gebracht werden.

Es ist zur Verfertigung und Anlegung dieser Art von Bandagen einige Geschicklichkeit nöthig; denn wenn sie nicht so gemacht und angelegt wird, als es seyn soll, so bringt sie Nach-

theil; wenn sie den Darm nicht gut zurückhält, so ist der Patient mehrern Uebeln ausgesetzt, als ohne derselben; sie hat oft durch den Druck auf den ausgetretenen Bruch bey solchen Fällen, wo nicht die geringste Einklemmung von Seiten des Bauchrings vorhanden war, sehr viel Schaden verursacht. Es ist daher nöthig, daß ein jeder Wundarzt nachsieht, daß das von ihm verordnete Bruchband gut gemacht und wohl angelegt wird, damit nicht alle seine Bemühungen weder durch das schlechte Gemächte noch durch die unverständige Anlegung dieser Maschinen vereitelt werden.

Wenn die Zufälle des Schmerzens, der Entzündung ꝛc. sehr hoch gestiegen wäre, ehe noch der Bruch zurück gebracht worden, so werden sie nach der Zurückbringung nicht allemal so gleich nachlassen; und so wie die Zufälle, welche nach der Zurückbringung des Darms zurück bleiben, aller Wahrscheinlichkeit nach, von erfolgter Entzündung durch das Einklemmen herkommen, so müssen auch selbst Mittel, welche in diesem Fall schicklich sind, gebraucht werden; man muß den Leib offen halten, und eine strenge Diät beobachten, so lange der geringste Grad von Spannung noch vorhanden ist; kurz, bis alle Klagen und Beschwernisse im Unterleibe völlig gehoben und die Gedärme ihre Verrichtung wieder frey und ohne Müh ausüben.

Fünf-

Fünfter Abschnitt.

Vierte Klasse der Brüche.

Ich komme nunmehr auf die vierte Eintheilung, zu welcher ich alle diejenigen Brüche rechne, welche in einem solchen Zustande sind, daß sie nicht mit den Händen zurück gebracht werden können, und wobey die chirurgische Operation zu Erhaltung des Patienten Leben nothwendig ist.

Die Unmöglichkeit der Zurückbringung kann vielerley Ursachen zum Grunde haben, die meisten davon habe ich schon angezeigt; nämlich, die Abweichung der ordentlichen Gestalt der in dem Bruchsack enthaltenen Theile; die große Menge dieser Theile; die Verwachsung derselben neben einander, oder mit dem Bruchsack oder beydes zugleich; die Zusammenschnürung der Gedärme durch die Ränder des Bauchrings; dieses sind einige von denen Ursachen, welche zuweilen das Zurückbringen eines Bruchs in den Unterleib verhindern, und erfordern an ihrem Ort unsre Betrachtung; allein, hier ist nur mein Vorsatz, von der letzten Ursache allein zu reden; indem sie diejenige ist, welche alsbald Hülfe verlangt, und mehrentheils das chirurgische Messer erfordert.

Ob die erste und ursprüngliche Ursache des von der Zusammenschnürung herkommenden Uebels in den enthaltenden oder enthaltenen Theilen eines Bruchs liegt, will ich hier nicht unter-

suchen, noch auch, ob die von dem Bauchring erregte Einklemmung die Ursache oder die Folge sey; sondern ich werde den Darm als so in den Ring eingeschlossen betrachten, daß er unfähig wird mit der Hand allein in die Höhle des Unterleibes zurück gebracht zu werden, auch wegen des Einklemmens auf eine solche Art leidet, daß daher eine Reihe von schlimmen Zufällen, und zuletzt, wenn nicht Hülfe verschaft wird, der Tod erfolgen muß.

Diese Einschnürung, welche nach dessen verschiedenen Graden die Zurückbringung eines Darmbruchs entweder schwer oder unmöglich macht, ist, nach Beschaffenheit dieser Grade, auch verschiedene Zufälle bey einem eingeklemmten Bruch zu erregen im Stande, die, nachdem sie mehr oder weniger dringend sind, mehr oder weniger das Leben des Patienten in Gefahr setzen.

Die ersten von diesen Zufällen sind im vorhergehenden Abschnitt als Begleiter derjenigen Brüche, welche, wiewohl mit Schwierigkeit, zurück zu bringen sind, angezeigt worden, nämlich die Geschwulst in den Leisten, oder in dem Hodensack, wobey sich nicht allein Schmerz in diesem und in den Theilen des Unterleibes äussert, sondern auch Uebelseyn, Neigung zum Brechen und Verstopfung des Leibes mit einem gewissen Grade von Fieber sich einfindet; dieses sind die ersten Zufälle, und wenn dieselben durch den Zurückgang des Darms nicht gestillt werden, das ist, wenn der Versuch, ihn zurück zu bringen

gen nicht gelingt, so werden sie immer heftiger; die Krankheit beschwerlicher; das Brechen häufiger; der Schmerz weit stärker; die Spannung des Unterleibes größer; das Fieber heftiger und eine allgemeine Schlaflosigkeit stellt sich ein, welche kaum auszustehen ist. Wenn dieses der Zustand des Patienten ist, so ist keine Zeit zu versäumen, der geringste Verzug ist nunmehro von der größten Folge, und wenn das einzige Mittel, das nunmehro noch für die Krankheit übrig ist, nicht sogleich angewendet wird, so wird überhaupt jeder andre Versuch vergeblich seyn. Dieses Mittel ist die Operation, wodurch die durch die Zuschnürung eingesperrten Theile wieder frey werden; wenn sie nun nicht gemacht wird, so verwechselt sich bald das Brechen in einen convulsivischen Schlucken und beständiges Aufstoßen einer gallichten Materie; und wenn die Spannung des Unterleibes die Schlaflosigkeit und das Fieber auf einige Stunden sich beträchtlich vermehret haben, so wird dem Patienten plötzlich ganz wohl, es setzt sich der Leib, der hart ist, und der voll und schnell gewesene Puls sinkt nieder, wird langsam und gemeiniglich unterbrochen; die Haut, besonders der Schenkel kalt und feucht, die Augen verlieren ihren Glanz, werden gläsern, und bekommen einen matten Schein oder Firnißglanz, der schwer zu beschreiben ist; die Geschwulst des Theils verschwindet, und die sie bedeckende Haut verändert zuweilen ihre natürliche in eine dunkelgelbe und blaulichte Farbe;

sie mag jedoch ihre Farbe behalten oder verlieren, so hat sie doch allemal ein Gefühl, wie bey einer Windgeschwulst, wobey man im Befühlen ein Grräusch wahrnimmt, das von allen, die drauf Acht geben, leicht wahrgenommen, aber nicht so leicht von Begriffen in Worte übertragen wird, dieses Geräusch ist die sicherste Anzeige von dem innern Brande. In diesem Zustande gehet der Darm entweder freywillig zurück, oder wird mit dem geringsten Grade des Drucks zurückgebracht, es erfolgt ein Stuhlgang, und der Patient ist gemeiniglich über die gefundene Ruhe sehr zufrieden; allein, es ist dieses Vergnügen immer von kurzer Dauer, denn indem der Schlucken und der kalte Schweiß fort dauret und zunimmt, und annoch krampfhafte Zuckungen und Aufspringen der Sehnen darzu kommen, so hat das Trauerspiel bald ein Ende.

Dieses sind die Zufälle eines eingeklemmten Bruchs, dieses ist ihr allgemeiner Verlauf, und ihr nur zu häufiger Ausgang. Die ersten Klassen derselben sind mit einiger Gefahr verbunden, allein sie lassen sich doch oft ohne Gebrauch des Messers zurück bringen; die letztere hingegen erfordert es, und wird durch die Versäumung oder zu späte Anwendung desselben sehr oft tödtlich.

Es ist vielleicht in der ganzen praktischen Wundarzneykunst keine Sache, welche mehr Verstand, mehr Einsicht und Festigkeit, und mehr Feinheit im Beurtheilen erfordert, als die Bestim-

stimmung der eigentlichen Zeit, in welcher diese Operation nicht aufgeschoben werden darf; und um dem Wundarzt Anleitung zu geben, daß er den Patienten anreizet, sich der Operation zeitig genug zu seiner Erhaltung zu unterwerfen. Die Zeit, in welcher ein Stück Darm wegen des Einklemmens brandig wird, oder in einen Zustand geräth, der dem Brande nahe kommt, ist äußerst ungewiß, und hängt von Umständen ab, die niemand vorhersehen kann. Es hat viele Beyspiele von Brüchen gegeben, die mit dringenden Zufällen der Einklemmung begleitet waren, und welche durch die Hand allein zu Ende einiger Tage glücklich zurück gegangen sind, oder wobey, wenn in dem nämlichen Abstande von Zeit die Operation gemacht worden, die Theile gesund und unverletzt vorgefunden worden; hingegen kann man auch auf der andern Seite verschiedene Beyspiele anzeigen, wo ein Darm, nachdem er mit großer Schwierigkeit zurück gebracht worden, oder wo er freywillig zurück gegangen, brandig war, oder wo er, wenn die Operation gemacht worden, von dem Wundarzt zu Ende nicht vieler Stunden, in eben solchem Zustande gefunden worden.

Ich habe selbst ein klein Stück Darm in Zeit von einem und Tag einer Nacht, vom ersten Ausfall angerechnet, völlig brandig werden sehen.

Die Anweisung, welche uns die Schriftsteller deshalb gegeben haben, sind so beschaffen, daß man sich ohne große Vorsicht nicht darauf

verlassen kann. Die Kennzeichen, welche sie überhaupt als Merkmaale der rechten Zeit zur Operation betrachten, sind sehr oft Merkmaale, daß just die Zeit dazu verschwunden, und statt auf die Ankunft solcher Zufälle, die sie angezeigt haben, zu warten, sollten wir ihnen lieber zuvorkommen; auf der andern Seite kann der Vorschlag einer Operation von so vielen Folgen, ehe man sie vor unumgänglich nöthig hält, zu solcher üblen Auslegung Anlaß geben, daß niemand leicht wünschen wird, Anleitung dazu gegeben zu haben. Ich kenne fürwahr keine Lage, in welche ein kluger und verständiger Mann versetzt werden kann, in der er mehr Behutsamkeit, mehr Vorsicht, mehr Festigkeit und Gewißheit im Urtheilen nöthig hätte.

Die zwey Hauptumstände, welche das mehreste dazu beygetragen, daß die Operation selten unternommen worden, waren die Furcht der großen Gefahr bey der Operation selbst, an und vor sich betrachtet, und dann die Furcht, sich um den Ruhm zu bringen, wenn die Operation zu späte unternommen werden möchte, um nicht getödtet zu haben, wenn man nicht hat helfen können, wie Celsus sagt. Die erste Furcht ist weit größer, als sie seyn sollte, und ist meistens die Ursach der letztern; wenn daher die eine auf rechtmäßige Art vermindert werden kann, so wird die andre nicht so leicht erfolgen.

Daß die Operation schlechtweg betrachtet, nicht ohne alle Gefahr ist, wird jeder, der nur etwas

was von der Natur der Wunden in häutigen und sehnichten Theilen kennt, einsehen; sie sind Entzündungen und Fiebern unterworfen, eitern schwer und gehen bey gewisser Leibesbeschaffenheit leicht in Brand über. Daß dieses aber nothwendig erfolgen müsse, und das meiste mal Gefahr dabey vorhanden wäre, streitet wider die manichfaltigen und täglichen Erfahrungen.

Ein Uebel erzeuget sehr oft andre, indem man befürchtet in einen solchen Grad der Gefahr zu laufen, welchen man mit der bloßen Operation verknüpft zu seyn glaubt, so geben die mehresten entweder nicht darauf Acht, oder ergreifen die schicklichste Zeit zur sichersten Ausübung derselben; nämlich die, in welcher die Gefahr der Operation nothwendiger Weise am geringsten seyn muß, weil sie am wenigsten mit der Gefahr, welche von dem Zustande der innern Theile herkommen kann, verbunden ist; denn ein Zustand, der zuerst nicht ganz sicher ist, muß nach allem Verzug und Verlauf einer gewissen Zeit stündlich größerer Gefahr unterworfen werden.

Wenn ich es wagen darf, meine Meynung hierüber an den Tag zu legen, so muß ich sagen, daß die Operation allemal so bald als möglich gemacht werden sollte; wenn zumal alle vernünftige Versuche durch reichliches Aderlassen, warme Bäder, Clystire rc. unwirksam und fruchtlos angewendet worden; oder die Zufälle während dem Gebrauch dieser Mittel mehr zu- als abnehmen;

men; und die zur Zurückbringung nöthige Behandlung q) immer mehr und mehr schmerzhafter wird. Wenn man sie aufschiebt, bis die Entzün-

q) Vielleicht hege ich hier etwas besondere Gedanken; allein nach dem, was ich gesehen habe, bin ich geneigt zu glauben, daß, wenn die Theile beym Befühlen sehr schmerzhaft sind, der Hodensack groß ist, und das mehr nach der wichtigsten Gegend zu, so wird der Versuch, mit den Händen den Bruch zurück zu bringen, mehr Nachtheil als Nutzen schaffen. In diesem Zustande macht die große Ausdehnung des Darms, daß man ihn gar nicht zusammendrücken kann, und hat man daher sehr wenig Wahrscheinlichkeit, daß er durch den bloßen Druck wieder in den Unterleib zurück gehen kann, er mag dazu in einem Grad angewendet werden, in welchem er wolle; ein schnell wirkendes reizendes Purgirmittel, oder ein sehr reizendes Clystir, besonders von Tobacksrauch, kann ihn wahrscheinlicher Weise, durch vermehrte Erregung der wurmförmigen Bewegung der Gedärme, eher von der Einklemmung frey machen, als die besten Handgriffe. Und in Fällen, wo dergleichen Hülfsmittel schon vorher gebraucht worden, halte ich wirklich dafür, daß wir den plötzlichen Zurückgang des Stück Darms mehr der Wirkung dieser Mittel, als der Hand zu verdanken haben. Jedoch verlange ich, daß man mich hier recht verstehen möge, und nicht glauben mag, als ob ich den Versuch, die Zurückbringung mit der Hand zu bewirken, gänzlich widerriethe. Ich meyne nur, daß es einen Zustand bey einem eingeklemmten Darmbruch geben kann, diesen nämlich, welchen ich beschrieben habe, in welchem, in Betracht der großen Ent-

zündung eine gewisse Größe erlangt hat, und nach dem Schnitt die Theile zwar nicht gänzlich brandig gefunden werden, so ist dieses eben kein Beweis, daß der fehlgeschlagene Erfolg blos allein der Operation schuld gegeben werden muß. Dieser Zustand einer Entzündung, entweder des Darms oder des Bruchsacks, ist, wenn er gleich nicht brandig ist, kein Zustand der Sicherheit; so sind wir auch nicht sicher, daß das Wegschaffen der Einklemmung die Zufälle alsdann stillen, oder die Gefahr vermindern oder wegnehmen wird — — — es ist dieses weit davon entfernt; es kann allezeit eine solche Veränderung in dem Darm entstanden seyn, daß ein Brand darauf erfolgt, wenn er gleich frey gemacht, und in den Unterleib zurück gegangen ist. Eine Ligatur oder Einklemmung braucht nicht rund um einen Theil eines lebendigen Thieres fortzugehen, bis er gänzlich brandig wird, um dessen Zerstörung zu befördern; es ist ein gewißer Zeitpunkt, in welchem der Umlauf so gestört ist, daß der nämliche Erfolg erfolgen wird, wenn auch die Einklemmung fortgeschafft worden; es ist in der That eine schwere, kützliche und nicht leichte Sache, diesen Zeitpunkt genau zu bestimmen, und zu finden; allein, eben diese Schwierigkeit und

Entzündung und Ausdehnung desselben, der Druck und das Hantbieren wahrscheinlicher Weise wenig zum Zurückbringen desselben beytragen kann, es ist vielmehr wahrscheinlich, daß, wenn der Zurückgang nicht erfolgt, Schaden davon entsteht.

und Ungewißheit] sind vielmehr die wichtigsten Gründe für das frühe Unternehmen der Operation, als für das Warten und Aufschieben derselben; es mag solche Zeit in gegenwärtigem Fall ankommen wenn sie will, oder auch nur knapp angekommen seyn, so wird die Gefahr der Operation allemal mit der verdoppelt, welche von dem kranken Zustande der innern Theile herkommt, folglich der Fall des glücklichen Erfolgs dadurch nur mehr vermindert.

Die Absterbung eines Darms hat weder schlechterdings noch allemal einen unglücklichen Ausgang; allein die Beyspiele solcher Patienten, welche in dergleichen Umständen mit dem Leben davon gekommen sind, sind so klein an der Zahl, daß man sie sicher unter die tödtlichen Krankheiten mit rechnen kann; denn wenn der abgestorbene Darm wieder in den Unterleib zurückgehet, so erfolgt auf den Brand, welcher die Theile, so zusammen geschnürt waren, angegriffen hat, gewiß die gänzliche Zerstörung; ob es schon ohne allen Zweifel Beyspiele von Personen gegeben hat, welche diese Operation ausgestanden haben, wenn sie gleich so lang aufgeschoben worden, bis die Theile in eben solchen Umständen waren, so sind sie doch so sehr selten, daß sie kaum hinreichen, eine vernünftige Vermuthung darauf zu gründen, und auch die sehr wenigen, welche auf diese Art davon gekommen, haben ein Leben unter solchen Bedingungen führen müssen, das ehr schwer und unangenehm war.

Wenn

Wenn die Operation für nöthig gehalten wird, so ist die Art, sie zu machen, folgende r):

Wenn die Schaam- und Leistengegend glatt abgeschoren worden, so wird der Patient auf den Rücken gelegt, auf eine Tafel von bequemer Höhe, so daß die Füsse über den einen Rand der Tafel hinunter hängen, sodann macht man mit einem geraden Incisionsmesser einen Schnitt durch die Haut und Fetthaut, der just über dem Ort, wo der Darm aus dem Unterleibe herausgehet, anfangen und ganz an dem untern Theil des Hodensacks sich endigen muß. Bey dem Durchschneiden der Fetthaut erscheinet gemeiniglich eine Art eines ganz schmalen, besondern sehnichten Bandes, das dicht auf dem Bruchsack liegt, und welches eben sowohl als der Sack zerschnitten werden muß; mit dem nämlichen Messer, womit der Schnitt durch die Haut gemacht worden, kann man auch dieses verrichten, dieses muß mit einer festen Hand und vieler Vorsicht geschehen, indem der Sack in verschiedenen Fällen von verschiedener Dicke ist; bey einem Leistenbruch ist der Bruchsack gemeiniglich

r) Louis hat im vierten Theil der Abhandlung der Pariser Acad. der Chir wichtige Anmerkungen und Verbesserungen, die hieher gehören, angezeigt, die nachgelesen zu werden verdienen. In Herrn Professor Richters chir. Bibliot. 2 St. 1 B. p. 2 seq. wird uns ein vollständiger Auszug davon gegeben.

lich sehr dünne, folglich auch leichter zu zertrennen, deshalb erfordert er auch vom Wundarzt mehr Aufmerksamkeit; bey einem Hodensackbruch ist der Sack auch mehrentheils, wenn der Bruch neu ist, dünne, bey Alten aber zuweilen von beträchtlicher Dicke; der Zustand davon aber mag seyn, wie er will, wenn der Wundarzt einen Zweifel hat, so wird er sich bald von dem Zustande des Bruchsacks unterrichten können, wenn er einen kleinen Stich in denselben macht, und sich bemühet den Bruchsack aufzuheben und unter denselben eine Sonde zu bringen; denn wenn er nicht durch den Bruchsack gestochen, so stemmt sich die Sonde in den Zellen der ordentlichen Haut; ist es aber geschehen, so wird sie ohne Hinderniß zwischen dem Bruchsack fortgehen. Der Ort, den Einschnitt in den Bruchsack zu machen, ist ohngefähr anderthalb Zoll unter der Einklemmung, die Oeffnung darf nicht größer seyn, als nur, um den Zeigefinger in dieselbige zu bringen, in Betracht der großen Dehnbarkeit dieser Haut darf sie nur eine der kleinsten Oeffnungen seyn. Der in diese Oeffnung eingebrachte Zeigefinger ist der beste Wegweiser von allen, und dann ist ein auf diesen Finger gesetztes, schmales, krummes Messer mit einem runden Knopf, wie an einer Sonde, das einzige nöthige Instrument, die Operation damit zu endigen. Mit diesem auf dem Finger liegenden Messer, wenn nämlich die Spitze des Messers beständig knapp an der Spitze des Fingers liegt, wird der

Bruchsack ganz aufwärts bis zum Bauchring aufgeschnitten, und so auch herunterwärts, bis an den Grund des Hodensacks.

Nach dem ersten Aufschneiden des Sacks fließt gemeiniglich eine Feuchtigkeit aus demselben, welche in Ansehung der Menge, Farbe und Dicke verschieden ist, nach Beschaffenheit der Größe und einiger andrer mit dem Bruch verknüpfter Umstände.

Diese Feuchtigkeit ist zuweilen für eine Schutzwehr wider einen Zufall gehalten worden, der von dem Messer bey dem ersten Einschnitt in den Bruchsack erfolgen kann. Man glaubte nämlich, es hielte dieselbe den Darm in einer solchen Entfernung, daß die von der Verwundung zu befürchtende Gefahr dadurch vermindert würde; allein dieses ist ein betrüglicher Umstand, niemand darf darauf trauen, die Sicherheit bey dieser Operation hängt blos allein von einer hinlänglichen Kenntniß der Theile, von einer festen Hand und einem aufmerksamen Auge ab.

Verschiedene Wundärzte, besonders unter den Franzosen, haben eine große Anzahl von verschiedenen Instrumenten zur sichern Ausübung dieses Schnitts angerathen, zum Exempel, das verborgene Messer, das Bruchmesser, den geflügelten Wegweiser, die Scheere mit dem Knopf ꝛc. alle sollten wider die Verletzung des Darms bey Zertrennung des Bruchsacks schützen; allein der, welcher sich der beyden erwähnten Messer bedienen wird, wird keines von den andern Instru-

menten nöthig haben, und damit die Operation mit weit mehr Bequemlichkeit für sich selbst, als auch mit weniger Gefahr für den Patienten, und weit einleuchtender Fertigkeit, als mit allen andern machen s).

Wenn

s) Diejenigen, welche keine beträchtliche Operationen zu machen gewohnt sind, als wie diese eine ist, machen hier gern aus Furchtsamkeit den äussern Schnitt gar zu klein, wodurch sie sich dann nicht nur selbst beträchtliche Hindernisse in Weg legen, sondern auch den Patienten ohne Noth martern. Ein freyer großer Einschnitt des Hoden- und Bruchsacks nach oben verschafft dem Finger mehr Zugang zum Bauchring und mehr Platz, um ihn zu zerschneiden, und giebt Gelegenheit, den Darm oder Netz so wohl gelinder als schicklicher zu behandeln, um es in den Unterleib zurück zu bringen, diese zwey nöthigen Stücke der Operation werden aber bey einem kleinen Schnitte verhindert. Es kann deshalb kein wahrscheinlicher Vortheil von einer kleinen Wunde erfolgen, sie wird im Gegentheil mit großer Unbequemlichkeit theils auf Seiten des Patienten, theils auf Seiten des Wundarzts verknüpft seyn; ich nahm mir daher die Freyheit anzurathen, eine solche Öffnung in den Bruchsack zu machen, in die der Wundarzt den Zeigefinger und auf demselben sein Messer einbringen und dann unmittelbar den Bruch und den Hodensack ganz herunter bis auf den Grund zerschneiden kann. Es ist wahr, daß es auf eine solche Zerschneidung scheint, als ob die Menge der heraus gefallenen Gedärme sich vermehre, und ein unwissender Zuschauer kann durch diesen betrüglichen

Wenn der Bruchsack geöffnet worden, so dringt so gleich der Darm heraus, ob er gleich, da er von dem Netz eingewickelt ist, gehalten wird, und scheint in Ansehung der Menge mehr zu betragen, als sie zu seyn geschienen hat, da er noch in dem Hodensack eingeschlossen war.

Dieses ist der Zeitpunkt, wo man versuchen kann, ob durch gelindes Ausziehen eines kleinen Stücks von Darm, dessen ganzer Klumpe nicht so wie es sich gehört, zurück gebracht werden kann, der Bruch ohne Zertheilung des Bauchrings wieder zurück zu bringen ist. In dem Fall, wo nur ein sehr kleines Stück Darm ausgefallen, hat man dieses thunlich gefunden. Die Schwierigkeit, eine große Portion davon zurück zu bringen, entspringt hingegen vorzüglich von der Menge des in dem Bauchring befindlichen Gekröses; ja wenn es sich auch dann und wann ereignet hat, daß ein klein Stück Darm ohne Zerschneidung des Rings zurück zu bringen war, so ist es

lichen Anschein beunruhiget werden: allein dieses erfolgt blos daher, weil der eingeklemmt und gedruckt gewesene Darm nunmehr wieder frey geworden ist, und es ist eben keine andre Portion Darm darzu gekommen; der Nutzen, den der Wundarzt, folglich auch der Patient, von solchem Schnitt hat, ist wesentlich und groß, der erste wird dadurch in den Stand gesetzt, seine Operation freyer zu endigen, und dem andern erspart man viele Schmerzen.

doch besser, wenn es nicht sehr leicht bewirkt werden kann, die Zurückbringung gar nicht zu versuchen, dieweil diese Theile nothwendig die Operation in der Folge noch erfordern können, und wo ein gewisser Grad von dabey gebrauchter Gewalt wahrscheinlicher Weise schädlich und gefährlich seyn wird, als wenn man gleich mit dem Messer die Operation gehörig macht.

Die Aufmerksamkeit auf den natürlichen Bau, Gestalt und Richtung der Theile, wird uns den besten Unterricht geben, wie die Zertrennung des Rings am besten und mit der wenigsten Gefahr zweckmäßig gemacht werden kann.

Die Sehne des äussern schiefen Muskels lauft in schiefer Richtung von oben nach unten, und die natürliche Oeffnung, welche man allezeit in ihr findet, und durch welche der Bruch gehet, wird durch eine Art von Absonderung ihrer Fasern gemacht, die Richtung dieser Oeffnung ist die nämliche, wie bey der Sehne, das ist, schief unterwärts vom Darmknochen an bis zu dem Schaambein; das Messer muß daher so geführt werden, daß vielmehr die Absonderung der Fasern verlängert, als ein Queerschnitt gemacht wird, die Schneide des Messers muß an dem obern und hintern Theil des Ovals angesetzt und aufwärts und schief unterwärts geführet werden, bis eine hinlängliche Oeffnung zu unserm Zweck gemacht ist. Auf diese Art werden die Fasern der Sehne vielmehr von einander abgesondert, als zerschnitten, folglich wird dadurch aller

Wahr,

Wahrscheinlichkeit nach die Gefahr, welche von dem Schnitt herkommen kann, vermindert werden.

Man giebt allgemein den Rath, die Zertheilung des Rings groß zu machen, so wohl den Zurückgang der Theile leichter zu befördern, als derjenigen angenommenen Unbequemlichkeit vorzubeugen, welche wahrscheinlich bey einer grossen Wunde sehnichter Theile weniger erfolgen, als bey einer kleinen. Die erste Absicht in Betracht des leichtern Zurückganges des Darms möchte wohl gewiß erhalten werden, und könnte deshalb der Schnitt allemal groß seyn, auch würde dadurch Gelegenheit verschafft werden, mit der Spitze des Fingers rund an der innern Seite der Wunde herum zu gehen, im Fall etwa eine Verwachsung vorhanden wäre; allein, wenn die Oeffnung zu groß ist, so kann sie sehr schlimme Folgen haben, man muß sich also dafür hüten. In den mehresten Fällen wird eine kleine Oeffnung zu Erhaltung des Zurückgangs des Darms hinlänglich seyn; und da, wo die Theile nicht verwachsen sind, oder an einander hängen, und der glückliche Zurückgang derselben der einzige Gegenstand unsrer Aufmerksamkeit ist, wird ein kleiner Einschnitt auf die bereits angemeldte Art gemacht, weder mehr Schmerz noch Schaden, als eine große, zu machen im Stande seyn, man kann sich deshalb sicher auf ihn verlassen.

Bey den Schriftstellern, die einander abgeschrieben haben, und welche nicht aus Erfahrung reden, hat man Nachrichten von Fällen ge-

funden, wo nur blos allein der Bauchring und nicht der Bruchsack geöffnet, und dann der letztere mit sammt den in ihm enthaltenen Theilen durch den Bauchring zurück gebracht worden, und dabey waren die nämlichen Schriftsteller sehr pünktlich in der Anweisung, diese Operation zu machen. Wenn nun dieses auch angienge, wie es in Betracht der gänzlichen Verwachsung des Bruchsacks mit der Zellenhaut des Saamenstrangs doch gänzlich unmöglich ist, so würde man hierwider noch verschiedene wesentliche Einwürfe machen können. Diese Einwürfe sind aber zu erwähnen unnöthig, weil dieses eine Sache ist, die man unmöglich ausüben kann.

Von eingeklemmten Brüchen und deren Entstehung.

Ob ich schon vollkommen weis, daß der Fall eines eingeklemmten Bruchs sehr öfters so ist, als ich ihn angegeben habe; nämlich, daß der veränderte Zustand des Darms ursprünglich von einer Zuschnürung herkommt, welche an demselben durch die Ränder des Bauchrings verursacht worden, und daß der Darm überhaupt ganz gesund und von aller Verletzung frey ist, ehe er in eine solche Einklemmung geräth, so glaube ich doch, es sey billig, nicht wohl unterrichteten Lesern bekannt zu machen, daß nicht nur ehedem, sondern auch noch itzt vernünftige Männer dafür gehalten haben, daß, das Uebel ursprünglich in dem

Darm läge, und die Zusammenschnürung ein Zufall sey, der von der Entzündung und Ausdehnung des Darms herkäme; oder mit andern Worten: daß der Darm zuerst sich entzünde, und wegen der durch die Entzündung erfolgten Veränderung für den Bauchring zu groß werde, weshalb denn der Darm eingeklemmt würde, und wie sie glauben, so wäre dieses der Grund, warum die Operation so oft unglücklich abläuft. Ich meines Orts kann nicht glauben, daß weder die Sache noch der daher gezogene Schluß überhaupt wahr ist.

Eine Entzündung kann und wird zwar vielmals an einem Theil des Darmkanals entstehen, folglich kann auch derjenige Theil davon, welcher in den Bruchsack eingeschlossen wird, zufälliger Weise in Entzündung gerathen; und wenn dieses der Fall wäre, so muß die Aufschwellung und Ausdehnung, die natürlicher Weise mit einer Entzündung des Darms verbunden ist, den Darm entweder zum Theil oder vielleicht völlig ausser Stand setzen, durch den Bauchring zurück zu gehen, und dieser sehnichte Ring deshalb den ohnehin benannten Theil so einklemmen, daß die ersten Zufälle sehr erhöhet und immer schlimmer werden; ja wenn sich dieses ereignet, so wird auch die Operation minder wahrscheinlich gut ausschlagen, ob man sie gleich vor die einzige Hülfe solcher Zufälle gehalten hat, welche von einem solcher Gestalt in den Ring eingeklemmten sonst gesunden Darm, wobey die wurmförmige Be-

wegung und der Umlauf des Bluts in demselben gehindert und aufgehalten wird, herkommen; dieweil die andern Beschwerden, die ursprünglich und wesentlich in der Entzündung des Darms selbst bestehn, durch die bloße Wegschaffung der Einklemmung nicht so wie diese Krankheit gehoben werden können.

Daß dieses ein möglicher Fall ist, zweifle ich gar nicht, indem ich ihn zwey bis dreymal bey einem alten Bruch wahrgenommen habe; allein er ist doch sehr selten, und kann auf keine Art zu weiter nichts, als entweder zu einem Beweise dienen, daß das an dem Darm erfolgte Uebel, bey den mehresten eingeklemmten Brüchen nicht oft von der Einklemmung, die vom Bauchringe herkommt, entstehet; oder auch eine Ursach abgeben, die uns widerräth, die Operation sodann zu machen, wenn man sie ausserdem doch für nöthig gehalten hat.

Dieses ist dem ohngeachtet keine speculativische Sache, sondern wirklich eine Materie von Wichtigkeit, und es sollten alle diejenigen drauf Acht geben, welche bey dergleichen Personen Beobachtungen zu machen im Stande sind. Von der Wahrheit und Falschheit dieser Lehre hängen einige wesentliche praktische Regeln ab, einige davon können auf das Verfahren des Wundarztes einen solchen Einfluß haben, welches in dem einen Fall einen beträchlichen Unterschied machen, in dem andern aber gut seyn könnte, sehr schlimme Zufälle, als Schmerz, Spannung des

Un-

Unterleibes, Uebelseyn, Erbrechen, Schlucken, Fieber, Verstopfung des Unterleibes erzeugen sich oft in einem kurzen Zeitraume bey dem Ausfall eines Stück Darms, zum Exempel, nach starker Anstrengung der Kräfte, bey Personen, welche kurz vor diesem Zufall sich vollkommen wohl befanden, und in Betracht des Unterleibes ganz frey von Beschwerden waren; wenn das Uebel nicht entdeckt wird; oder der Versuch, den Bruch zurück zu bringen, mißlingt, so nehmen diese Zufälle immer mehr und mehr zu, und es stirbt oft der Patient am Brande; gelingt uns aber die Zurückbringung zeitig genug, so lassen alle diese schrecklichen Zufälle den Augenblick nach, und der Patient fühlt von diesem Zeitpunkt an weder Schmerz noch irgend eine andre Beschwerniß mehr. Würde sich nun dieses sehr oft und stets wahrscheinlicher Weise ereignen, wenn das Uebel allemal in dem Darm und die Zuschnürung des Bauchrings bloß zufällig wäre?

In derjenigen Art von Krankheit an dem Darmkanal, wo man glaubt, daß sie durch Entzündung hervorgebracht wird, und mit einem krampfartigen Zuschnüren, oder mit einer Zusammenziehung der Muskelfibern des Darms verknüpft ist, muß eine solche Veränderung in der wurmförmigen Bewegung derselben erfolgen, und die vorzüglichste Verrichtung der Därme so verhindert werden, daß das, was in den Magen kommt, durch Erbrechen wieder ausgeworfen, und die Exkremente durch den Grim- und Mastdarm

darm nicht fortgeschafft werden können, der Unterleib wird zusammen gezogen und schmerzhaft; die Haut heiß; der Puls schnell und hart seyn; wobey der Patient eine sehr unangenehme Schlaflosigkeit und Beängstigung empfindet; dieses ist einer von denen Fällen, welche unmittelbare Hülfe erfordern, und keinen Verzug leiden; der Fortgang der Zufälle aus den Uebeln in schlimmere ist gemeiniglich sehr geschwind, und wenn sie nicht sehr bald bezwungen werden, so stirbt der Patient. Reichlich und wiederholtes Aderlassen, gelinde Purgirmittel, der Gebrauch halber und warmer Bäder, Clystire, und zuweilen reizende abführende Mittel mit Mohnsaft versetzet, sind hierbey die allgemeinen verordneten Mittel, die, wenn man sie nur zeitig genug in Gebrauch ziehet, oft Nutzen schaffen; allein, wo sie verabsäumt werden, so nimmt der Fall mehrentheils ein trauriges Ende.

Es ist eine sichere Wahrheit, daß die nämlichen Zufälle auch bey einem eingeklemmten Bruch erscheinen; allein, wenn ein solcher Bruch zurück gebracht werden kann, so lassen sie darauf gemeiniglich nach, und der Patient bedarf weiter keiner andern Hülfe mehr, als die, welche einen neuen Ausfall des Darms verhindert. In dieser Betrachtung sind deshalb beyde Fälle wesentlich von einander unterschieden. In dem letztern bedarf die Natur weiter keinen Beystand mehr von der Kunst. Sobald als die Operation mit der Hand glücklich vollendet ist, so kehrt sie

wie-

wieder zu ihren natürlichen Verrichtungen zurück; im ersten Fall aber ist sie so unvermögend, sich selbst zu helfen, daß es das Ansehen hat, es sey dieses einer von denen wenigen Fällen, bey welchen die medicinische Hülfe gar niemals entbehret werden könne.

Wenn nun die üblen Zufälle, die mit einem nicht zurück gebrachten Bruch verbunden sind, ursprünglich von einer Entzündung des Darms in demselben herkommen, und der sehnichte Bauchring blos wegen der Ausdehnung des Darms einklemmt, so wird zwar das Uebel durch diese Einschnürung vergrößert werden können; jedoch es kann weder die Zerschneidung des Bauchrings, nach die Zurückbringung des Darms, wahrscheinlicher Weise nichts thun, als dieses vergrößerte Uebel nur vermindern oder wegnehmen; die eigentliche ursprüngliche Entzündung des Darms wird aber deshalb immer bleiben; denn man kann nicht glauben, das sie bey dem Darm abnimmt, wenn er von dem Bauchringe so fest zugeschnürt gewesen; und überdies werden wir, wie ich eben angemerkt habe, sehr selten, (wenigstens bey Brüchen, die nicht alt sind) mit Beschwerden und Klagen nach der zeitlichen und vollkommenen Zurückbringung des Bruchs verwickelt, wenn der Darm dabey in gesunden Zustand zurück gehet; das Brechen läßt meistentheils gleich daraufnach, oder doch wenigstens nach einem kurzen Zeitraum, es erfolgt ein Stuhlgang, und die Spannung des Unterleibes

hört

hört auf, und wenn schon der Patient, vorzüglich in Fällen, die sehr drohend waren, sich nicht den Augenblick darnach wohl befindet, so werden doch alle Beschwerden, die von der verhinderten Ausübung der bestimmten Verrichtung des Darmkanals herkommen, gemeiniglich so gleich darauf verschwinden.

Nach der Natur und dem Fortgange der Zufälle bis zum so gnannten Miserere; nach dem heftigsten Schmerz beym ersten Anfall; nach dem völligen Wohlbefinden kurz vor dem Tode; nach dem brandigen Ansehen auf diesen Ausgang; glaube ich, es sey sehr wahrscheinlich, daß, wenn wir während des ersten Theils dieser Beschwerden Gelegenheit haben können, den Darm zu sehen, so würden wir allen Anschein der Entzündung finden; hingegen ist dieses bey vielen von denen, wo die Operation wegen des Leistenbruchs zeitig genug mit Nutzen gemacht worden, nicht der nämliche Fall; selten werden dabey an dem Darm Merkmaale einer großen Entzündung gefunden; es sey denn, daß die Operation lang aufgeschoben worden, so findet man auch nachher gewöhnlicher maaßen die Zufälle dieses Uebels nicht mehr. Der brandige Theil beträgt oft nicht über einen Zoll, oder einen und einen halben Zoll in die Länge, und schränkt sich nur immer auf denjenigen Theil des Darms ein, der außer dem Bauchring ist, alle die Theile des Darms im Unterleibe sind gesund und schön. Hierzu kann man noch diesen Umstand rechnen, daß, wenn die in

dem Bruchsack befindlichen Theile durch Aufschub der Operation brandig werden, ingleichen auch der Bruchsack, der doch mit dem Darm oder dessen Gefäßen keine so genaue Gemeinschaft hat, und auch die Zellenhaut, welche ihn bedeckt, ja auch oft die Haut selbst brandig gefunden wird.

Dieses sind meine vorzüglichsten Gründe, zu glauben, daß die bloße Zuschnürung des Bauchrings bey den meisten Fällen eingeklemmter Brüche nicht nur eine hinlängliche, sondern auch die erste, ja die einzige Ursach aller erwähnter Zufälle und Uebel sey; ich bin daher völlig der Meynung, daß derjenige, welcher die Operation zu machen unterläßt, oder wenigstens nicht in Vorschlag bringt, im Fall er die Zurückbringung des Bruchs vor unmöglich hält und die Zufälle dringend wären, zum Untergange seines Patienten vieles beytragen wird t).

Auf

t) In der That, wenn wir den Fall wirklich so annehmen wollten, als er uns von andern Wundärzten so angezeigt worden, nämlich daß das Uebel seinen Ursprung im Darm habe und die Zuschnürung des Bauchrings nicht die erste Ursache, sondern eine Folge der Krankheit sey; so sehe ich nicht, wie man die Operation vorzuschlagen unterlassen kann. Es sey nun, daß die anwachsende Größe des Darms an der Entzündung Schuld habe, wodurch er zu groß wird, durch den Bauchring zu gehen, oder es mag die Entzündung die bloße Wirkung der vom Bauchringe verursachten Einklemmung seyn, in jeglichem Fall haben wir

Auf der andern Seite bin ich durch einige mir vorgekommenen Beyspiele, die ich zu seiner Zeit in einer besondern Sammlung mit verschiedenen andern Beobachtungen der Welt bekannt machen werde, überzeugt worden, daß diese Meynung einigen Grund der Wahrheit in sich hat, und daß Personen mit alten Brüchen, die lange in dem Hodensack ohne Beschwerniß und Plage gelegen haben; wo die Menge des ausgefallenen Darms oft groß und der Bauchring sehr erweitert, der Bruchsack dick und fest war, blos diejenigen waren, wo sich dieses Unglück ereignet hat, und wo auch wirklich, wenn man ihren Fall genau untersucht, alle Umstände recht schicklich dazu gefunden werden, indem man hier gar keine Ursach in der Natur findet, warum dieser Theil des Darms, der in den Bruch eingeschlossen ist, nicht eben denjenigen Beschwerden und Krankheiten ausgesetzt seyn sollte, welchen jeder andre Theil des Darmkanals ausgesetzt und unterworfen ist. In dieser Meynung werde ich um so mehr bestärkt, da mir mehr

gleiche Pflichten, und in beyden wird der Ausgang genau der nämliche seyn, in so fern wenigstens die Einklemmung mit dabey im Spiel ist; denn wenn der Darm entzündet ist, es mag nun solche Entzündung vorhergehen oder auf die Zuschnürung des Bauchrings folgen, so werden die Zufälle doch nie ehender getilgt werden, als bis der Darm von seiner Einklemmung befreyt ist.

mehr als eine Person mit einem solchen alten Bruch vorgekommen, wo alle Zufälle eines eingeklemmten Bruchs gegenwärtig waren, und bey welchen ich sicher wußte, daß keine Zuschnürung des Bauchrings da war, ob schon der Darm in dem Hodensacke blieb.

Ob ich nun wohl in dem Verfolge dieses Abschnittes die zeitige Unternehmung der Operation wiederholt angerathen habe, so muß ich doch bitten, mich nicht so falsch zu verstehen, als ob ich dieselbe vor den gehörigen Versuchen zur Wiederzurückbringung anpreise, oder ehe die Zufälle ernstlich und dringend wären; noch weniger auch, daß ich sie als ein Mittel vorschläge, durch dieselbe bey den Brüchen, welche mit der Hand blos und allein zurück zu bringen sind, eine gründliche Kur zu erhalten. Eine Sache, womit viele prahlen, und auch nur von Prahlern unternommen wird, an die aber kein Mann denkt, der Vernunft, Menschlichkeit und Ehrlichkeit besitzt.

Die einzige Absicht dabey soll in der Erhaltung des Lebens bestehn, indem ich den Patienten aus der Gefahr des Brandes herausreiße, die leicht von der Einklemmung entstehen kann, und ob ich schon dieses in diesem Gesichtspunkt und unter solchen Umständen verstanden haben will, auch davor halte, daß sie allezeit nach dieser Absicht gemacht werden wird, so sollte es mir doch sehr leid thun, wenn man dafür hielte, ich reizte damit die Wundärzte zur verwegenen und un-

unnöthigen Unternehmung der Operation an, welches doch allemal der Fall seyn muß, so bald sie in einer andern Absicht gemacht wird.

Betrachtet man die Operation als ein Mittel zu Erhaltung einer gründlichen Kur, oder, um zu verhindern, daß man kein Bruchband tragen darf, so muß jeder, der nur genau mit diesen Sachen bekannt ist, wissen, daß man in Verschaffung dieses Zwecks mehrentheils seine Absicht verfehlt, und daß die meisten von denen, welche sich zu derselben wegen Erhaltung ihres Lebens bequemen mußten, auch nach der Operation ein Bruchband zu tragen verbunden waren, um zu verhindern, daß der Darm hinter der Narbe in der Leistengegend nicht wieder heraus glitsche.

Kurz, wenn schon die Gefahr der Operation, wenn sie bey Zeiten gemacht wird, nach meiner Meynung niemals so ist, wie die, welche von der Einschnürung herkommen muß, wenn sie vernachläßigt worden; so sollte diese Operation doch niemals anders als in der Absicht gemacht werden, um die drohenden schlimmen Folgen einer solchen Einklemmung zu verhüten; ich wage es, zu glauben, daß sie auch von ehrlichen und vernünftigen Wundärzten, von Männern, die nur die geringste Achtung für ihren Charakter, für ihre Nächstenliebe, für andre Dinge als Geld haben, nie in keiner andern Absicht unternommen werden wird.

Von

Von der verschiedenen Beschaffenheit der in dem Bruchsack befindlichen Theile.

Wenn der Bruchsack und Bauchring entblößt und geöffnet worden, so kommen die in demselben enthaltenen Theile so gleich zum Vorschein, und nach Beschaffenheit der verschienen Umstände des Bruchs und des Patienten findet man sie in verschiedenem Zustande, der auch verschiedene Behandlung erfordert.

Diese verschiednen Zustände sind auf drey Hauptstücke zu bringen; nämlich die enthaltenen Theile werden entweder in einem gesunden, frischen, lockern und unverwachsenen Zustande gefunden, und sind geschickt so gleich zurückgebracht zu werden; oder sie sind zweytens zwar in einem gesunden Zustand, jedoch wegen einiger besondern Umstände unfähig so gleich zurückgebracht zu werden; oder sie befinden sich drittens in einem ungesunden kranken Zustande, der deshalb eine hierzu schickliche Behandlung erfordert.

Wenn der Bruch aus einem Stücke Darm bestehet, und dieses ist weder brandig noch angewachsen, so ist es desto besser. Je eher man ihn zurückbringt; und je gelinder man bey der Zurückbringung verfährt, desto besser ist es nicht minder.

Wird der Darm von einer Portion Netz begleitet, so muß das Letztere, wenn es in einem gehörigen Zustand ist, zuerst zurück gebracht werden.

Bey der Zurückbringung des Darms muß man sich Mühe geben, denjenigen Theil des Darms, der zuletzt herausgetreten, zuerst einzubringen, denn außerdem faltet sich der Darm, und die Schwierigkeit und Arbeit wird dabey nur größer; bey der Bemühung, den Bruch zurück zu bringen, müssen die Finger vielmehr an demjenigen Theile des Darms angelegt werden, der mit dem Gekröse verbunden ist, als an dessen erhabenen Theil; beydes dient besser zu unsrem Zweck, und kann wahrscheinlich keinen Schaden verursachen. Indem man die Zurückbringung vornimmt, so müssen die Beine und Schenkel an der Seite, wo der Bruch ist, in die Höhe gehoben werden, weil dieses eine Lage des Körpers ist, wodurch der Zurückgang des Bruchs erleichtert wird.

Die lange Einschliessung eines Bruchs in den Hodensack kann bey einigen eine geringe Verwachsung desselben, vermittelst kleiner Fasern, verursachen, diese sind gemeiniglich sehr leicht mit den Fingern, oder mit dem Messer, oder mit der Scheere los zu trennen, es sey nun die Verwachsung der Theile des Darms unter sich, oder mit dem Bruchsack. Ist sie von der erstern Art, und so beschaffen, daß sie schwer zu trennen ist, so wird es besser seyn, den Darm in den Unterleib zurück zu bringen, wie er ist, als Gefahr zu laufen, durch angewandte Gewalt den Darm zu entzünden; wäre aber die letztre, nämlich eine Verwachsung des Darms mit dem

Sack vorhanden, so hat man bey der Verwundung des Bruchsacks keine Gefahr zu befürchten, folglich kann man frey mit demselben handeln.

Es haben einige Schriftsteller gesagt, daß, wenn ein Stück Netz so sehr verwachsen wäre, daß der Wundarzt sich nicht getrauet, es abzusondern, so könne man es sicher zurück lassen, es würde erst in Eiterung übergehen, dann zusammen schrumpfen und die Heilung des Geschwüres sehr wenig verzögern. Was vor Erfahrung die Herren, welche auf diese Art schwatzen, von dergleichen Fällen gehabt haben, weis ich nicht, ich habe indessen niemals einen solchen Fall gesehen, in welchem ich es vor nöthig gehalten hätte, den Patienten in solchen Umständen zu lassen, oder wo die Anwachsung des Netzes unmöglich frey zu machen gewesen wäre, und das entweder durch Trennung seiner Verwachsung, oder der Wegschneidung eines Theils vom Netze.

Wenn der ausgefallene Theil zurückgebracht worden, so ist der Gegenstand unsrer Aufmerksamkeit der Bruchsack: ist dieser nun groß, dick und hart, so wird er faulicht und gehet schwer in Eiterung über, macht, daß die Ränder des Geschwürs aufschwellen und schmerzhaft werden, und verzögert oft die Kur durch Hervorbringung beschwerlicher Abscesse in dem Hodensack auf eine beträchliche Art.

Man kann einen beträchtlichen Theil von demselben wegschneiden, kein Theil des Bruchsacks ist von einer Folge, nur der Hintre ausgenom-

nommen, oder der, an welchem die Saamengefäße hängen, der ganze Uberrest, der wegen der Zellenhaut locker ist, kann leicht abgesondert werden, und es ist besser, ihn los zu trennen, als sitzen zu lassen. Es ist von einigen theoretischen Schriftstellern angerathen worden, um dem obern Theil am Halse des Bruchsacks eine Ligatur anzulegen, um dadurch, wie gesagt, die Vereinigung der Wände des Bruchsacks zu befördern, und dabey um so gewisser einen künftigen neuen Ausfall zu verhindern; allein, man könnte darwider verschiedene Einwürfe machen; der vorzüglichste davon aber ist dieser: daß, wenn die Ligatur nicht fest angelegt wird, so kann sie nicht zu diesem Zwecke dienen, wird sie aber fest zugezogen, so kann sie sehr leicht an den Sammengefäßen, wenn sie damit gefaßt werden, Schaden verursachen, und durch die Verhütung eines Ausfalls zu sehr beschwerlichen Zufällen Gelegenheit gegeben werden. Ueberhaupt ist sie auf keine Weise anzurathen.

Man hat auch die Meynung gehegt, es könnte der Darm so verwachsen gefunden werden, daß er nicht los zu trennen wäre, und in diesem Falle gab man den Rath, die Zusammenschnürung durch die Zerschneidung des Bruchsacks und des Bauchrings wegzuschaffen, und die Theile frey liegen zu lassen. Es ist dieses von einigen verzüglichen Schriftstellern angegeben worden, ich habe es daher hier mit anzeigen müssen, ob es wohl ein Fall ist, den ich, wie ich

frey

frey gestehe, niemals gesehen habe, noch, wie ich glaube, jemals sehen werde.

Ich habe die Gedärme sehr fest unter einander mit dem Hodensack, mit dem Netz und mit dem Hoden selbst, verwachsen gesehen; allein, doch niemals in einem solchen Grade, daß sie deshalb nicht wären zurück zu bringen gewesen. Die Verbindung oder Verwachsung der Theile des Darms unter sich wird gemeiniglich leicht getrennt, allein, wenn sie nicht können getrennt werden, so ist dieses keine Hinderung für den Darm, der zurückgebracht ist; wäre aber das Netz so fest damit verwachsen, daß es schwer abzusondern seyn möchte, so kann man es ganz sicher wegschneiden. Die hier gemeynte Verwachsung muß also die Verbindung des Darms mit dem Bruchsack seyn. Bey diesen zwey Theilen kommt es aber allein auf die Erhaltung des Theils an, und dieser kann ohne Gefahr von dem andern frey gemacht werden. Die Absonderung wird zwar sicherlich langweilig und zuweilen mühsam seyn; allein dem sey wie ihm wolle, so muß und wird doch die Absonderung erhalten werden. Es ist ungereimt, ein Stück Darm in dem zerschnittenen Hodensacke frey und los liegen zu lassen, daß, nach dem Wegschaffen der Einklemmung von oben nur desto mehr bey jeder unvorsichtigen Bewegung ausfallen und an Grösse zunehmen, und alle diejenigen Unbequemlichkeiten zuziehen kann, welche der Einfluß der Luft an dergleichen zarten Theilen nothwendig erre-

gen muß; die sehr beschwerliche Behandlung der Geschwüre in diesem Zustande, nebst der Schmerzen und andrer schlimmen Zufälle mehr, gar nicht zu gedenken, welche von der täglichen Entblößung des Darms erfolgen müssen. Einiger Beschwerlichkeit, welche mit der Absonderung verbunden ist, muß man sich deshalb lieber unterwerfen, als einem so seltsamen Rath folgen, welchen in der That die Schriftsteller, welche ihn geben, nicht zu verstehen scheinen. Die Theile, so zurück zu lassen, als sie gefunden werden, und wie sie anweisen, ist unmöglich. Man fand sie in einem Bruchsack und in den Hodensack eingeschlossen, vor der Luft verwahrt, und in gewissem Grade so wohl oben durch die Einklemmung, als unten durch den Hodensack, zu einer gewissen Menge bestimmt; durch die nothwendige Operation ist diese Einklemmung weggeschafft, der Bruch und Hodensack zerschnitten, und alles frey und los worden. Wenn nun der Darm in den Unterleib nicht zurück gebracht, sondern hier gelassen wird, so muß die Menge der Gedärme, welche ausfallen, so groß werden, daß daraus die allerbetrübtesten Folgen, ohnerachtet einiger Befestigung, welche einige Theile des Darmkanals erhalten haben mögen, entstehen können.

Sechster Abschnitt.

Von brandigen Brüchen.

Bis hieher haben wir die Theile, welche einen Bruch machen, außer ihrer Lage entzündet, und wenn sie widernatürlich angewachsen waren, betrachtet, wobey sie jedoch noch immer so unbeschädigt in ihrem Bau waren, daß sie nach den Gesetzen des Umlaufs gesund blieben; geschickt waren, in den Unterleib zurückgebracht zu werden, und günstige Aussichten eines glücklichen Erfolgs versprachen.

Allein, wenn auf der andern Seite die Entzündung sehr hoch gestiegen und entweder verabsäumet worden, oder nach schicklicher Behandlung nicht gewichen ist; wenn die Operation zu lange aufgeschoben worden, so werden die, obwohl freyen Theile so krank und verändert, daß sie unfähig sind, sogleich zurückgebracht zu werden.

Diese hier gemeynte Krankheit ist der Brand, (Gangraena), welcher von der Verhinderung des Umlaufs des Bluts durch die Theile des Bruchs, welche außerhalb der Einklemmung sind, herkommt, der brandige Zustand dieser Theile kann sich mehr oder weniger weit ausbreiten, nach Beschaffenheit der in dem Sack enthaltenen Menge derselben; der Brand mag jedoch so groß oder klein seyn, als er will, so dürfen doch niemals die damit angegriffenen Theile

ohne

ohne einige Vorsicht frey in den Unterleib zurückgebracht werden, besonders, wenn es ein Darm ist.

Mit dem Netze kann man aber wirklich freyer handele. Wenn es so verändert ist, daß es gänzlich unschicklich ist, sogleich zurückgebracht zu werden, so kann man es wegschaffen, das ist, den veränderten Theil desselben vom gesunden wegschneiden.

Dieses ist eine sichere Wahrheit; allein es ist ein praktischer Satz, der, wie mich dünkt, etwas mehr Achtung verdient, als ihm von den Schriftstellern gegeben wird. Alles, was man insgemein davon gesagt hat, ist, daß, wenn das Netz in einem ungesunden Zustande gefunden würde, so sollte man just über den kranken Theil eine Ligatur machen, und den Theil unter demselben abschneiden, die Ligatur aber aus der Wunde heraushängen lassen; damit man es wegschaffen könne, wenn es sich abgesondert hätte. Dieses ist die allgemeine Lehre, und auch wirklich die allgemeine Praktik; allein so, wie ich denken muß, so ist sie uns zwar überliefert, aber auf eine etwas unbedachtsame Weise befolget worden.

Wenn das Netz in einem solchen Zustande gefunden wird, daß es tüchtig ist, in den Unterleib zurückgebracht zu werden, so darf man den Zurückgang weder verabsäumen noch unterlassen. Der Nutzen des Netzes ist groß und bekannt, und der Mangel desselben muß nothwendig dem Patienten Unbequemlichkeit zuziehen, dessen Wärme, Fettigkeit, Geschmeidigkeit und dessen Ausbrei-

breitung auf der Oberfläche der Gedärme, nebst der beständigen Bewegung auf diesen Darmkanal, beweist nicht nur den Nutzen des Netzes, sondern bestimmt auch die Beschwerlichkeit, welche nothwendig auf dessen Wegschaffung folgen müssen. Allein, man findet es auch zuweilen in einem solchen Zustande, daß es völlig zum Zurückbringen untüchtig ist, und dann müssen wir von beyden Uebeln das kleinste wählen, und denjenigen Theil, den wir nicht zurückbringen können, wegschaffen. Dieses hat zwar jeder gesagt, und es ist auch völlig richtig und wahr; allein es scheinet mir dieses, wie ich oben bemerkt habe, mehr Aufmerksamkeit und Betrachtung zu erfordern, als man insgemein darauf verwendet hat, sowohl in Betracht des Zustandes, der die Operation erfordert, als auch in der Art, dieselbe zu machen. Man hat insgemein gesagt, daß, wenn man das Netz in großer Menge und beträchtlich verhärtet vorfände; oder wenn dessen Bau verändert, nämlich brandig wäre, so müsse man es wegschneiden. Diese zwey benannten Umstände, welche das Abschneiden des Netzes erfordern, sind wesentlich von einander unterschieden; die Nothwendigkeit des Abschneidens im letztern Fall ist einleuchtend, jedoch ich muß sagen, daß ich glaube, diese Operation sey hingegen im erstern Fall sehr unnöthiger Weise vorgeschlagen worden, und daß auch die allgemeine Methode dieselbe im letztern Fall zu machen mir sowohl unvernünftig als nachtheilig zu seyn scheinet.

net. Es kann zwar dann und wann ein Fall vorkommen, bey welchem durch Verhärtung, Aufschwellung ꝛc. eine dergleichen Abänderung in der bloßen Gestalt und Dichtigkeit des herausgefallenen Stück Netzes entstanden seyn mag, und wo das Wegschaffen eines Theils davon nöthig seyn möchte: allein dieses ist, ob es sich schon zuweilen ereignet, sehr unschicklich, zum allgemeinen Gesetz zu machen. Der angegebene Grund davon ist, daß das Netz als ein harter Klumpen in dem Unterleibe des Patienten liegen und beschwerlich werden würde; dieses ist aber keine nothwendige Folge und allgemein wahr, wie ich verschiedene mal erfahren habe, als ich es zurückgebracht hatte, ob es schon in der Gestalt und Consistenz sehr verändert war, denn ich habe in der Folge keine Ungelegenheit davon wahrgenommen. Diese bloße Veränderung ist also keine gemeine Ursache, das Netz wegzuschneiden. Im Gegentheil will ich gern zugeben, daß es zuweilen so verändert seyn kann, daß es am besten ist, ein so verändertes Stück Netz wegzuschneiden, daß es auch so fest sitzen kann, daß es ein weit größrer Vortheil für den Patienten seyn wird, diesen festsitzenden Theil mit einem Mal wegzuschaffen, als durch alle diejenigen Schmerzen und Beschwerlichkeit durch zu wandern, welche die Absonderung und Lostrennung mit sich führet, in welchem Fall meine Einwendung vorzüglich wider die verordnete Methode der Ligatur gerichtet ist. Es ist gewiß, daß,

wenn

wenn das Netz in einem brandigen Zustand ist, nothwendiger Weise ein Theil davon weggenommen werden muß, denn ein solcher Zustand macht den Zurückgang desselben in den Unterleib völlig unschicklich. Um diese Wegschneidung aber zu besorgen, hat man uns angerathen, an dem gesunden Theil des Netzes eine Ligatur zu machen, und zwar genau über dem verdorbenen Theil, und dann denselben gleich unter der Ligatur abzuschneiden. Die angegebene Ursache, diese Ligatur auf diese Art zu machen, ist diese, damit alle verdorbene Theile ohne Gefahr eines Blutflußes weggeschafft werden möchten.

Diese Methode, so zu verfahren, gründet sich auf eine grundlose Furcht, und hat oft schlimme Folgen, welche, da man nicht vermuthet, daß sie von einer andern Ursache herkommt, auf Rechnung des Netzes gesetzt wird. Die Furcht eines Blutflußes aus den zerschnittnen Gefäßen, wenn das Netz im gesunden Theil zerschnitten wird, und die Sorge wegen eines Uebels, das leicht durch den Ausfluß einer Jauche oder einer Materie in den Unterleib erfolgen kann, wenn der Schnitt in die kranken Theile gemacht wird, gab Gelegenheit zu der Methode, das Netz vor dem Abschneiden zu binden. Allein weder die erste noch die zweyte Furcht ist sehr gegründet, noch hat man hier hinlängliche und trifftige Ursachen zu dieser Ausübung. Die Furcht eines Blutflußes ist zwar beynahe, jedoch aber nicht völlig ohne Grund, wie ich verschiedne mal wahr-

genom-

genommen habe, und der Ausfluß einer Feuchtigkeit (sie sey von welcher Art sie wolle) aus den Rändern der zerschnittnen Haut, ist ganz und gar von keinen Folgen; so würde sie auch die Ligatur nicht verhüten, wenn es so wäre, wie einem jeden, der nur hierüber einen Augenblick ernstliche Betrachtungen anstellen will, leicht einleuchten wird.

Allein, es ist dieses nicht alles, es thut mir leid, daß ich sagen muß, wie mich die Erfahrung überzeugt habe, daß es nicht allein unnöthig, sondern auch schädlich, ja zuweilen gar tödtlich sey, an dem Netz eine Ligatur zu machen.

Eine bloße theoretische Betrachtung der Theile wird einen schon von der Möglichkeit der von dieser Praktik herkommenden übeln Zufällen überzeugen. Ohne Rücksicht dieser Betrachtungen getraue ich mir zu sagen, daß dadurch die Gefahr des Falls vergrößert wird, und daß ich mehr als einen Patienten dadurch habe tödten sehen. Ich habe das Netz über der Ligatur zwischen derselben und dem Magen verderben, und in seinem ganzen Umfange brandig werden sehen, das es zuvor, ehe es gebunden worden, nicht war; hingegen aber auch habe ich ein ganz Heer von schlimmen Zufällen bey gesundem Zustande wahrgenommen, wo das Netz nur blos deswegen, damit es sicher abgeschnitten werden könnte, unterbunden worden war, nämlich, Ekel, Brechen, Schlucken, Fieber, Herzensangst, Schlaflosigkeit, Schmerzen im Unterleibe, wobey

es dem Patienten unmöglich war, ohne die größten Schmerzen aufrecht oder gerade zu sitzen und sich zu beugen. Alle diese Zufälle habe ich bey dem Tode eines Mannes vorhergehen sehen, dessen Netz bloß allein wegen seiner Vergrößerung gebunden worden war, und dessen Gedärme ihre gehörige Verrichtung in Wegschaffung des Stuhlgangs, von der Zeit der Operation an bis zu dem letzten Augenblick ununterbrochen ausübten, und nach dem Tode auch vollkommen gesund und unangegriffen gefunden worden waren, wo aber das Netz völlig im höchsten Zustande der Entzündung und an einigen Stellen über der Ligatur brandig angetroffen worden. Die von einigen Schriftstellern gegebene Anweisung, den Körper des Patienten in Bewegung zu setzen, oder ihm eine Art von Erschütterung zu geben, um die Zerstörungen und Unordnungen, welche von den Binden entstanden sind, wieder in Ordnung zu setzen, verdiente als eine abgeschmackte Sache keiner Erwähnung, wenn sie nicht zum Beweise diente, daß eben diejenigen, welche auf dieser schädlichen Praktik bestehen und sie anpreisen, wegen einiger wahrscheinlichen von ihnen erfolgten schlimmen Folgen verlegen wären. Ob sie schon sich nicht bemühen wollten, ihnen abzuhelfen, so dachten sie, daß jener schlimme Zufall, der von dem Blutfluß oder von dem Ausfluß der Jauche erfolgen könne, weit größer sey; allein sie machten keine Versuche, um zu erfahren, ob sie es wären oder nicht.

Ich will eben nicht sagen, daß hier niemals ein gefährlicher oder tödtlicher Blutfluß vom Zerschneiden des Netzes ohne Ligatur erfolgt sey; ich kann nur getreulich versichern, daß ich niemals einen gesehen habe, daß ich verschiednemal, ohne es zu binden, ein Theil davon weggeschnitten, nie aber einen übln Erfolg von irgend einer Art dabey wahrgenommen habe, obgleich allezeit der Schnitt im gesunden Theil gemacht worden. Nach dem dabey gehabten Erfolg werde ich auch allemal so verfahren, wenn ich es nöthig finde. Ueberhaupt halte ich die Ligatur sowohl für unnöthig, als für schädlich, und versichere aus Erfahrung, daß eine Portion vom Netz, welche man wegzunehmen für nöthig achtet, sicher ohne Ligatur abgeschnitten werden kann.

Die beste und sicherste Methode, diese Operation zu machen, geschieht mit einer ganz geraden Scheere, wenn das Netz zuvor angespannt worden, theils, um bessere Anweisung zu bekommen, dasselbe leicht zu zerschneiden, als auch schlimmen Zufällen vorzubeugen, welche erfolgen können, wenn man ein Stück Darm mit wegnähme, im Fall es sich ereignete, daß ein Stück Darm in dasselbe mit verwickelt wäre. Ist noch eine Furcht für dem Ausfluß vorhanden, so kann man den Schnitt im Fall eines gegenwärtigen Brandes in den verdorbenen Theil des Netzes machen, in welchen Fall hier eben nicht mehr zurückbleiben wird, wenn sich das Netz absondert, als vorhanden ist, wenn man die Ligatur gemacht hat.

Wenn

Wenn der heiße oder kalte Brand den Darm ergriffen, und es hat derselbe nur einen kleinen Fleck eingenommen, so kann nach dem Abfallen desselben, durch Ergießung der im Darm enthaltenen Dinge in den Unterleib, Gefahr erreget werden; die Art und Weise der Bemühung, solchem Uebel zuvor zu kommen, bestehet in der Befestigung des obern Theils des Darms an die Wunde, vermittelst einer Nadel und starken Ligatur, auf diese Art kann der Stuhlgang, wenn der brandige Theil abgesondert worden, durch die Wunde eine zeitlang ausfliessen, nach der sich der Darm, wie wir wissen, stufenweise zusammenziehen und fest verheilen wird; jedoch es mag der Ausgang so glücklich seyn oder nicht, so muß man doch diese Art, den Darm in Sicherheit zu setzen, nie unterlassen.

Diese künstliche Befestigung und Anheftung des Darms an die innere Seite des Bauchs zu bewerkstelligen, erfordert Vorsicht, um den Darm nicht selbst zu verletzen; man muß die Nadel durch das Gekrös stechen, in einem kleinen Abstande vom Darm, und mit dem Stich eine solche Portion von diesem Theil fassen, die wahrscheinlicher Weise hinreichend seyn wird, lange genug zu halten, und eine gute Befestigung zu machen.

Wenn der verdorbene Theil des Darms sich so weit erstrecket, daß er das Ausschneiden erfordert, jedoch aber noch nicht so groß ist, daß er verhindert, die zerschnittnen Enden an einander zu brin-

gen, daß sie sich berühren, so muß man dieses mit der Nath zu bewerkstelligen suchen, und indem man dieses thut, so müssen die Enden des Darms in etwas über einander zu liegen kommen, wodurch denn die Nath um so fester wird, und wenn auf solche Art die zwey Enden zusammengenähet worden, so müssen sie beyde an der innern Seite des Unterleibes angeheftet werden, und zwar an dem obern Theil der Wunde, damit, wenn die Vereinigung nicht statt fände, der Ausfluß des Stuhlgangs so viel möglich durch die Leistengegend geschehen könne. Wenn aber der Brand so groß wäre, daß es unmöglich wäre, beyde Enden zusammen zu bringen, so wird die Behandlung ganz anders seyn. In diesem Fall, wo es unmöglich ist, die ganze Länge des Darmkanals zu erhalten, so muß der Wundarzt sein Augenmerk dahin richten, daß die im Darmkanal enthaltenen Dinge sich nicht in den Unterleib ergießen, sondern alles durch die Wunde in der Leistengegend abzuführen suchen, was sonst im gesunden Zustande durch den Mastdarm abgehet.

Um dieses zu bewerkstelligen, muß sich der Wundarzt bemühen, daß ihm kein Ende vom zertheilten Darm zwischen den Fingern entwische; sodann muß er mit einer schicklichen Nadel und starken Faden beyde Enden an den obern Rand der Wunde fest machen: die Nath, womit die Verbindung gemacht wird, muß nicht leichtweg und locker seyn, und nicht eher weggenommen werden,

den, als bis der Darm auf gehörigen Grad schon verwachsen ist; sie muß auch auf solche Art gemacht werden, daß die Mündung des Darms so frey und offen als es seyn kann, erhalten wird, denn hiervon hängt gewissermaaßen des Patienten noch übriggebliebenes kleines Glück ab. Die von la Peyronne angerathene Methode, statt des Darms das Gekrös anzunähen, ist vernünftig und richtig.

Der Verband muß in diesem Fall so gelind und leicht seyn, als möglich, man muß nichts hartes, nichts verstopfendes und drückendes, noch etwas reizendes und Schmerzen verursachendes in die Wunde bringen, und der Patient muß die allerstrengste Diät und die vollkommenste Ruhe sowohl des Körpers als des Gemüths beobachten; in Betracht der Arzeneymittel, so müssen sie alle, in welcher Absicht sie auch gegeben werden mögen, Ruhe und Bequemlichkeit verschaffen, die febrilische Hitze tilgen, den Leib offen halten, und wenn es nöthig, (wie es auch oft seyn wird) der Fäulung widerstehen.

Alles übrige muß man der Natur überlassen, welche von ihrem großen Schöpfer mit solcher Macht ausgerüstet ist, daß sie zuweilen die allerwunderbarsten Wirkungen hervorbringt, und besonders in solchen kläglichen Fällen von dieser Art.

Dieses ist der Kern der besten Praktik und der bewährtesten Grundsätze bey solchen Umständen, die auch zuweilen von dem besten glücklich-

sten Erfolg begleitet worden; allein der Wundarzt, welcher in einer solchen Lage ist, daß er nur wenig von dieser Art Beschäfftigung zu sehen bekommt, muß unterrichtet werden, wie wenig Grund zur Hoffnung eines glücklichen Ausgangs man hier hat, und wie wenig man dabey versprechen kann.

Man stellt sich weit mehrerem Tadel durch eine unvorsichtige Vorhersagung bloß, als durch einen unglücklichen Ausgang, welchen man auf eine vernünftige und schickliche Art vorhergesaget hat; ein Mann, der sein Urtheil über diese und einige andre gefährliche Krankheiten bloß aus Büchern macht, derselbe möchte, sich sehr wenig von der Bemühung und fehlgeschlagenen Erwartung, in welche er gar oft in der Praktik versetzt wird, zu versprechen haben. Die Schriftsteller überhaupt sind sehr geneigt, uns ihre glücklichen Erfolge allein zu erzählen, und sind ganz verliebt in Erzählung der Fälle von Brand und Absterbung, bey welchen große Portionen von Därmen abgesondert, die Operation mit grosser Geschicklichkeit gemacht worden und der Ausgang glücklich gewesen ist. Von allen diesen haben sie uns Beyspiele gegeben, welche entweder aus ihrer eigenen Praktik, oder der Praktik andrer, oder vielleicht auch zuweilen von der Einbildung hergenommen waren, und durch welche junge Leser in ihrer Erwartung zu hitzig gemacht werden.

Daß diese außerordentlichen glücklichen Erfolge sich zuweilen ereignen, ist ohn allen Zweifel, und ist es auch Jedermanns Pflicht, sich zu be-

bestreben, auf alle mögliche Art den nämlichen Erfolg zu erhalten. Alle unerfahrne Wundärzte sollten unterrichtet werden, wie viele, in Vergleichung des einen, der seine Gesundheit erhält, zu Grunde gehen, und wie viele glückliche Umstände mit allen ihren Martern zusammen kommen müssen, in diesem wirklich kläglichen Fall einen glücklichen Ausgang zu bewirken. Ohne diese Warnung werden ihnen sehr viele verdrießliche Widerwärtigkeiten begegnen, und er wird oft da sich betrogen finden, wo er glaubte Ursach zu haben, einen glücklichen Ausgang zu erwarten, er wird ihn zuweilen so unerwartet überraschen, daß er beynahe glauben wird, die spöttische Unterscheidung zwischen kuriren, und einer Krankheit zufälliger Weise entwischen, sey nicht ungegründet.

Die Wahrheit zu sagen, die Gefahr ist so groß, und die äusserste Macht der Kunst ist so klein, daß man das, was Japis zu dem Aeneas in Betracht seiner Kur sagte, hier auch sehr schicklich anwenden kann.

Non haec humanis opibus, non arte magistra,
Proveniunt; neque te Aenea mea dextra servat:
Major agit Deus.

Siebenter Abschnitt.

Von Zurückbringung des Bruchsacks.

Wenn der Theil des Darms oder des Netzes, welcher den Bruch ausmacht, wieder zurückgebracht worden, weil er gesund und unbeschädigt, und weder entzündet noch brandig war, so hat man beständig bis noch vor einiger Zeit dafür gehalten, daß, wenn ein neuer Ausfall dieser Theile durch ein so angelegtes Bruchband verhindert würde, so könnte nicht leichtlich ein Schade weiter erfolgen; und wenn ein Bruchband seine gehörigen Dienste thäte, so wäre alsdenn der Patient von aller Gefahr befreyt.

Einige französische Schriftsteller haben nicht minder in dieser Zwischenzeit gesagt, der Bruchsack wäre locker und unzusammenhängend mit dem Saamenstrange, man könne ihn in den Unterleib zurück bringen, wenn in demselben eine Portion Darm befindlich sey, die unter der, durch den Hals des besagten Sacks verursachten Einklemmung litte; hiervon haben sie auch Beyspiele von Fällen, oder was Fällen ähnlich scheint, gegeben.

Der Herr le Dran erzählt uns einen Fall von dieser Art, wo der Bruch mit einiger Beschwerlichkeit zurückgegangen sey; allein, wo die Zufälle dem ohngeachtet fortgedauert hätten, und der Patient gestorben wäre, und wo er nach der Oeffnung des Körpers den Bruchsack in den Unterleib

terleib zurückgebracht vorgefunden hätte in demselben eine beträchtliche Portion Darm eingeschlossen gewesen, und die Einklemmung von dem Halse des Bruchsacks gemacht worden wäre, und von welchem er den Darm, ohne den Sack zu zerschneiden, nicht habe frey machen können; seine Worte sind folgende:

„Wir fanden in dem Unterleibe den Bruch„sack, der drey Zoll tief war, und acht Zoll „im Umfange hatte; in diesem Sack war noch „eine halbe Elle von jejuno eingeschlossen; als „ich den Sack mit der vollen Hand hielt, woll„te ich den Darm herausziehen, indem ich an „dem einen Ende zog; allein es war mir un„möglich, so sehr war die Oeffnung den Bruch„sacks verschlossen, und ich kam damit nicht „eher zu Stande, als bis ich den Eingang „desselben mit dem Messer erweiterte. ꝛc.

In des Herrn de la Faye's Noten über den Dionis kann man auch ein Beyspiel dieser Art Geschichte lesen, oder wenigstens etwas, was dafür gehalten wird.

Ich habe schon meine Meynung, in Betracht der Möglichkeit, einen Bruchsack in den Unterleib zurück zu bringen, an den Tag gelegt, wenn er eine sehr lange Zeit ausser demselben gewesen. Ich sah niemals weder im Tode noch im Leben, einige Ursache, die Möglichkeit davon anzunehmen; das Vorgeben dieser Herren ist sehr zuverläßig und entscheidend, und ich muß es

dem Leser überlassen, darüber wie er kann, zu urtheilen.

Die Enge des Halses vom Bruchsack, glaubt man, entstehe durch den Druck des Polsters am Bruchbande, wenn es so getragen wird, daß es die Theile beym Herabsteigen drückt. Dieser Theil des angenommenen Satzes ist wahrscheinlich, jedoch man sollte auch erwägen, daß der nämliche Druck gewiß beynahe eben so viel Gelegenheit zur Verwachsung der äussern Seite des Sacks, mit der ihn umgebenden Zellhaut, verursachen müsse; und wenn wir auch annehmen, daß der Sack an jedem andern Theil frey und unanhängend sey, (eine Sache, die ich, ich muß es gestehen, niemals gesehen habe) so wird dieses schon allein hinlänglich seyn, dessen Zurückgang in den Unterleib zu verhindern.

Man hat dieses zwar als eine Sache vorgestellt, die sich nicht sehr oft ereignet habe, für jeden aber vortheilhaft sey; da sie aber niemals vorhergesehen, noch verhindert werden kann, so muß die Gefahr eines Bruchs dadurch beträchtlich vergrößert werden.

Man hat gesagt, daß durch die sorgfältige Beobachtung der Art, nach welcher ein Bruch zurückgehet, zu unterscheiden wäre, ob der Bruchsack mit zurück gegangen sey oder nicht; denn wenn er mit sammt dem in ihm eingeschlossenen Darm zurückgienge, so fühlte man unter den Fingern einen harten Körper durchglitschen, und der Darm machte bey seinem Durchgange durch den

Bauchring nicht das besondere gurlende Geräusch, das es, wie man findet, doch gewöhnlicher Weise macht, wenn der Sack nicht mit dem Darm zurückgehet. Anstatt daß dieses das charakteristische Kennzeichen von dem Zurückgange des Bruchsacks seyn soll, so wird es vielmehr stets in dem Fall gefunden werden, wenn ein Stück Netz, das sehr zusammengedrückt worden, zu gleicher Zeit mit dem Darm zurücktritt, so künstlich oder sinnreich deshalb auch diese Beobachtung, theoretisch betrachtet, scheinen mag, so ist sie doch in der Praktik noch unentschieden.

Allein gesetzt, wir hätten auch einige deutliche und unzweifelhafte Merkmaale, wodurch wir allemal erkennen könnten, daß dieses der Fall sey; so sehe ich doch nicht ein, was für Vortheil wir uns dadurch schaffen können; der Darm muß doch erst zurückgebracht werden, ehe wir uns davon unterrichten können, und wenn wir statt der ungewissen nur betrügliche Ursachen erhalten, so haben wir die deutlichsten und überzeugendsten Merkmaale von dem, was wir vermuthet haben, nämlich kein ander Mittel darwider, als nur eine sehr verlegen machende, verdrießliche, langsame und schmerzhafte Operation, welche, wie ich mir einbilde, wenige Wundärzte unter diesen Umständen auszuüben sich unterstehen möchten, noch auch die Patienten sich unterwerfen werden.

Ich nenne diese Merkmaale oder Kennzeichen, welche uns von diesem Herrn gegeben werden,

den, zweifelhaft und betrüglich, weil sie nicht mit einigem Grade der Gewißheit die Ursachen anzeigen, von welchen sie herkommen; aus der erregten Entzündung an dem Darm, wenn er eine zeitlang eingeklemmt gewesen, können zuweilen die nämlichen Uebel nach dessen Zurückgang entstehen; allein, keine chirurgische Operation wird diesem Uebel abhelfen.

Bey der gemeinen Zurückbringung demnach eines Darmbruchs mit der Hand, sehe ich nicht, wie uns diese vermeynte Entdeckuug nutzen kann; und wenn die Operation mit dem Messer nothwendig wird, so kann sie noch weniger Nachtheil bringen; denn wenn die Operation gehörig gemacht, der Bruchsack in seiner ganzen Länge aufgeschnitten wird, ehe noch das Messer den Bauchring berührt, so kann deshalb der Darm ohnehin nicht zurückgebracht werden, so lang er noch vom Ring eingeklemmt wird. Man hat zwar gesagt, daß bis zu dieser gemachten Entdeckung die Zuschnürung des Bauchrings und die Verwachsung der enthaltenen Theile des Bruchsacks mit seinen Wänden, die einzigen bekannten Ursachen wären, warum ein Bruch nicht zurück zu bringen sey; und daß, wenn ein solcher Fall vorkomme, der Patient, wenn gleich der Bauchring zerschnitten und der Bruchsack uneröffnet zurückgebracht worden, doch aller angewandten Bemühung ohnerachtet noch verloren gehen könne. Hierzu kann ich weiter nichts sagen, als daß die Zuschnürung, die

die bloß an dem Sack erfolgt, eben keine so unbekannte Sache sey, sie ist vielmehr eine der wichtigsten Ursachen, weshalb alle verständige Schriftsteller und Wundärzte den Rath, ihn allezeit aufzuschneiden, gegeben haben; und wenn dieses gehörig gemacht wird, so können keine solche Folgen zum Vorschein kommen, wenn auch der Bruchsack fähig seyn sollte, (welches ich jedoch niemals gesehen habe) in den Unterleib zurück zu gehen.

Achter Abschnitt.

Von den Brüchen bey dem andern Geschlechte.

Brüche, die beym weiblichen Geschlechte durch die Oeffnung der Sehne des schiefen Muskels erfolgen, sind den nämlichen Zufällen unterworfen, und erfordern auch genau die nämliche Behandlung, wie die Leistenbrüche bey Mannspersonen, so lassen sie sich auch eben wie dieselben oft vollkommen heilen, wenn sie nicht im Anfang übel behandelt oder vernachläßiget worden; man hat dabey die nämliche Art von Bruchbande nöthig, und die nämliche Vorsicht in Betracht der Art und Weise, dasselbe zu tragen. Der Bau des die Saamengefäße umgebenden Zellgewebes, und die Schlaffheit des Hodensacks macht, daß die Bruchgeschwulst bey Mannspersonen weit größer wird, als sie beym weiblichen

Geschlecht werden kann. Bey letztern kann sie nicht so tief heruntersteigen, als es oft bey erstern geschiehet, und das zwar aus bekannten Gründen.

Der weibliche Bruch, wenn er neu ist, hat beynahe die nämlichen Erscheinungen, als ein Leistenbruch bey Männern, und wenn mehr vom Darm oder Netz ausgetreten, als in der Schaamgegend bequem liegen kann, so steigt der Bruch in eine von den Schaamlippen herunter, und bildet zuweilen eine Geschwulst von sehr beträchtlicher Größe. Wenn der Bruch leicht zurück zu bringen, wie der bey Mannspersonen, so verursacht er nur wenig Schmerzen, und gehet in den Unterleib zurück, wenn man sich zu Bette legt, oder wenn sich der Patient nur rücklings in eine gerade Lage begiebt.

Wenn der Bruch durch die Oeffnung der Bauchsehne zugeschnürt wird, und deshalb schwer oder gar nicht zurück zu bringen ist, so erfolgen dabey eben die Zufälle, wie bey den eingeklemmten Brüchen der Mannspersonen, und erfordern auch die nämlichen Mittel und Behandlung, als Aderlassen, Clystier, warme Bäder ꝛc. und wenn uns diese verlassen, die chirurgische Operation, durch welche der Bruchsack entblößt und die Zuschnürung des Bauchrings getrennet wird.

Bey Weibspersonen wird das zellichte Gewebe, das die Saamengefäße und den Bruchsack umgiebt, gemeiniglich durch die Ausdehnung so dick, daß man sich einige Zeit nehmen muß,

es

es zu durchschneiden, giebt aber auch deshalb eine Art von Sicherheit, indem dabey verhindert wird, daß man den Bruchsack nicht zu jähling geöfnet; allein bey Weibspersonen muß man sich erinnern, daß der Bruchsack gleich unter der Fetthaut liegt, und deshalb erfordert, daß man ihn in Betracht der in ihm befindlichen Theile mit großer Vorsicht zerschneidet. Noch habe ich auch überhaupt wahrgenommen, daß die Feuchtigkeit, welche in dem Bruchsacke bey Weibern befindlich ist, der gleich kommt, oder so viel beträgt als die, welche man bey Männern antrifft.

Das Stück Darm, welches bey einem weiblichen Leistenbruch eingeklemmt ist, ist zuweilen so klein, daß es eine sehr geringe Geschwulst verursacht, und deshalb wird der Bruch, wenn er neu, sehr oft bey erbaren Frauenzimmern nicht für die Ursache aller der durch ihn hervorgebrachten Zufälle erkannt; und wenn er zufälliger Weise zurücktritt, ehe er noch in seiner Beschaffenheit und natürlichen Bau beschädiget wird, so hält man das Uebel für eine Kolik; und nimmt er durch den Brand einen unglücklichen Ausgang, so betrachtet man die Krankheit als eine Darmgicht; oder Miserere.

Da die zur Kur dieser Krankheit gebrauchten Mittel so beschaffen waren, daß sie überhaupt, ohne Beystand der chirurgischen Hand, den Zurückgang des ausgefallenen Darms nicht befördern konnten: so haben viele ihr nutzbares Leben, wegen einer nicht erkannten wahren Ur-

sache der Krankheit, verlieren müssen. Jeder Zufall (die Geschwulst ausgenommen) der einen eingeklemmten Bruch begleitet, ist mit einer Darmgicht verbunden, das ist, mit einer Entzündung und verhinderten Ausübung der gehörigen Verrichtung der Gedärme; es mag nun dieses von der Zuschnürung des Bauchrings, oder von der krampfartigen Zusammenziehung seiner eigenen Muskelfasern erfolgen, so werden doch die nämlichen Zufälle dabey zum Vorschein kommen; obwohl aber die allgemeinen Kurmittel in beyden Fällen einander ähnlich sind, so erfordert doch nur der erste den Beystand der chirurgischen Hand, um das Stück Darm zurück zu bringen, alles übrige wird gänzlich unwirksam seyn; wird sie aber verabsäumt, so nimmt der Fall einen schlimmen Ausgang, und wenn gleich das Uebel auf eine andre Rechnung gesetzt und geglaubet worden, es sey kein Mittel darwider, so ist doch sehr gewiß, daß zeitige Hülfe sehr oft dergleichen schlimme Folgen abwenden können. Jeder Arzt muß daher allezeit, wenn er zu dem Frauenzimmer, die an einer solchen Krankheit leidet, gerufen wird, sehr aufmerksam auf dieselbe seyn, und wenn die Zufälle sich vergrößern und verschlimmern, niemals vergessen nachzuforschen, ob etwa in der Leisten- Bauch- oder Schaamgegend eine Geschwulst vorhanden sey, und wenn eine da, so muß er nachforschen, was für eine Eigenschaft sie habe, ehe er weiter was vornimmt, oder noch mehr von der Zeit verloren

ren gehen läßt, welche in allen diesen Fällen so kostbar ist.

Bey Kolikschmerzen ist der Schmerz entweder rund um den Nabel herum, oder überhaupt an den obern Theilen des Unterleibes verbreitet; der Schmerz hingegen, der auf einen eingeklemmten Bruch erfolgt, ist zwar überhaupt auch an obern Bauchgegenden, jedoch ist er allezeit mehr besonders empfindlich und heftig in der Leistengegend, welcher Theil auch beym Befühlen merklich gespannt seyn wird. Die Spannung des Unterleibes und das Erbrechen bey der Darmgicht sind insgemein die ersten oder wenigstens allerzeitigsten Zufälle; da sie hingegen bey Brüchen nicht eher zum Vorschein kommen, als bis erst einige Zeit verstrichen ist. Man könnte vielleicht noch einige andre genaue Bestimmungen zwischen den scheinbaren änlichen Zufällen dieser beyden Krankheiten angeben; allein der beste und untrüglichste Weg, zu wissen, welches der wahre Zustand des Falles ist, ist die Untersuchung der Theile, an welchen man dergleichen Geschwulste zu erwarten hat. Hierdurch wird aller Zweifel gehoben, und den Kenntnissen des Wundarztes Genugthuung verschafft, weil er auf diese Art, die Folge mag seyn wie sie will, einer vernünftigen und wahrscheinlichen Methode, seinen Patienten zu helfen, gefolgt ist.

Neunter Abschnitt.

Vom Schenkelbruch.

Der Schenkelbruch bekommt seinen Namen von seiner Lage, weil die dabey erfolgte Geschwulst am obern und vordern Theil des Schenkels sitzt.

Um die Natur und Lage eines Schenkelbruchs richtig zu verstehen, so ist es nothwendig, auf den anatomischen Bau und Einrichtung des schiefen absteigenden Muskels des Unterleibes Acht zu geben.

Ein jeder, der dieses thut, wird den Theil desselben finden, der von der Gräte des Darmknochens schief unterwärts, gegen die Verbindung der Schaamknochen zuläuft, sich herunter biegt, und sich gleichsam innwärts spaltet; dieser innwärts gespaltete Rand ist nun das, was einige das Poupartische Band, andere hingegen das Fallopische Ligament nennen, gleichsam als wenn es ein besondrer und eigner Körper wäre; es ist aber wirklich nichts mehr, als der untere Rand von der Sehne des schiefen Muskels. In dem ganzen Raum zwischen diesen zwey Befestigungen ist diese Sehne abgesondert, und hängt mit keinem Knochen zusammen, die ganze Höhle, welche durch die Gestalt des Darmbeins gemacht wird, zwischen dem Punkt der Befestigung, oder Einsenkung des Ligaments, oder der Sehne an diesem Knochen, und dessen andern Verbindung an dem Schaambein, ist alles mit einem Zellgewebe,

webe, Fett und Drüsen angefüllt, welche Theile denn mit einer feinen sehnichten Ausbreitung von aussen bedeckt und befestiget sind, die mit der Sehne des schiefen Muskels und der Fascia lata des Schenkels Gemeinschaft haben.

Unter dieser Sehne oder Ligament laufen die Theile weg, die einen Bruch machen, und verursachen an dem obern und vordern Theil des Schenkels eine Geschwulst. Der Sack wird gemeiniglich so beschrieben, als gieng er über den Schenkel-Puls- und Blutadern weg, das hieße soviel, als ob diese Gefäße gleich hinter dem Sack lägen: allein, wenn man die Beschaffenheit dieser Theile bey todten Körpern untersuchen will, so wird man finden, daß dieses keine treue und richtige Verstellung sey; der Ausfall eines Bruchs geschieht an einer Seite dieser Gefäße, nach dem Schaambein zu, und der Bruchsack, wenn er nicht sehr weit ausgedehnt ist, liegt zwischen den Schenkelgefäßen und dem letztgemeldten Bein, und da bleibt er.

Der Schenkelbruch ist der Einklemmung nicht so unterworfen, als der Leistenbruch, indem hier der Darm einen längern Zeitraum aushält; allein, wenn sich dieses Uebel ereignet, so sind die Zufälle genau die nämlichen, als wie die bey einem Leistenbruch sind, daß es völlig unnöthig ist, sie hier zu wiederholen. Die Methode, die Zurückbringung zu versuchen, und die Behandlung des Patienten in schweren Fällen sind eben nicht unterschieden, ausgenommen, daß bey dem

Leistenbruch die Theile, so zurückgebracht werden sollen, schief nach dem Darmbein zu gepreßt werden müssen, hier in dem Schenkelbruch aber muß man den Druck gerade aufwärts, oder ein klein wenig nach der Schaamgegend zu machen.

Wenn man den Bruch mit der Hand allein nicht zurückbringen kann, so wird er, gleichwie der andre, ein Gegenstand der chirurgischen Operation, wodurch der Sack geöffnet, die Zuschnürung weggeschafft und der ausgefallene Theil zurückgebracht werden muß. Der Schnitt muß durch die Haut, Fetthaut, nach der ganzen Länge der Geschwulst gemacht werden, unter der Fetthaut wird man die breite sehnichte Binde (Fascia lata) und gleich unter dieser den Bruchsack zu sehen bekommen; wenn dieser sorgfältig zerschnitten und das Stück dadurch entblößt worden, so verlohnt es die Mühe zu versuchen, ob er ohne Zerschneidung des Bauchrings zurückzubringen ist. Da hier ein beträchtlicher Raum zwischen dem Darm und Schaambein ist, so ist die Zurückbringung gut zu behandeln, die Zertrennung des Bauchrings kann auch nicht allemal bey dieser Art von Brüchen so sicher vorgenommen werden; denn es giebt hier vorzüglich zween Theile von Wichtigkeit, welche dem Messer nur sehr wenig aus dem Wege liegen, und die ein Wundarzt zu verletzen sich hüten muß; dieselben sind die arteria epigastrica, und der Saamenstrang. Wenn der Einschnitt in das Ligament gerad aufwärts gemacht wird, so wird der

der Saamenstrang gewiß zerschnitten werden, und wenn man, um dieses zu vermeiden, das Messer sehr schief aufwärts nach dem Darmknochen zu, führet, so wird die Arterie das nämliche Schicksal haben; ja wenn der Schnitt in das Ligament etwas lang gemacht wird, es sey an welchem Ort es wolle, so läuft man große Gefahr, einen von den ebenerwähnten Theilen zu verletzen; wie ein jeder leicht einsehen kann, wenn er sie in ihrer natürlichen Lage untersuchen und den Druck und die Ausdehnung des Bruchsacks gehörig abziehen will.

Unter beyden hat man den Saamenstrang gewiß am meisten zu schonen, denn die gänzliche Zerschneidung desselben muß aller Wahrscheinlichkeit nach den Testikul auf dieser Seite völlig unbrauchbar machen. Wäre die Pulsader verletzt worden, so muß sie unterwunden werden; allein es ist dieses nicht so leicht zu machen, als man vorgegeben und Anweisung dazu gegeben hat, die arteria epigastrica ist bey einigen beynahe, so groß als die kleinste Pulsader, woran man den Puls fühlet, entspringt unmittelbar von dem Stamm der Schenkel-Pulsader und liegt bey ihrem Ursprung in einem Bette von Fett und zellichten Gewebe, der Blutstrom wird ziemlich stark seyn, und man wird Mühe haben, mit der Nadel um die Arterie herum zu kommen, wenn man nicht wegen der Nähe der Schenkelgefäße Gefahr laufen will: es mag wohl dieses ohne allen Zweifel glücklich zu Stande gebracht wor-

den seyn; allein, da viele Beschwerlichkeiten, auch einige Gefahr dabey ist, so ist es weit besser die Nothwendigkeit davon zu vermeiden, welches, wie ich denke, auch in den meisten Fällen geschehen kann, wenn man den großen Zwischenraum zwischen dem Darm und Schooßbein betrachtet, und zugleich erwäget, daß in demselben vorzüglich Fett und Zellhaut befindlich ist; wenn aber der Einschnitt in das Ligament unvermeidlich wäre, so muß der Wundarzt auf das sorgfältigste die mit einem Knopf versehene Spitze des Messers auf die Spitze seines Zeigefingers legen, und genau hinter dem Rande des Ligaments in die Höhe halten, und damit nur einen ganz kleinen Einschnitt machen, als welcher selten größer nöthig seyn wird.

Die Sondenscheeren, als die gemeinsten Instrumente bey dieser Operation, sind hier vorzüglich unschicklich und gefährlich.

In allen andern Umständen kommen diese Brüche mit den Leistenbrüchen so genau überein, daß eine Wiederholung unnöthig ist.

Zehnter Abschnitt.

Von dem angebornen Bruch.

Der angeborne Bruch, (Hernia congenita,) wie man ihn nun nennt, ist diejenige besondre Art von Brüchen, wobey man ein Stück Darm

Darm oder Netz, welches die Geschwulst verursachet, statt, daß sonst eines von diesen allein, wie bey gemeinen Brüchen, im Bruchsack gefunden wird, zugleich mit dem Hoden zusammen antrifft, und wo der Bruchsack von der Scheidenhaut der Hoden gemacht wird. Die Art, wie ein gemeiner Bruchsack entstehet, ist bereits im ersten Abschnitt gesagt worden, nämlich durch Herausdringen eines Theils von dem Bauchfell durch den Bauchring, in welchem dann entweder ein Stück Darm oder Netz, oder beydes zugleich, enthalten ist. Ein auf diese Art erzeugter Sack hat stets mit der Höhle des Unterleibes Gemeinschaft, aber niemals mit der Höhle der Scheidenhaut der Hoden. Er gehet vorn an dem Saamenstrang herunter, und wenn man ihn öffnet, so enthält er blos allein ein Stück Darm oder Netz, und eine kleine Menge von einer Feuchtigkeit. Hingegen bildet sich der Sack bey einem angebornen Bruch von der Scheidenhaut der Hoden selbst, und wenn man ihn aufschneidet, so enthält er auch allezeit den Hoden, der blos mit seiner eignen Haut bedeckt ist, die man die weiße Haut (tunica albuginea) nennet.

Die Art und Weise, wie dieses erfolget, die ursprüngliche oder frühzeitige Lage der Hoden bey einem ungebornen Kinde, das Herabtreten und Ausfallen der Hoden aus der Höhle des Unterleibes, und die Entstehung der Scheidenhaut der Hoden, habe ich weitläuftig in zweyen bereits herausgegebenen Abhandlungen beschrie-

ben u), daß ich hier nur wenig davon sagen werde.

Dieser Sack, der bestimmt ist, in Zukunft die Scheidenhaut der Hoden zu machen, ist ein ursprünglich wesentlicher Theil, der in der Leistengegend unter der Haut und Fetthaut liegt, und stets eine offene Mündung in dem Unterleibe des ungebornen Kindes hat. Durch diese Oeffnung tritt der Hode zu seiner Zeit herunter, und zwar erst in die Leistengegend, und dann das meistemal in den Hodensack, und wenn er eine kurze Zeit daselbst gelegen hat, so schließt sich gemeiniglich diese Oeffnung zu und verwächst. Durch das Zuschließen dieser Oeffnung wird ein Sack oder eine Höhle gebildet, in der der Hode mit seiner eigenen Haut umgeben befindlich ist; hernachmals aber hat dieser Sack mit der Höhle des Unterleibes weiter keine Gemeinschaft mehr.

Die Zeit, in welcher die Hode aus dem Unterleibe herausgestoßen werden, ist ungewiß, wie ich oft bemerkt habe, und eben so ist es die, in der sich der Sack vollkommen schließt, bey einigen gehen sie vor der Geburt aus dem Unterleibe heraus, bey andern gleich nach derselben, und wieder bey andern erst einige Zeit darnach.

Bey

u) Diese Abhandlung von angebornen Brüchen ist 1757 zuerst herausgekommen, die Uebersetzung derselben nach der neuen Ausgabe von 1771 wird der Leser hier am Ende dieser Abhandlung von Brüchen finden.

Bey manchen kommen sie gar nicht zum Vorschein, und bey andern treten sie zu sehr verschiedenen Zeiten, und zuweilen nach einem großen Zwischenraum, erst in die Leistengegend und Hodensack. Kurz, die Absicht der Natur und ihre Handlungen sind zwar insgemein ordentlich und gleich; allein sie vollendet ihre Werke zu verschiedenen Zeiten, in verschiedenen Personen, und zuweilen wird sie gleich den meisten andern Theilen der thierischen Oekonomie, durch einen Zufall oder üblen Bildung ganz und gar daran verhindert.

Der Eintritt eines Stück Darms oder Netzes in die Mündung der Scheidenhaut ist einer von diesen Zufällen. Durch einen von diesen Zufällen wird das Zuschließen dieser Oeffnung verhindert, und es ist dann der Bruchsack zu einer besondern Art von Bruch fertig. Da dieser Sack die wirkliche Scheidenhaut des Hodens ist, so muß er, wenn dieser Theil aus dem Unterleibe herausgetreten, einen Darm, oder Netz, oder was einen Bruch macht, mit dem Testicul so in sich enthalten, daß sie sich einander unmittelbar berühren.

Dieses ist der angeborne Bruch; eine Krankheit, die man nur erst vor wenig Jahren erkannt hat, die aber keinesweges so gar selten ist.

Die Erscheinung eines Bruchs in der allerfrühesten Jugend macht es allemal wahrscheinlich, daß ein dergleichen Bruch vorhanden; allein bey Erwachsenen hat man keine Ursache zu ver-

muthen, daß ein Bruch dieser Art gegenwärtig sey, es sey denn, daß der Patient von seiner Jugend an damit beschwert gewesen; man hat hier keine äusserlichen Unterscheidungszeichen, woran man ihn mit Gewißheit von einem andern Bruch unterscheiden könnte, so würde es auch keinen wesentlichen Nutzen in der Praktik haben, wenn welche vorhanden wären.

Wenn es angeht, so muß man ihn gleich wie alle andre Brüche zurückbringen und beständig durch eine schickliche Bandage zurückhalten; und wenn er mit Zufällen der Einklemmung verbunden, so erfordert er die nämliche chirurgische Hülfe, als der gemeine Bruch.

Bey sehr jungen Kindern findet man in Betracht dieser Art Brüche einige Umstände, welche alle Aufmerksamkeit verdienen, weil sie wesentliche Folgen auf Seiten des Patienten haben können. Ein Stück Darm oder Netz kann ziemlich tief herunter in den Sack treten, wenn gleich der Hoden in den Leisten, oder wohl gar noch im Unterleibe ist; beydes habe ich gesehen. In diesem Fall wird ein Bruchband sehr unschicklich seyn, und der Austritt der Hode aus dem Unterleibe dadurch verhindert werden; im ersten Fall aber, nämlich, wenn der Hoden in der Leistengegend steckt, muß ein Bruchband nothwendig quetschen und den Hoden beschädigen, und viel unnöthige Schmerzen machen, ohne den geringsten wirklichen Nutzen zu schaffen. Man muß daher dergleichen Bandagen bey Brüchen der

Kin-

Kinder nicht eher anlegen, als bis man den Hodensack gefühlet hat, und der Darm oder Netz zurückgebracht ist; wenn aber beydes ist, so kann man nie zu geschwind ein Bruchband anlegen.

Da diese Art von Brüchen eben auch der Einklemmung mit allen Folgen unterworfen ist, wie die Brüche, welche in einem gemeinen Bruchsack eingeschlossen sind, so kann deshalb auch hierbey die Operation nöthig seyn; es ist aber für den Wundarzt eine Sache von Wichtigkeit, zu wissen, daß ein alter Bruch, der ursprünglich angeboren war, von dem Sack selbst, eben so wie ein andrer Bruch, vom Bauchring eingeschnürt werden kann, und zwar ohne Beyhülfe des Bauchrings.

Ob dieses von der Schwere der Hoden an dem Grunde des Sacks, und von dem Bestreben, das die Natur macht, den obern Theil der Scheidenhaut zu schliessen, oder von einer andern Ursache herkommt, getraue ich mir nicht zu sagen; daß dieses aber geschehen, habe ich verschiedne mal sowohl bey Todten als Lebendigen beobachtet. Ich habe eine solche vom Sack verursachte Zuschnürung bey einem dergleichen Bruch gesehen, der alle diejenigen schlimmen Zufälle herfürbrachte, welche die Operation erforderten; so habe ich auch in dem Körper eines todten Knabens von vierzehn Jahren zwo verschiedene Zuschnürungen angetroffen, die nicht weiter als ein Zoll von einander entfernt waren; eine davon hatte den Darm so fest zugeschnürt, daß

ich

ich ihn, ohne den Sack zu zerschneiden, nicht los machen konnte.

In dieser Art von Brüchen habe ich daher weit mehr Verwachsungen und Verbindungen der Theile unter einander angetroffen, als bey gemeinen Brüchen; jedoch wird zuweilen eine Art von Verwachsung bey einem angebornen Bruch angetroffen, die man in einem gemeinen Bruchsacke nicht findet, und welche alle Geschicklichkeit eines Wundarzts, um sie wegzuschaffen, erfordert. Ich meyne die Verbindung mit den Hoden, wobey ich selbst mehr als einmal viel Mühe gehabt habe.

Wenn ein gemeiner Bruchsack geöffnet, und der Darm und Netz zurückgebracht worden, so ist weiter nichts vorhanden, das des Wundarzts besondere Aufmerksamkeit erfordert; allein bey dem Aufschneiden des Sacks eines angebornen Bruchs liegt der Hoden blos, und wenn die Theile, so den Bruch machten, zurückgebracht worden, so wird große Sorgfalt und Behutsamkeit bey jedem künftigen Verband erfordert, weil dieses ein sehr reizbarer Theil und zu Schmerzen und Entzündung ꝛc. geneigter Theil ist.

Wenn sich eine große Menge von einer Feuchtigkeit in den Sack eines angebornen Bruchs angesandet haben sollte, und durch die Verwachsung der Theile in demselben, der Eingang oder Oeffnung in denselben, aus dem Unterleibe sich völlig geschlossen hätte, (ein Fall, den ich zweymal gesehen habe) so kann die

Dicke

Dicke der Geschwulst, die schwere Unterscheidung des Hodens, und das Schwappern der Feuchtigkeit verursachen, daß man ihn für einen Wasserbruch hält, und wenn man nicht auf andre Umstände Acht giebt, und sich blos aufs Gefühl und Ansehn des Hodensacks verläßt, so kann eine Punktur zu schnell gemacht, viel Unheil, oder gar ein tödtliches Uebel verursacht werden.

Nach dem, was ich durch Beobachtung wahrgenommen habe, bin ich geneigt zu glauben, daß der Sack eines angebornen Bruchs sehr selten, oder gar jemals zu einem solchen Grad ausgedehnt ist, als bey einem gemeinen Bruch geschieht. Da er also weniger erweitert und vielmehr durch den obern Theil des Saamenstrangs gehalten wird, so behält er gemeiniglich eine birnenförmige Gestalt, und aus dem nämlichen Grund ist er auch mehrentheils dünner, erfordert aber daher auch mehr Aufmerksamkeit und Geschicklichkeit des Wundarzts, wenn er zu öffnen ist, wozu ich, wie ich glaube, noch rechnen kann, daß ein gemeiner Bruch, oder ein Bruch in einem gemeinen Bruchsack nur stufenweis entstehet, das ist, zuerst ein Leistenbruch ist, und nach und nach ein Hodensackbruch wird; allein ein angeborner Bruch wird selten oder beynahe niemals, wie sich die Patienten erinnern, allein in den Leisten gewesen seyn.

Eilfter Abschnitt.

Von dem Nabelbruch.

Der Nabelbruch, (Exomphalos, hernia umbilicalis), wird wegen seiner Lage so genannt, und enthält, gleichwie andre, ein Stück Darm oder Netz, oder beydes zugleich. Bey alten Nabelbrüchen ist die Menge vom ausgefallnen Netz oft sehr groß.

Der Herr Ranby sagt uns, daß er zwey und eine halbe Elle eines Darms in einem solchen Bruch gefunden habe, mit beynahe den dritten Theil vom Magen, und alles hieng an einander.

Herr Gay und Herr Nourse haben die Leber in dem Sack eines Nabelbruchs gefunden, und Bohn sah dieses auch.

Allein es mag in dem Nabelbruch enthalten seyn, was da will, so ist doch alles ursprünglich in einem Sack eingeschlossen, der durch das verlängerte und ausgetriebene Bauchfell gemacht wird. Bey frischen und kleinen Brüchen ist dieser Sack sehr sichtbar; allein bey alten und großen wird er vom Druck und Schwere der in ihm enthaltenen Theile bey der Narbe des Nabels zerrissen, und kann nicht allemal unterschieden werden; dieses ist die Ursache, warum bey einigen der Zweifel entstanden, ob diese Art von Brüchen einen Sack haben oder nicht.

Kinder sind diesem Uebel sehr unterworfen, und dieses einigermaßen, wegen der Absonderung der Nabelschnur; allein sie werden entweder davon befreyt, wenn sie stärker werden, oder durch eine schickliche Bandage leicht daran kurirt. Von weit mehrerer Wichtigkeit aber ist die Erhaltung der Kur bey Weibspersonen, als bey Mannsbildern, und man muß auf alle mögliche Art zu verhindern suchen, daß diese Krankheit nicht wiederkommt, wenn sie alt und schwanger werden; denn zu dieser Zeit ereignen sich dergleichen Brüche oft, theils wegen der zu großen Ausdehnung des Unterleibes, theils durch unvorsichtige Bewegung, wobey die Theile in der Ausstreckung sind. Währender Schwangerschaft ist ein Nabelbruch oft sehr beschwerlich, nach der Niederkunft aber wird er, wenn die in demselben befindlichen Theile nicht angewachsen sind, öfters zurückgebracht und auch durch eine schickliche Bandage zurück gehalten.

Wenn eine solche Bandage in Zeiten angelegt und beständig getragen wird, so kann man den Bruch insgemein durch gelindes Binden in dem Leib erhalten, und dadurch einige der allerschlimmsten Folgen, die oft damit verbunden sind, verhüten. Eine Frau, die nur den geringsten Anfall dieses Bruchs hat, und alsdenn noch nach ihrem Alter und Stande Kinder erwarten kann, muß um so viel sorgfältiger ihn zurück zu halten suchen.

Bey

Bey einigen ist die Oeffnung des Sacks weit, und die Theile sind leicht zurück zu bringen; bey andern ist der Bruch schwer oder gar nicht zurück zu bringen. Von der letzten Art haben einige zu vielen Jahren in einem besondern Sack gehangen, und wenig oder gar keine Beschwerlichkeit verursachet. Diejenigen, welche mit einem solchen Uebel beschweret, und hoch an Jahren sind, und wobey der Bruch groß ist, sind zu Koliken, Durchfällen und wenn der Darmkanal gänzlich dabey verstopft wird, zu sehr beschwerlichen Brechen geneigt v). Es ist daher bey solchen nöthig, große Sorgfalt zu haben, damit dieser Kanal so frey und rein als möglich gehalten wird, und keine dergleichen Getränke oder Speise genommen werde, welche in diesem Theile eine Veränderung oder Verderbung machen könnte.

Die Kur, welche von den Schriftstellern vorgeschlagen worden, ist entweder eine gründlich vollkommene, oder nur eine vorbauende, palliativ Kur.

Celsus, Paul Argineta, Albucasis, Aqvapendens, Guido, Severinus, Rolandus und andre mehr, gedenken einer vollkommenen Kur, vermittelst der Ligatur; *Fabr. ab Aquapendente* schlägt für, den Nabel entweder mit Arz-

v) Aus diesen Umständen hat man hier eine Zuschnürung des Darms vermuthet, da doch wirklich keine vorhanden ist.

Aezmitteln, oder dem Eisen zu brennen. Allein nachdem er beyde Methoden beschrieben hat, so setzt er sie unter die Einschränkung des Alters, der Leibesbeschaffenheit, der Größe des Bruchs, und der Jahre ihrer Dauer ꝛc. welches beynahe auf ein Verbot wider deren gänzliche Ausübung hinausläuft, und es ist zu hoffen, daß niemand sich unterstehen wird, diese Methode zu erneuern. Man hatte zwey Arten der Ligatur; bey der einen hob man die Haut, welche die Geschwulst bedeckte, mit dem Zeigefinger und Daumen, oder einem kleinen Haken in die Höhe, um sie von dem darunter liegenden Darm frey zu machen, alsdenn aber unterband man den Grund der Geschwulst so fest, daß eine Absterbung der ganzen Haut über dieser Ligatur erfolgete; bey der andern Methode wurde die Haut auf die nämliche Art in die Höhe gehoben und eine Nadel mit einem doppelten Faden durch den Grund der Haut gestochen, und dann oben und unten, oder an einer Seite, so fest zugeschnürt, daß der nämliche Erfolg erschien. Vorher, ehe man die Ligatur fester zuzog, gab man den Rath, einen kleinen Einschnitt in den obersten Theil der Geschwulst zu machen, der weit genug ist, die Spitze des Fingers in denselben zu bringen, und den Darm oder Netz so damit zurück zu drücken, damit diese Theile nicht mit unterbunden werden.

Die Absicht der beyden Methoden ist gleich, nämlich durch Zerstörung der schlaffen Haut, welche die Spitze der Geschwulst bedeckt, eine

Narbe hervor zu bringen, welche so fest halten soll, daß künftig einem neuen Ausfall vorgebeugt wird. Die Einwürfe wider eine jede derselben sind so bekannt, daß es kaum nöthig ist, etwas davon zu sagen; man darf sich jedoch nicht verwundern, wenn sie in diesem Zeitpunkt der Quacksalberey und der Leichtglaubigkeit wieder Mode wird, und in Ausübung kommt. Bey jungen Personen und kleinen Brüchen bewirkt man durch eine schickliche Binde gemeiniglich eine vollkommene Kur, und bey alten Personen und großen Geschwulsten ist kaum auf was anders als auf eine palliativ Kur zu denken; da die Gefahr eine Absterbung zu erregen so groß ist.

Wir wollen jedoch annehmen, daß die mit einem dergleichen Bruch behaftete Person jung und die Geschwulst von einer solchen Größe und in einem solchen Zustande wäre, der es unwahrscheinlich machte, daß eine Bandage mehr als eine palliativ Kur bewirken könne; daß die Haut, welche die Geschwulst bedeckt, zu schlaff wäre, um wahrscheinlicher Weise jemals ihren ersten Zustand wieder zu erhalten, und daß, wenn sie weggenommen worden, die Narbe so fest hielt, daß ein künftiger Ausfall eines Theils verhindert würde; so sind doch die Folgen, die wegen dieser Zerstörung der Theile entstehen, oder auch, wegen der Undehnbarkeit der Haut, bey einer Schwangerschaft zum Vorschein kommen können, kaum zu erzählen. Ich gedenke dieses Umstandes, weil ich sehr betrübte Uebel auf das Zerreißen einer

Nar-

Narbe am Nabel während der Schwangerschaft erfolgen sehn; obwohl die Narbe nur vom Absceß, der durch die Incision geöffnet worden, entstanden war, folglich derjenigen, welche durch ebenerwähnte Operation gemacht wird, weder in der Größe, noch in Betracht des Widerstandes gleichzuschätzen ist.

Der Nabelbruch kann so, wie der Leistenbruch, die chirurgische Operation erfordern, wenn nämlich die Theile durch die Hand allein nicht zurück zu bringen sind, und so eingeklemmt worden, daß schlimme Folgen daher erfolgen. So wie ich aber bey Leisten- und Hodenbrüchen den zeitigen Gebrauch des Messers angerathen habe, so wenig rathe ich es hier an, sie sobald zu machen; der gute Erfolg davon ist sehr rar, und die Operation sollte nur das letzte Mittel seyn. Ja ich glaube, daß an den schlimmen Zufällen, welche mit solchen Fällen verbunden sind, bloß allein die verursachte Unordnung in dem Darmkanal Schuld ist, und selten die Einklemmung an dem Nabel, wie man doch gemeinglich dafür hält. Ich sage nicht, daß das Letztere niemals erfolge, es geschiehet wohl, allein man glaubt oft, es sey eine Einklemmung da, wo sie doch nicht ist.

Wenn die Operation nöthig wird, so bestehet dieselbe in Zerschneidung der Haut und des Bruchsacks; auf die Art, daß dabey der Darm frey und der Wundarzt in Stand gesetzt wird, denselben in Unterleib zurück zu bringen, wenn er anders gesund, und nicht verwachsen ist; wäre

er brandig oder abgestorben, so muß man den verdorbnen Theil wegschaffen, und dem Stuhlgang durch die Wunde einen Ausgang verschaffen, wodurch denn einige ihr Leben erhalten können, wenn anders ein solcher Zustand ein Leben genennt werden mag.

Zwölfter Abschnitt.

Bauchbrüche ꝛc.

Diese können beynahe an jedem Ort des vordern Theils des Unterleibes zum Vorschein kommen; allein man findet sie nur mehrentheils zwischen den geraden Muskeln.

Das Stück Darm, ꝛc. ist allezeit dabey in den Sack eingeschlossen, der durch die Ausdehnung des Bauchfells gemacht wird. Wenn er zurückgebracht worden, so muß er mit einer Bandage zurückgehalten werden, und wenn eine Einklemmung dabey, so muß dieselbe sorgfältig getrennet werden, denn auf andre Art ist keine Hülfe. Den Bruch in dem Eyrunden Loch habe ich niemals gesehen.

Beynahe alle Theile, welche in dem Unterleibe oder in dem Becken enthalten sind, können, wenn sich die sie umgebende Haut erweitert, ausfallen und eine Geschwulst machen, welche man Bruch nennet.

Ruysch giebt uns von einem beschwängerten Uterus Nachricht, den man an der äußern

Seite des Bauchrings gefunden hat; eben dieses thut Hildan und Skultet. Ruysch erzählt auch, daß die Milz ganz durch den Bauchring ausgefallen sey. Und ich selbst habe die Eyerstöcke mit dem Schnitt wegnehmen sehen, nachdem sie einige Monate in der Leistengegend gelegen hatten.

Die Urinblase kann eben auch aus ihrer Lage weichen und ausfallen, entweder durch die Oeffnung des schiefen Muskels, so wie bey einem Leistenbruch, oder unter dem Poupartischen Ligament, wie ein Bruch des Schenkels. Dieses ist keine oft vorkommende Art von Brüchen; allein sie erfolgt doch, und hat, wie jeder andrer, einen bestimmten Charakter. Bartholin, Sala, Plater, Bonet, Ruysch, Petit, Merry, Verdier, ꝛc. haben uns davon Beobachtungen überliefert, und in einer Geschichte des Letztern wird uns angezeigt, das der Urachus, und die ungeöffnete Nabelpulsader an der linken Seite durch den Bauchring in den Hodensack ausgetreten sey, und in einem andern fand er vier Steine.

Ruysch erzählet uns die Geschichte von eben einem solchen Bruch, mit einem in Brand abgegangenen Leistenbruch. Petit nahm bey einem verschiedene Steine wahr, die hernachmals durch die Harnröhre abgegangen sind.

Bartholin redet vom Dom Sala, als dem ersten Erfinder dieser Krankheit, und führt von ihm einen Fall an, in welchem der Patient alle Zufälle eines Blasensteins hatte; und wo man

den Stein mit dem Sande nicht fühlen konnte, ihn aber nach dem Tode in der Blase, (welche in der Leistengegend ausgetreten war) fand.

Da die Blase allein an einem Theil mit dem Bauchfell bedeckt ist, und sich zwischen diese Haut und den schiefen Muskel begeben muß, um durch den Bauchring zu gehen, so ist ganz deutlich, daß dieser Bruch keinen Sack haben kann; und daß, wenn er mit einem Leistenbruch verbunden ist, derjenige Theil der Blase, welcher diesen Bruch mit einem eignen Balge bildet, zwischen dem Darmbruch und Saamenstrange liegen muß, das ist, der Darmbruch muß vorn an dem Blasenbruche seyn.

Ein Bruch mit einem eignen Sack kann zwar die Ursach eines Darmbruchs seyn; denn sobald als die Blase in den Ring eintritt, und ihren obern und hintern Theil mit sich fortziehet, so muß das Bauchfell, das diesen Theil bedeckt, folgen, folglich wird dadurch gar leicht zur Aufnahme eines Stück" Darms oder Netzes ein Sack gemacht; daher entstehen demnach die verschiedenen Lagen dieser zwey Brüche in der nämlichen Person.

So lange er neu, ist diese Art von Brüchen leicht zurück zu bringen, kann auch, gleichwie die andern, durch eine schickliche Bandage zurückgehalten werden; allein, wenn er eine Zeitlang gedauret hat, oder zu einer beträchtlichen Größe angewachsen ist, so hat der Urin keinen freyen Abfluß, wenn man ihn nicht auflüftet,

und

und den Hodensack in die Höhe drückt; die äussere Oberfläche der Blase verwächst dann mit der Zellhaut, und der Patient muß sich bloß mit einem Tragebande begnügen lassen.

In dem Fall, wo ein Leistenbruch damit verbunden ist, und die Operation nothwendig wird, so muß man alle Sorgfalt anwenden, die Blase nicht statt des Bruchsacks zu öffnen, als der allemal hinten gefunden werden wird. Es kann also dieser Bruch wohl manchmal bey Unachtsamen für einen Wasserbruch angesehen werden, und wenn er auch so wie derselbe behandelt wird, so wird dadurch Gelegenheit zu großen und gefährlichen Uebeln gegeben.

Dreyzehnter Abschnitt.

Versuche zur gründlichen Kur der Brüche.

In dem ersten Abschnitt dieser Abhandlung habe ich gesagt, daß die Mittel zu Erhaltung sowohl einer gründlichen als palliativen Kur, vereinerley wären, und daß der Ausgang von verschiedenen Umständen abhienge, welche der Wundarzt weder einrichten noch abändern könne, wie zum Exempel das Alter des Patienten, die Zeit des Bruchs, die Dicke des Bruchsacks, die Größe des Bauchrings ꝛc. Diejenigen, welche mit der wahren Eigenschaft dieser Krankheit nicht bekannt

kannt sind, wird wahrscheinlich dieses Vorgeben befremdet haben, und sie werden dadurch verleitet worden seyn, zu glauben, was man zu allen Zeiten so zuversichtlich vorgegeben hat, nämlich, daß es Methoden und Arztneymittel gäbe, wodurch diese Krankheit allezeit vollkommen geheilet werden könne, und daß der Wundarzt entweder aus Unempfindlichkeit sich nicht um dieselben bekümmern mag, oder aus Eigensinn und Hartnäckigkeit nicht ausüben will.

Wenn eine von diesen Beschuldigungen wahr ist, so muß es die letztre seyn, weil wir gewiß wissen, was für Arten von Versuchen deshalb gemacht worden, und wenn eins von diesen Mitteln wirklich den Charakter, den man ihm gegeben, verdient hätte, und glücklich angewendet worden, oder allgemeinen mit guten Erfolg gegeben worden wäre, so würde ich sicherlich an dem gehörigen Orte davon gesprochen haben; allein die Sache verhält sich ganz anders, denn die Mittel, welche von einigen besondern Aerzen angerühmt worden, sind nach wiederholten Versuchen unschicklich zu einer allgemeinen Praktik gefunden worden, da sie entweder gänzlich unwirksam waren, oder schmerzliche Uebel hervorbrachten. Die mehresten, ja beynahe alle diejenigen, welche sich diesen Mitteln unterworfen, oder dieselben versucht haben, sind von ihrer Krankheit nicht befreyt, sondern vielmehr verstümmelt oder gar getödtet worden.

Einige dieser Methoden haben zwar die Sanktion des Alterthums, und sind von einigen alten Wundärzten nicht nur beschrieben, sondern auch ausgeübt worden; die vorzüglichsten davon, oder diejenigen, welche noch einer Nachricht werth sind, sind folgende: die Kur mit dem Brenneisen; die Kur mit caustischen Mitteln, die durch die Castration, das goldne Band, die königliche Nath, und die Kur mit dem Schnitt.

Beym Avicenna, Albukasis, Paul Argineta, Fab. ab Aquapendente, Guido de Sholiak, Severin, Theodorik, Roland, Wiesemann und andern kann man die Kur mit dem Cauterio finden, die auf folgende Art gemacht worden.

Nachdem eine gewiße Zeit zum Fasten und Purgiren angewendet worden, so mußte sich der Patient in eine aufgerichtete Lage stellen, und durch Husten oder Niesen bewirken, daß der Darm in den Schooß so weit herausgetrieben wurde, als möglich war; sodann wurde der Ort und der Umkreis dieser ausgetriebenen Geschwulst mit Dinte umzeichnet, und wenn hierauf der Patient auf den Rücken gelegt und der Darm gehörig in den Unterleib zurückgebracht worden, so wurde ein recht heißes Cauterisireisen, das so groß als der gezeichnete Umkreis war, aufgesetzt. Zu diesem Zweck hatte man Eisen von verschiedner Größe, Gestalt und Figur erfunden, ringförmige, elliptische, runde, in der Gestalt des griechischen Gamma ꝛc. Die Schriftsteller, welche von dieser Operation Nachricht ge-

geben haben, sind sehr von einander abgewichen, nicht allein in Betracht der Größe und Figur dieser Brenneisen, sondern auch in Ansehung der Tiefe ihrer Wirkung. Einige haben angerathen, die Brenneisen wiederholt zu brauchen, bis der Schaamknochen entblößt sey: andre riethen bloß, die Haut mit dem Eisen zu zerstören; das zellichte Gewebe, den Bruchsack und die Knochenhaut 2c. oder mit aufgelegten Arzneymitteln wegzuschaffen. Allein, bey dem allen war die Exfoliation des Knochens w) ein nothwendig Stück der Behandlung; wenn sich nun die Borke und das Unreine abgesondert und die Abblätterung erfolgt war, so mußte der Patient eine äußerst strenge Diät beobachten, während der Kur beständig auf dem Rücken liegen, und nachher lange Zeit noch eine Bandage tragen, um einen neuen Ausfall des Theils zu verhüten, der, ohnerachtet aller ausgestandenen Schmerzen und Gefahr des Patienten, doch leicht wieder erfolgte.

Die

w) Albukasis sagt: Et scias, quod quando tu non consequeris os cum cauterio, non confert operatio tua.

Roland verordnet das Brenneisen auf die nämliche Art zu gebrauchen, eben dieses thut Guido, Theodorik 2c.

Brunus sagt: Si non fuerit consecutum in prima vice, tunc itera cauterium vice alia, donec consequeris; quia si non consecutum fuerit os cum cauterio, parum confert operatio tua.

Die Kur durch kaustische Mittel scheint der mit dem Brenneisen gefolgt zu seyn, und ist von den meisten dieser Schriftsteller, besonders dem Guido, Severin, Lanfrank, Pavarus, Theodorik, Skultet ꝛc. beschrieben worden. Wenn der Patient auf den Rücken gelegt und die ausgefallnen Theile zurückgebracht worden, so legte man ein Stück von einem Aezmittel auf die Haut, welche den Bauchring bedeckte, das so groß war, daß es eine Borke ohngefähr in der Größe einer halben Krone machte.

Einige ließen diese Borke selbst abfallen, andre nahmen sie weg, und alsdenn zerstörten sie durch den widerholten Gebrauch dieser Aezmittel die Zellhaut, und so viel von dem Bruchsack als sie konnten, ohne jedoch die Saamengefäße zu verletzen. Zu diesem Ende wurden verschiedene Arten von Aezmitteln in Gebrauch gezogen, zum Exempel ein Teig mit Sublimat oder Arsenik versetzet, die verbrannten Kohlstengel, die Wolfsmilch, der Höllenstein, allein, oder mit Unschlitt und Opium vermischt, Vitriolöl, nebst einigen andern, wie es dem Wundarzt einfiel.

Ob nun wohl diese Mittel in etwas von einander unterschieden sind, so war doch die Absicht des Gebrauchs allezeit einerley, nämlich die Haut und Fettgewebe, welche die Geschwulst bedeckt, nebst einem Theil des Bruchsacks wegzuschaffen oder zu zerstören, und dadurch eine solche Vernarbung zu machen, durch dessen Festigkeit

und

und Verwachsung mit dem Knochen und der umliegenden Theile ein neuer Ausfall des Darms oder Netzes verhindert werden möchte.

Die bloße Erzählung einer solchen Methode ist schon hinlänglich, einen menschlich gesinneten oder verständigen Mann zu erschüttern, die Furcht und das Erschrecken für ein Brenneisen ist groß genug, man darf von der äußersten Ungewißheit der Größe und Tiefe der Borke weiter nichts sagen.

Der Abscheu für ein Aezmittel muß nicht geringer seyn, denn der Schmerz ist dabey fast eben so groß, und dazu noch von langer Dauer. Die dabey zu zerstörenden Theile waren, wie ich schon gesagt, die Haut, die Fetthaut, ein Theil des Bruchsacks, und die Beinhaut, welche den Schaamknochen bedeckt, und dieses sollte ohne Verletzung der Saamengefäße oder des Bauchrings erhalten werden.

Wenn die Saamengefäße verletzt wurden, so war ein entzündeter und aufgeschwollner Testicul die Folge davon; und wurden die Hoden gar zerstört, so wurden sie unbrauchbar; erlitte der Bauchring entweder durch das Eisen, oder vom Aezmittel eine Verletzung, so entstunden häßliche und übel beschaffene Geschwüre, und man hatte ein heftiges symptomatisches Fieber zu erwarten, das bey einigen Personen schlimme Zufälle erregen konnte; was für beträchtliche Uebel aus dieser Behandlung erfolgt sind, können

nen wir selbst aus den Schriftstellern, welche davon geschrieben haben, ersehen x).

Wenn der Schaamknochen entblößt wird, es sey nun durch das Brenneisen, oder mit einem Aez-

x) Wenn Guido von der Kur durch Aezmittel spricht, so sagt er: In quo summe cavendum est, quod dominus sit de corrosivo; sic enim indocte, applicatur, febrim commovet e accidentia mala, daß große Schmerzen, Aufschwellung der Hämorrhoidalgefäße und Entzündung und Geschwulst des Hodensacks oft die Folgen dieser Versuche waren, können wir auch von dem nämlichen Schriftsteller, wenn er von der Methode der Aezmittel redet, erfahren: Et ita continue fiat, quousque caro miracis tota sit corrupta, usque ad Didymum, quod cognoscitur, per inflationem bursae & testiculorum, und zu erkennen, daß das Aezmittel tief genug eingedrungen, giebt er das folgende Kennzeichen: Quod cognoscetur per majorem tumorem, testiculi & per majorem dolorem dorsi & partium posteriorum. Brunus sagt: „Et cave summa diligentia, ne in hora cauterizationis exeat intestinum & comburatur“ Indem Lanfrank von der übeln Wirkung der Aezmittel bey einigen redet, so sagt er: Et sic multi spasmantur, & spasmati subito moriuntur. Fabr. ab Aquapendente sagt: Quae tamen chirurgiae uti videtis difficiles admodum sunt & inter subtilissimas haberi possunt; quo fit ut plerique patientes affectus perpetuo gestare quam his chirurgis submittere se vellent, und an einem andern Ort: Quae porro chirurgiae vehementem dolorem afferunt & satis difficiles sunt. Kurz, wer sich die Mühe geben

Aezmittel, so müssen einige von den erwähnten gefährlichen Zufällen nothwendig erfolgen; wird er nicht entblößt, so wird überhaupt die Absicht nicht erhalten, das ist, der Darm wird allemal wieder hinter der Narbe herausschlupfen, und den Patienten in die nämliche Nothwendigkeit, ein Bruchband zu tragen, setzen, in der er zuvor war, ehe er noch so viel Schmerzen und Gefahr ausgestanden hat.

Wenn die Erhaltung des Lebens der Gegenstand dieser Mittel wäre, so möchte man noch etwas zu ihrer Vertheidigung vorbringen können, ein zweifelhaftes Mittel ist allemal gar keinem vorzuziehen; allein dieses ist hierbey nicht der Fall, sie wurden in der Praktik nicht angepriesen und ausgeübt, wo des Patienten Leben auf keine Art in Gefahr war, sie wurden nur bloß deswegen angerathen, um den Patienten von der Last zu befreyen, ein Bruchband zu tragen; allein auch diese Absicht wurde durch dieselben nicht erhalten, indem bekannt ist, daß man nach dem Gebrauch der Brenn- und Aezmittel sowohl, als nach jeder andern Methode, die entweder zur gründlichen Kur vorgeschlagen, oder um dem Patienten das Leben zu erhalten, unternommen worden, ein Bruchband tragen lassen muß, wenn der Darm

ben und die alten Schriftsteller hierüber nachlesen will, der wird schon aus ihrer eignen Erzählung von dem Schmerz, Gefahr und Unwirksamkeit aller dieser Methoden überzeugt werden.

Darm nicht wieder hinter der Narbe heraus-schlupfen, und einen neuen Bruch machen soll.

Die drey andern bey den Alten im Gebrauch gewesnen Mittel zu Erhaltung einer vollkommnen Kur der Brüche sind das goldne Band, die königliche Nath, und die Entmannung oder die Castration.

Das goldne Band, (punctum aureum,) wie man es nennte, wurde auf folgende Art gemacht. Wenn die Gedärme mit Purgiren ausgeleert, und der Bruch zurückgebracht worden, so machte man einen Einschnitt durch die Haut und Fetthaut, bis unter den Fortsaz der Saamengefäße. Dieser Schnitt mußte von einer solchen Länge seyn, daß der Wundarzt entweder mit seinem Finger, oder mit einem Haaken, den benannten Fortsaz aufheben, und einen goldnen Drath unter denselben bringen konnte; dieser goldne Drath wurde auf solche Art in den Fortsaz gedrehet, daß dadurch das Wiederausfallen des Darms in den Bruchsack verhindert werden sollte; jedoch durfte er nicht so fest angelegt werden, daß der Umlauf des Bluts nach dem Hoden verhindert oder unterbrochen wurde. Einige Wundärzte zogen einen bleyernen Drath dem goldnen, und andre eine seidne Ligatur vor. Es scheint vielleicht unhöflich zu seyn, wenn ich sage, daß sowohl diese, als auch die folgende Operation von Männern angepriesen und ausgeübt worden, welche sehr wenig mit der wahren Natur und Bau der Theile, an welchen operirt wird, oder mit der Krank-

heit

heit selbst, für welche diese Operation vorgeschlagen worden, bekannt gewesen seyn mußten, denn wenn dieses nicht der Fall gewesen wäre, so würden sie keine so betrügliche und ungewisse Methode, dieselbe zu behandeln, angegeben haben; denn wenn der Drath, oder was man unter dem Fortsatz rund herum bringet, nicht sehr fest zugezogen wird, so kann man einen Ausfall des Darms damit nicht verhindern, und die ganze schmerzhafte und beschwerliche Operation muß gänzlich fruchtlos ablaufen; bindet man aber denselben fest zu, so wird dadurch nothwendiger Weise der Umlauf des Bluts durch die Saamengefäße gehemmt, und deshalb eine Krankheit an denselben und an dem Hoden hervorgebracht x?)

Die königliche Nath wurde auf diese Art gemacht; wenn die Gedärme ausgeleeret und das ausgefallene Stück Darm wieder eingebracht worden war, so machte man auf diese Art einen Schnitt, daß dadurch der Saamenstrang auf zwey Zoll in der Länge von dem Bauchring unterwärts entblößt wurde. Wenn der Fortsatz von dem Zellgewebe befreyet worden, so ließ man ihn durch einen Gehülfen in die Höhe halten, mittlerweile macht der Wundarzt mit einer Nadel und Faden eine fortlaufende Nath, von dem

x) Wer die besondern Methoden, diese Operation zu machen, kennen lernen will, der kann sie in Guido Parey, Franca, Skultet, Schmalz, Purmann und Mucken rc finden.

dem obern Theil des Darms an, bis zu dem untern, und zwar auf solche Art, daß er die zerschnittenen Lippen der Wunde wieder vereinigte, indem er dabey die Zellhaut mit faßte und folglich sich bemühete, den Weg aus dem Unterleibe in den Hodensack, wie man es nennte, zu verengern und zu verschließen, ohne dabey die Schaamgefäße zu verletzen.

Die Operation ist von einigen alten Schriftstellern y) sowohl in Ansehung der Art als in Betrachtung der Instrumente, mit einiger Veränderung beschrieben worden; allein alle hatten einerley Zweck, und alle beweisen, daß ihre Begriffe von der Krankheit und der dabey verlezten Theile irrig, und unrichtig waren. Die Plagen müssen in dieser Methode für den Patienten weit größer gewesen seyn, als in der vorhergehenden, sowohl in Ansehung des grosen Schnitts, als in Betracht der Nath.

Bey einer besondern Leibesbeschaffenheit der Patienten müßte sie auch höchstgefährlich werden, und in den mehresten Fällen schmerzhaft, beschwerlich und verdrieslich seyn: jedoch es möchten noch diese Umstände bey alle dem ertragen werden, wenn nur die Cur gewiß wäre; allein so ereignet sich das Gegentheil gar oft, und das selbst nach dem Geständniß der allermeisten Schriftsteller, welche diese Methode beschrieben und angepriesen haben, denn alle rathen demohngeacht noch an, nach derselben noch lange Zeit ein Bruchband zu tragen.

Eini-

y) Paulus, Albucasis, Fab. ab Aquapendente, Guido, Rolandus, Pareus, Wiesemann 2c.

Einige, welche dafür hielten, man vermehrte die Schmerzen unnöthigerweise mit der Nath, haben statt der Nath den Schnitt auf eine besondere Art zu machen angerathen; denn anstatt die Lippen der Wunde wieder zusammenzunähen, rathen sie, die Zellhaut völlig auszuschneiden, und das Geschwür eytern und dann vernarben zu lassen. Dieses ist eben das, was die Operation bey einem eingeklemmten Leisten-Bruche, ist, und zwar sowohl in der Art den Schnitt zu machen und auch nach ihren Folgen, als auch in Betracht der Absicht eine gründliche Cur zu erhalten: So daß man sie also für die nehmliche Sache halten kann; wie betrüglich und ungewiß aber diese Operation sich in Erhaltung dieses Zwecks erweißt, ist mehr als zu bekannt.

Denn beyde Methoden, die königliche Nath und der goldne Drath, haben öfters auch unter den vernünftigsten Händen, zur Zerstöhrung der Hoden Gelegenheit gegeben, und wenn sie von unwissenden Prahlern gemacht worden, so liefen sie noch öfter unglücklich ab.

Dieses sind die vornehmsten Methoden, welche vorgeschlagen oder von unsern Vorfahren zur gründlichen Cur der Brüche in Gebrauch gezogen worden.

Unter den Schriftstellern findet man zwar einige geringe Abweichungen von einander in der Art sie auszuüben, allein die Absicht dabey war bey allen gleich, nehmlich einen neuen Ausfall des Darms oder des Netzes durch Hervorbringung einer Vereinigung der Theile, durch welche sie gehen oder gehen sollen, zu verhindern. Nach

Beschaf-

Beschaffenheit der mehrern oder wenigern anatomischen Kenntniß, und der Menschlichkeit des Angebers dieser Cur-Art, wird man sie mehr oder weniger vernünftig und gelinde, bey alle dem aber doch schmerzhaft, gefährlich und mehrentheils betrüglich finden, sie sind daher von allen neuen Wundärzten, welche Kenntnisse, Mitleiden und Ehrlichkeit besitzen, nicht in Gebrauch gezogen worden.

Keine Krankheit hat uns einen solchen Troß von Quacksalbern geliefert, als die Brüche: Diejenigen, welche nur die geringste Kenntniß von der Anatomie oder Wundarzteneykunst haben und bey welchen die Menschenliebe eben nicht ihre vorzüglichste Eigenschaft ist, eignen sich gar leicht eine von den vorhin erwähnten, oder eine ihnen ähnliche Operation zu, weil die, welche weniger Kenntnisse und mehr Zaghaftigkeit haben, mehr zu kriechenden Schelmereyen von specifiken Mitteln ihre Zuflucht nehmen.

Die Geschichte des Prior Cabriere, Bowles, des Thomas Renton, des D. Little Johns ꝛc. welche man im Dioniß, Housson. und in andern Schriftstellern mehr findet, wird dem Leser einen Begrif von der Practik und der Unternehmung einiger dieser Männer geben, welche als Häupter der unverschämtesten Prahler glänzten, und unsere Zeitungen verschaffen uns täglich noch eine große Zahl von den elenden Krämern specifiker Arzteneyen und neuinventirten Bandagen wider diese Krankheit, wodurch der Arme und Leichtgläubige um sein bisgen erspartes Geld betrogen wird. Die oberwehnte

Quacksalberey, wird zwar nicht häufig oder so leicht unternommen; allein ich wünschte nicht sagen zu können, daß mehr als ein Leben in unsern Tagen durch die Bemühung, sich den Character eines Bruch-Operateurs zu erwerben, verlohren gegangen sey. Dieser Art von Gefahr sind die Armen wahrscheinlich nicht so sehr unterworfen, welches noch einigermaaßen gut ist: denn diese Bruchdoctor tödten nur diese, welche einfältig genug sind, sie in voraus gut zu bezahlen.

Dieses ist ein Gegenstand an dem jedermann Antheil hat, und von welchem viel gesagt werden könnte; allein die redliche Absicht den Beschwerten und mit Krankheiten geplagten aus der Hand derer, welche keinen ehrlichen Namen zu verlieren haben, und deren einziger Gegenstand Geld ist, zu retten, möchte erkennt und von einigen von der Kunst als ein Haß oder als ein listiger Streich betrachtet werden. Deshalb werde ich mich nicht damit einlassen, sondern nur mit dem Wunsch schließen, daß diejenigen, welche Fähigkeit haben über diese Sachen zu urtheilen, sich nicht so von den unverschämten Vorgebungen irgend eines Charlatans betrügen lassen mögen, sondern daß sie hier, so wie sie in einigen andern Dingen zu thun pflegen, blos nach dem Erfolg ihr Urtheil fällen mögen. Kurz, wenn die, welche so sehr leichtgläubig sind, daß sie diesen lügenhaften Betrügern glauben, und trauen, nur allein mit der Bezahlung verziehen wollten, bis sie ihr Versprechen erfüllt hätten, so würde die Betrügerey bald ein Ende haben.

II.

Beschreibung einer besondern Art von Brüchen

welche man mehrentheils bey neugebohrnen Kindern und zuweilen auch bey Erwachsenen antrift

nemlich

bey welchen ein Stück Darm oder Netz nebst dem Hoden in einem Sacke zusammen, so daß sie sich berühren, angetroffen werden.

Beschreibung
einer
besondern Art von Brüchen.

Erster Abschnitt.

Bey der Unternehmung der Operation eines eingeklemten Bruchs, hat man manchmal das aus dem Bauchring getretene Netz oder Stück Darm, in einer und der nemlichen Höhle mit dem blosen Hoden zusammen in genauer Berührung, gefunden.

Dieses ist ein Fall, welcher nur von einem oder zween ehmaligen Schriftstellern erwehnt worden, die aber dafür hielten, er entstehe durch eine Zerreißung derjenigen Verlängerung des Bauchfells, welche den Bruch macht; und dieß Stück Darm oder Netz, wenn es nur erst aus dem Unterleib herausgegangen, enthält.

Um diese Art von Bruch, welcher den Gegenstand meiner gegenwärtigen Untersuchung ausmacht, recht zu verstehen, wird nöthig seyn, eine allgemeine Beschreibung der meistentheils vorkommenden Gattungen von Darm und Netzbrüchen vorauszuschicken, und dann zu zeigen, worinnen

innen der Unterschied zwischen diesem und jenen Brüchen bestehet.

Das Stück Darm oder Netz, das durch das Herausfallen aus dem Unterleib einen gemeinen Bruch macht, ist in einem festen, starken, häutigen Sack enthalten, den man den Bruchsack nennt. Dieser Sack, der von einer Verlängerung des Bauchfells gebildet, und von dem Darm ꝛc. durch den Bauchring vorausgetrieben wird, gehet bey einigen nicht tiefer als bis in den Schoß oder Leisten, bey andern aber bis in den unteren Theil des Hodensacks herunter.

Das Bauchfell, aus welchem dieser Sack bestehet, ist äußerst dehnbar, wie die Schwangerschaft, die Wassersucht und viele andere Krankheiten mehr beweisen; und anstatt der dabey scheinbar vorkommenden Gefahr der Zerreißung, wird er mehrentheils immer dicker und stärker vorgefunden, so wie er sich verhältnißmäsig ausdehnt.

In diesem Sacke ist eine Portion Darm oder Netz, oder beydes, und eine kleine Menge einer Feuchtigkeit enthalten; die Saamengefäße gehen hinter demselben herunter a), und ihre Höhle ist völlig von ihm unterschieden, und hat keine

a) Man will zwar die Saamengefäße auch vorn auf dem Bruchsack wahrgenommen haben, s. Henkels Abh. von Operat. 4 St. allein dergleichen Beyspiele gehören unter die seltensten.

keine Gemeinschaft mit dem Sacke, in welchem der Hoden gemeiniglich befindlich ist.

Dieses ist eine kurze Beschreibung eines gemeinen Darm- oder Netzbruchs; allein in demjenigen Bruch, welchen ich hier zum Gegenstand habe, findet man den Darm oder Netz oder beydes zugleich mit dem blosen Testicul in einem Sack in genauer Berührung beysammen liegen.

Diejenigen, welche dafür halten, es sey dieses von einer Zerreißung des Bauchfells entstanden, nehmen an, daß der Darm, aus dem Unterleibe in einen Bruchsack herunter gegangen, und auf die gewöhnliche Art gebildet worden sey, daß dieser Sack ursprünglich eine Höhle ausmache, die vollkommen von der, worinn der Hoden eingeschlossen ist, nemlich der Scheidenhaut der Hoden, unterschieden wäre; allein dieser Sack zerrisse durch irgend eine Ursache, so wie auch die Haut, welche die Scheidenhaut der Hoden von der Scheidenhaut des Saamenstrangs, von einander scheide, und auf diese Weise komme der Darm und die Hoden in einer Höhle zusammen.

Hierdurch wurde die alte Lehre von der Zerreißung des Bruchsackes bey Brüchen wieder erneuert, obschon Zergliederungen der Theile das Falsche dieser Lehre stets dargethan haben, denn das einen Bruchsack bildende Bauchfell, wurde allemal unverletzt gefunden, wenn es schon verwundet, oder abgestorben und noch so groß erweitert worden war.

Man hat die eben erwehnten Brüche, wobey man diesen besondern Umstand antrift, für sehr selten gehalten; allein, ich bin nach dem, was ich davon bemerkt habe, geneigt zu glauben, daß sie weit öfter bey Erwachsenen vorkommen als man vermuthet.

Als ich meine Abhandlung von Brüchen heraus gab, habe ich bey dieser besondern Art von Brüchen nicht genau genug erwogen, daß man in Betracht derselben, noch was gewisseres sagen kann; ich hielte die Zerreißung des Bauchfells höchst unwahrscheinlich, und nach dem, was ich in diesem Fall gesehen hatte, war es sicher und gewiß, daß daran einige andere Ursachen Schuld haben mußten; allein da ich davon noch nicht völlig überzeugt war, so wagte ich es nicht etwas davon zu behaupten, sondern sprach hiervon als von einer Sache die nicht oft erfolge, und nur zufälligerweise entstehe.

Seit dieser Zeit habe ich Gelegenheit gesucht und auch viele gefunden, um diese Sache genauer zu untersuchen und zu beweisen, was etwan die einzige wahrscheinliche Muthmasung davon sey; Ich habe daher mit großer Sorgfalt verschiedene Körper untersucht, und ich schmeichle mir, daß ich bey dieser Krankheit auf die Spuhr der wahren Ursachen gekommen. Die Zergliederung der Theile, so wie ich sie in folgenden Blättern vorstellen werde, und alle Schlüsse und Folgerungen, welche ich davon herleiten werde, werden allem Ansehen nach, natürlich, wahr und so beschaf-

beschaffen seyn, daß der Ursprung dieser Art Brüche in ein helles Licht gesetzt werden wird b).

Zweyter Abschnitt.

Ob man wohl die Krankheit, von welcher ich hier reden werde, zuweilen bey Erwachsnen antrift, so wird doch gewiß meistentheils zuerst in der zarten Kindheit der Grund darzu gelegt, und da dieses, wie ich vermuthe, von dem natürlichen Bau und der Beschaffenheit einiger Theile des Kindes, wenn es noch nicht gebohren ist, herkommt, so werde ich mit einer kurzen Beschreibung dieser Theile, wenn sie noch ihren Aufenthalt beym Fötus in der Mutter haben, den Anfang machen.

Die Theile, welche ich hier meyne, sind, die Saamengefäße, die Hoden und die Nebenhoden, ein Theil des Bauchfells, der Bauchring und der Hodensack.

Durch die genaue Beobachtung des Baues, der Beschaffenheit und Verbindung dieser Theile in einem so frühen Zeitpunkt des ungebohrnen Kindes von fünf oder sechs Monathen; und aus dem

b) Lobsteins Diss. de hernia congen. kann hier ebenfalls mit Nutzen nachgelesen werden. Ein Auszug dieser schönen Abh. stehet in des Herrn Prof. Richters chir. Bibl. 4. St. So findet man auch in des Hrn. Prof. Meckels Abh. von der Krankheit des Herrn Zimmermanns, verschiedenes so hierher gehöret.

dem Fortgang und Verlauf derselben in ihrem Wachsen und Zunehmen, bis zu dem Zeitpunkt eines Kindes, wird man einen solchen Unterricht (wie ich denke) erhalten können, der diese Materie völlig und deutlich aufklären wird.

Die Hoden aller Kinder werden ursprünglich in der Höhle des Unterleibes gebildet und aufbehalten; hier bleiben sie, bis das Kind gebohren ist, oder bis nahe zu diesem Zeitpunkt; dann gehen sie aus demselben heraus, und zwar ein jeder durch die Oeffnung, welche in den Schoos führet; hier bleiben sie gemeiniglich eine kurze Zeit, nach Verschiedenheit der Kinder mehr oder weniger, und steigen zuletzt in den Hodensack, und werden hier theils von ihren eignen Gefäßen, theils durch die allgemeine Verbindung und Befestigung der Haut ꝛc. welche sie einschließt, gehalten. Die Beschaffenheit der Hoden und dessen Anhangs der Nebenhoden, so lange sie in dem Unterleibe des ungebohrnen Kindes bleiben; ihre Verbindung mit einander, und mit andern Theilen; ihr weiterer Fortgang in die Oeffnung durch welche sie heraus gehen; ihre bestimmte Richtung nach dieser Oeffnung zu, und der Bau und die Beschaffenheit der Theile, die zu ihrer Aufnehmung, so wohl so gleich als in Zukunft, bestimmt und eingerichtet sind; sind alles Umstände, welche, wenn man genau darauf Acht giebt, uns nicht allein zu einer Kenntniß dieser Theile, sondern auch noch auf andere Dinge leiten

ten werden, welche in der thierischen Oekonomie von nicht geringer Folge sind.

Wenn ich sage, der Hode liegt in der Höhle des Unterleibes, so verlange ich, daß man mich nicht so falsch verstehe, als ob ich sagen wollte, sie wären in dem Bauchfell; daselbst sind sie gewißlich nicht, sondern sie sind in der Höhle des Unterleibes auf die nämliche Art als die Gedärme oder einige andere Theile es sind; das heißt eigentlich zu reden, hinter dem Bauchfell; jedoch sind sie locker und frey und hängen an einer Art von Stiel, der durch die Einsenkung der Saamengefäße in die Hode gemacht wird, und so weit in der Höhle des Unterleibs hineingepflanzt, daß sie in demselben zu seyn scheinen — und in gewissem Verstande sind sie es auch.

Ihre Lage ist nicht so genau bestimmt, daß nicht einige Abweichungen dabey sich zuweilen ereignen sollten; allein mehrentheils liegen sie einigermaßen unter den Nieren beynahe parallel mit dem oberen Theil der Urinblase, wo sie von dem Urachus gehalten wird, und wie auf dem Psoas ruhend. Die Saamengefäße liegen hinter dem Bauchfell in der zellichten Haut eingewickelt, und der Körper der im Unterleib entworfenen Hoden ist locker und beweglich wegen des Stiels, der durch das Einsenken der Saamengefäße gemacht wird, hat eine längliche Figur, und dessen gröste Länge ist aufwärts und unterwärts. Der Nebenhoden liegt ausgestreckt hinter

ter dem Hoden in der nemlichen Richtung — nemlich aufwärts und unterwärts.

Der untere Theil einer jeden Nebenhode ist nach untenzu ausgedehnt und insinuirt sich in eine kleine Oefnung nach dem untern Theil des Unterleibes zu, beynahe dem Bauchring gegen über.

Wenn man die Hode allein und besonders hält, und die Nebenhode mäßig ausdehnt, so wird diese Oeffnung sehr sichtbar, und man wird das Ende der Nebenhode in dieselbe eingegangen sehen.

Durch diese Oefnung habe ich verschiedene mal ohne Gewalt oder Zerreißung, eine sehr kleine Sonde, bis in den Schoos gebracht. Die Sonde gieng allezeit durch die Oefnung in der Sehne des schiefen Bauchmuskels, und wenn ich hierauf die Haut zerschnitte, so schien sie mit einem kleinen häutigen Säckgen bedeckt oder umwickelt zu seyn, welches von einer Verlängerung des Bauchfells gemacht wurde.

Bey einigen bin ich diesem kleinen Sacke, durch die Oefnung in den Muskel, durch die er allemal gieng, bis in den oberen Theil der Schoos nachgegangen, und habe allezeit gefunden, daß er eine Verlängerung desjenigen Theils des Bauchfells war, der die Muskeln des Unterleibs überkleidet.

Dasjenige Ende der Nebenhode, welches in die Mündung dieses kleinen Säckgens gehet, ist an der innern Seite desselben auf solche Art befestiget

festiget oder verbunden, daß, obschon der Hode bey der Einsenkung der Saamengefäße so loos und locker ist, daß man ihn frey von einer Seite zur andern bewegen kann, so findet man doch, daß diese Verbindung, wenn entweder die Hode oder die Saamengefäße aufwärts nach der Niere zu stark gezogen werden, ihn abhält, höher zu steigen, wenn auch die Nebenhode zerrissen wäre, welches eine ganz kleine Gewalt bewirken kann, da sie sehr zart ist.

So lange die Hoden in dem Unterleibe enthalten, sind sie allezeit nackend, das ist, sie sind nicht in diesen lockeren Sack eingewickelt, in welchem sie stets in dem Hodensack vorgefunden werden, nemlich in der Scheidenhaut der Hoden.

So wie der Fötus an Größe und Reife zunimmt, so steigt auch der Hode tiefer herunter, und nähert sich der Oefnung in dem schiefen Bauchmuskel; und wenn er nicht gleich vor der Geburt aus dem Unterleibe herausgegangen ist, (welches zuweilen der Fall ist) so wird er, durch die Ausdehnung der Lunge und der Brust vermittelst der Luft, und durch die Würkung der Muskeln bey der Respiration, bald aus dem Unterleibe, durch den Bauchring in die Leisten herausgetrieben.

Der sichere und gewisse Ausgang des Hoden aus dem Unterleibe in den Hodensack ist ein Umstand von großer Wichtigkeit, er ist gleich jedweden anderen Theil der thierischen Oekonomie so weislich angeordnet, und wird mit solcher Ordnung

nung und Schönheit bewürket, daß man daraus dessen großen Werkmeister bewundern kann.

Ich habe allbereit angemerkt, daß an jeder Seite an dem untern Theil der inneren Seite der Höhle des Unterleibs, eine kleine Oeffnung sey; daß ich in vielen Kindern ohne Gewalt oder Zerreißung eine kleine Sonde durch diese Oeffnung bis in die Oeffnung in der Sehne des Bauchrings bringen konnte, und daß die Sonde, wenn sie auf diese Art durchgegangen, in einen kleinen hautigen Sack eingewickelt scheinet, der von einer Verlängerung des Bauchfells gemacht wird.

Hierdurch wäre also für ein schickliches und bequemes Behältniß des Hodens gesorgt, und bis zur gelegenen Zeit für dasselbe bereit gehalten.

Bey den meisten ungebohrnen Kindern, welche ich untersucht habe, hat es mir geschienen, als ob diese kleinen Säckgen ursprünglich gebildete Theile wären; allein ob dieses beständig und unveränderlich so ist, will ich eben nicht sagen. Es hat auch auf meinen gegenwartigen Zweck keinen so großen Einfluß, ob sich dieses stets so verhält oder nicht, der Ausgang wird immer der nemliche seyn, die Säckgen mögen durch eine Verlängerung des Bauchfells die durch den Bauchring heraus gegangen und so gut gelagert worden seyn, daß sie die Hoden, wenn sie aus dem Unterleibe getrieben werden sollen, gehörig aufnehmen können; oder es mag die sehnichte Oeffnung, welche mit einer Haut ganz locker

bedeckt

bedeckt ist, sich durch einen Stoß oder Antrieb so ausdehnen lassen, daß sie vor dem Körper, welcher ausgetrieben wird, hergehet.

In beyden Fällen wird man den Hoden, so bald er in den Bauchring eingegangen, in einem Sack eingewickelt finden, der von der Verlängerung des Bauchfells gemacht wird. Der obere Theil dieses durch die Muskelsehne durchgegangenen Säckgens hat mit der Höhle des Unterleibs, vermittelst einer ofnen sichtlichen Oeffnung Gemeinschaft.

Die bloße Untersuchung des ungebohrnen Kindes macht dieses schon höchst wahrscheinlich; allein ich halte dafür, daß dessen Wahrheit, durch folgende Schlüsse unläugbar, wenigstens in Betracht der Wirkung, bewiesen wird.

1. Daß die Hoden fast bey allen Kindern, ob sie wohl ursprünglich in dem Unterleibe gebildet und aufbehalten werden, zeitiger oder später nach ihrer Geburt entweder in den Leisten oder in dem Hodensack gefunden werden; das ist, sie werden an der äußern Seite des schiefen Bauchmuskels angetroffen.
2. Daß der Hodensack keine andere Gemeinschaft mit der Höhle des Unterleibs habe, als nur durch die Mündung oder den Eingang des häutigen Säckgens, in welchem die Hoden eingeschlossen sind.
3. Daß wenn die Hoden in die Leisten oder Hodensack gegangen sind, nachdem sie vor-

her durch die Oeffnung der Sehne des schiefen Bauchmuskels ihren Weg gemacht haben, man dieselben allemal in einem lockern, häutgen Sacke, in dem sie nicht enthalten waren, so lange sie noch im Unterleibe lagen, eingewickelt findet.

4. Daß die Mündung oder der Eingang aus dem Unterleibe, in dieses die Hoden enthaltende Säckgen, gemeiniglich bey neugebohrnen Kindern offen zu sehen ist; und

5. Daß, wenn man diese Säckgen öfnet, in denselben die Hoden nackend und blos gefunden — das ist, sie werden in dem nemlichen Zustand in Betracht ihrer Decke gefunden, in dem sie waren, als sie sich noch in dem Unterleibe aufhielten.

Dieses ist der Zustand der Hoden, wenn sie in den Hodensack, als den zu ihrer Herberge bestimmten Ort, heruntergehen, damit sie nun nicht von ihrem rechten Weg abkommen können, und durch das nicht Eingehen in den Bauchring, in der Höhle des Unterleibs zurückgehalten werden, so insinuirt sich diejenige Portion der Nebenhoden, welche derselben auf ihrem Wege nach dem Bauchring zu vorhergehet, von selbst in die Mündung, welche zu dem für ihre Aufnahme bestimmten Säckgen leitet; auf diese Weise wird der Weg der Hoden bestimmt, und die Verirrung

rung oder Abweichung derselben von ihrem ordentlichen Pfad verhindert c).

Es ist gewiß, daß so wohl in diesen, als bey andern Theilen des thierischen Baues, zufälliger Weise die allgemeinen, natürlichen Gesetze zuweilen unterbrochen werden, und eine falsche Bildung und übler Bau hervorgebracht wird; allein dieses ist doch überhaupt der Verlauf und die gemeinste Erscheinung.

Der Sack, der den Hoden, wenn er in der Leiste ist, enthält, ist locker und weit in Vergleichung der Größe des Hodens; hat eine kugelrunde Figur, ist an dessen äußeren Seite von einem zellichten Gewebe bedeckt, und hat mit der Höhle des Unterleibs wegen des Durchgangs durch den schiefen Bauchmuskel Gemeinschaft.

Wenn die Hoden einige Zeit in den Leisten sich aufhalten; (eine eben nicht so seltene Sache) so bleibt diese ganze Zeit über, die Gemeinschaft zwischen diesem Sacke und dem Unterleibe offen, wenigstens habe ich dieses allemal, bey allen, die ich untersucht habe, gefunden.

Wenn die Hoden aus den Leisten in den Hodensack gegangen sind, so bekommen die sie enthaltenden Säckgen eine birnförmige Gestalt, und wenn sie ihren weitsten und tiefsten Stand

c) Man muß dieses als eine Beschreibung betrachten, die so gemacht ist, als wie uns diese Theile beym ersten Anblicke in die Augen fallen, denn beyde, die Nebenhode und Hode, sind richtig hinter dem Bauchfell.

erreicht haben, so werden sie mit den Häuten des Hodensacks, vermittelst dem Zellgewebe verbunden, jedoch aber bey jungen Kindern ganz locker, daß man sie sehr leicht wieder absondern kann.

Sie behalten noch eine Zeitlang eine Gemeinschaft mit der Höhle des Unterleibes, vermittelst einer weiten Oeffnung, in die man bey einem ungebohrnen, reifen, oder bey einem ganz neugebohrnen Kinde einen Kiel von einer Krahenfeder einbringen kann.

Der Augenschein also, der Weg der Sonde oder das Herausdringen einer auf oder in die Mündung der Oeffnung gegossenen Feuchtigkeit, wird jedem der es untersucht, Genugthuung verschaffen; und wenn der Sack noch überdieß geöfnet wird, so wird theils aus dessen Grund aufwerts in den Unterleib, oder von dessen Mündung innen im Unterleib nach außen zu der allerdeutlichste und überzeugendste Beweiß zum Vorschein kommen, daß die Haut, welche die innere Seite davon bildet, eine Verlängerung oder Fortsetzung desjenigen Theils des Bauchfells ist, welcher die Bauchmuskeln und Saamengefäße ꝛc. ꝛc. überzieht und bedeckt.

Nach dieser Eintheilung des Säckgens erhellet also, daß die Hoden und die Nebenhoden in demselben keine andere Decke haben, als die, welche sie aus dem Unterleibe mitbringen, und daß dem ohnerachtet, ob sie wohl in dieselben eingeschoben werden und sichtlich in dem Säckgen enthalten sind, allemal doch noch hinter dem Bauchfell befindlich sind.

Ob

Ob dieses, durch die Schwere der Hoden, die nun wegen des Saamenstrangs hängend werden, geschiehet, oder ob dieses von der Würkung der Bauchmuskeln oder von was anders herkommt, weis ich nicht; allein so bald als die Hoden gehörig in den Hodensack eingetreten sind, so schließt sich die Mündung und Oefnung zu diesen Säckgen, und verwächst auf eine solche Art, daß man weder eine Sonde noch sonst was Flüssiges mehr aus dem Unterleibe in dasselbe, oder aus derselben in den Unterleib hineinbringen kann.

Dieser gemeinschaftliche Weg schließt sich einigermaßen in der Gegend der Nebenhode, und der Sack bildet deßhalb eine viel größere Höhle als der Hode, in die derselbe ganz locker eingeschlossen ist, und von einer hier vorhandenen feinen Lymphe, beständig feucht gehalten wird.

Die Zeit, in welcher diese Gemeinschaft durch Verstopfung des Kanals aufgehoben wird, ist ungewiß und verschieden; denn ob sich schon dieses öfters so gleich darauf ereignet, wenn die Hoden in den Hodensack gegangen, so ist dieses doch nicht allemal so; ich habe dieselbe noch im vierten Jahr offen gesehen, und auch bey einem Erwachsnen; und andere haben ihn auch in diesen Zwischenzeiten wahrgenommen; er mag sich aber schließen wenn er will, so bildet er diesen Sack, welcher sodann die Scheidenhaut der Hoden heißt, aus dessen Höhle alsdenn weiter kein Ausgang mehr vorhanden ist.

Hieraus erhellet also ganz deutlich, daß das, was eigentlich bey ungebohrnen Kindern das klei-

ne Säckgen zur Aufnahme des Hodens ist, und daß das, was der lockere Balg war, der den Hoden in sich schloß, als er sich noch in den Weichen aufhielt (wobey während dieser ganzen Zeit eine freye Gemeinschaft mit der Höhle des Unterleibs vorhanden war) nach dem Verschließen und Verwachsen dieser Gemeinschaft, die Scheidenhaut des Hodens ausmachen muß, folglich wird auch diese Scheidenhaut eine Verlängerung oder Fortsetzung des Bauchfells seyn: Das Zellgewebe aber, welches die Saamengefäße hinter dem Bauchfell umgiebt, und einwickelt, wird durch das stufenweise Verlängern beym Wachsen des Kindes, die Scheidenhaut des Saamenstranges.

Dieses ist der Zustand und der Fortgang dieser Theile, von dem ungebohrnen Kinde an, bis zum nächsten Zeitpunkt der ersten Kindheit, nach der sie wenig oder gar keine solche Veränderung mehr leiden, die mit meinem gegenwärtigen Gegenstand in Verbindung steht. Die Krankheiten aber dieser Theile bey ungebohrnen Kindern, und die dabey erlittene Veränderung, nebst dem Fortgang derselben, von dem Anfang der Kindheit an, soll hier in gegenwärtiger Abhandlung deutlich und überzeugend abgehandelt und erklärt werden.

Dritter Abschnitt.

Die hier erwähnte Krankheit ist diejenige Art von Bruch, in welchem das Stück Darm oder Netz, das aus dem Unterleibe getreten ist, in dem nemlichen Sack, in genauer Berührung

mit dem nackenden Hoden, vorgefunden wird; sie unterscheidet sich also von der öfter vorkommenden Gattung von Darm- und Netzbrüchen, in welchen die aus dem Unterleibe gefallenen Theile, in einem sogenannten Bruchsack enthalten sind, dessen Höhle, von demjenigen Sacke, worinn der Hoden eingeschlossen ist, und die Scheidenhaut der Hoden genennt wird, gänzlich und vollkommen, und ohne Gemeinschaft mit jenem zu haben, unterschieden ist.

Ich habe zu Anfang dieser Abhandlung angemerkt, daß man über die Erklärung dieser Sache, Versuche gemacht, und davor gehalten habe, das Bauchfell erlitte hierbey eine Zerreißung. Diejenigen, welche vorgaben, daß dieses hier der Fall sey, nahmen auch an, daß die Portion Darm oder Netz erst in einen gemeinen Bruchsack auf gewöhnliche Art aus dem Unterleibe gieng; allein mit der Zeit oder zufälliger Weise erfolge ein Bruch in dem Bauchfell, das den Sack bildet, und es würden solcher Gestalt diese Theile in genaue Berührung mit dem bloßen Hoden gebracht; dieses ist das allermeistemal der Fall gar nicht. Diese Art Krankheit ist ein ursprünglich Uebel, das durch die Zeit und den Zufall nicht geändert wird, und das, wenn man es auch zuweilen bey Erwachsnen antrift, doch allemal in der frühen Jugend schon erzeugt worden ist.

Das Säckgen, welches den Hoden aufnimmt, wenn er in den Bauchring eingegangen ist, ist nach der Höhle des Unterleibes zu, offen, und die nemlichen Ursachen und die nemliche Gewalt,

welche den Hoden in die Oefnung eintreibt, treibt auch zuweilen eine Portion Darm, oder Netz in dieselbe.

Im natürlichen Zustande, und nach dem allergewöhnlichsten Lauf, wird die Mündung oder Oefnung dieses Säckgens geschlossen, und der Gang davon verwächst, so bald als die Hoden in den Hodensack gegangen. Die Scheidenhaut der Hoden ist solchergestalt gebildet, und alle Gemeinschaft mit dem Unterleibe verhindert; allein, wenn ein Stück Darm oder Netz in denselben hineingeschlüpft ist, oder gleich auf den Hoden noch folgt, so kann sich die Oefnung nicht schliessen, die Scheidenhaut der Hoden sich nicht gehörig bilden, der Darm, das Netz, der Hoden, muß also in diesem Säckgen zusammenkommen, und zwar in genauer Berührung mit einander, und die Mündung desselben nach dem Unterleibe zu, beständig offen bleiben.

Und da, wie ich schon bemerkt habe, die Mündung dieses Säckgens stets offen ist, so lange der Hoden in den Leisten bleibt, so wird dadurch bey einigen, eine weit längere Zeit erfordert, ehe dieser Zufall sich einfindet; und ich darf nicht noch einmal erwähnen, daß bey einigen Kindern sich diese Mündung nicht eher schließt, als wenn der Hoden schon eine lange Weile in dem Hodensack gewesen, ja daß man ihn so gar bey Erwachsnen noch offen gefunden habe.

Ein jeder, der von dem Zustand dieser Theile einen deutlichen Begriff hat, wird sehen, daß alles das, was in dieses Säckgen, wenn es offen ist, eindringt,

dringt, das Alter des Patienten mag seyn, welches es wolle, allezeit in der nemlichen Höhle bey dem bloßen Hoden angetroffen werden muß, und obschon der Weg aus dem Unterleibe sich verschliessen, und verwachsen wird, wenn die in denselben ausgefallenen Theile zurückgeschoben, und durch eine Bandage im Unterleibe gehalten werden, so kann, wenn man sie nicht zurückgebracht oder zurück gehalten hat, sich dieser Zugang doch nicht schließen, und der Bruch muß beständig bleiben, bleibt er aber, so wird er allemal ein Bruch von der oben beschriebenen Art seyn.

Ob nun wohl dieses eine Krankheit ist, die von einem, nur den Kindern eignen Zustande der Theile herkommt, und wobey ein kleiner Zeitraum eine solche Veränderung machet, daß sie nach diesem Stand der Kindheit zu entstehen verhindert wird, so wird sie doch, wenn man nicht gehörige Sorgfalt angewendet hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, die ganze Lebenszeit des Patienten fortdauren. Aus diesem Grunde wird sie auch zuweilen bey Erwachsenen gefunden. Ein Fall, der, wie ich überzeugt bin, öfterer als man vermuthet, sich ereignet.

Je mehr ich dieser Sache nachgedacht habe, je mehr bin ich von der Wahrheit derjenigen Sätze überzeugt, welche ich in vorhergehenden Blättern hervorgebracht habe. Eben die Zufälle und üble Bauart, welche den gewöhnlichen und ordentlichen Lauf dieser Sache verhindern, helfen die Gegenstände erklären, und wenn es gleich dabey Abweichungen vom natürlichen Ablauf derselben giebt, so dienen sie doch, das, was sie seyn sollen,

uns bekannt zu machen, wenn es nicht verhindert worden. Eine Wahrheit, die aus den folgenden zwey Fällen erhellen wird.

Vierter Abschnitt.

J. Goodschild, ein Mann, der von Jugend auf einen Bruch hatte, wurde in das Bartholomäushospital gebracht, weil er mit solchen Zufällen eines eingeklemmten Bruchs beschwehrt war, welche eine schleunige Operation erforderten, und nur wenig Zeitraum zu warten, verstatteten, wenn sie glücklich ablaufen sollte.

Die Operation wurde auf die gewöhnliche Art gemacht; allein beym Zurückschieben des Darms in den Unterleib, fand ich den Hoden nackend, und daß der Darm bey demselben gelegen hatte.

Der Mann starb den folgenden Tag darauf, und die Theile waren in einem solchen brandigen Zustand, daß sie keine genaue Untersuchung verstatteten; alles was ich dabey wahrnehmen konnte, war dieses, daß der Darm in der nemlichen Höhle bey dem Hoden gelegen hatte, und daß der Sack, der ihn enthielt, nach dem Unterleibe zu, offen war, dieses war alles, was in diesem Körper zum Vorschein kam; ob ich nun wohl hier bey dieser Untersuchung nicht gänzlich befriedigt wurde, so gab mir doch dieser Fall Anlaß, dergleichen Fälle in Zukunft insbesondere zu untersuchen.

Den 23. Merz 1756 Wilhelm Pearer, ein gesunder herzhafter Mann, von 25 Jahren, wurde in das Bartholomäushospital gebracht, weil

weil er über eine schmerzhafte Geschwulst, in seiner rechten Leiste; über einen kleinen Grad von Eckel und über Verstopfung des Stuhlgangs klagte.

Die Beschwerniß hatte drey Tage gedauret, als er in das Hospital kam.

In der Leiste auf der rechten Seite, war eine Geschwulst, ohngefehr in der Größe einer mittelmäßigen Citrone, und von einer länglichten Figur; ihre größte Länge gieng schief, oder erstreckte sich von dem Schamknochen nach dem Darmbein zu, es schien die Geschwulst ziemlich voll zu seyn, war immer etwas schmerzhaft, aber allemal mehr, wenn man mit ihr hanthierte.

Der Hodensack fehlte von seiner Geburt an, auf dieser Seite, und weder Hode noch Saamengefäße waren in demselben zu finden und zu unterscheiden.

Als man den Mann befragte, so sagte er, daß diese Geschwulst, seitdem er sich erinnern konnte, weder größer noch kleiner gewesen sey, daß er sich um den Hoden auf dieser Seite niemals bekümmert, und daß er zwar anfangs eine Bandage getragen, er habe sie aber vor Schmerz nicht ausstehen können.

Da die Zufälle so beschaffen waren, daß sie eine Einklemmung eines Stücks vom Darm-Kanal anzeigten, so bemühete ich mich, die in der Geschwulst enthaltenen Theile zurück zu schieben; allein ich konnte es nicht zu stande bringen.

Da seine Schmerzen nicht groß waren, ausgenommen, wenn mit der Geschwulst ein Versuch gemacht wurde, er auch nur ein klein Fieber, und weder Erbrechen noch Schlucken hatte, so verordnete

ich ihm

ich ihm eine reichliche Aderlaß, ein abführend Clystir, und die Geschwulst mit einem erweichenden Breyumschlag zu bedecken, und sich im Bette zu halten.

Den folgenden Tag schien sich die Geschwulst und die Spannung vermindert zu haben; die Krankheit aber blieb, jedoch ohne Erbrechen; im Unterleibe befand er sich völlig wohl, hatte aber noch nichts vom Stuhlgang.

Ich versuchte abermals das Zurückbringen der Theile, aber ohne Erfolg, und als ihm diese Behandlung außerordentlichen Schmerz verursachte, so ließ ich ihm wieder Blut abzapfen und öfters zwey, drey Eßlöffel voll von einer purgirenden Mixtur nehmen, es war aber noch immer kein Stuhlgang zu erhalten. Am dritten Tag vermehrten sich seine Schmerzen sehr, es kam Brechen und Schlucken dazu, ich suchte ihn daher mit der Operation zu retten.

Ich fieng den Schnitt von dem gewöhnlichen Orte an, und verfolgte ihn so tief herunter als die Geschwulst gieng.

Nach der Zerschneidung der Haut und Fetthaut, kam mir ein fester, häutiger Balg oder Sack ins Gesicht, welchen ich für den Bruchsack hielt; allein, als ich ihn öfnete, fand ich, daß er eine Menge einer blutigen Feuchtigkeit, ein Stück Netz, eine Portion Darm und den Hoden in sich enthielt.

Der Hoden und dessen Nebenhoden waren beyde nackend, das ist, sie waren nicht in eine Scheidehaut eingewickelt, ingleichen war auch der Sack welcher,

welcher alle diese Theile enthielt, an dessen oberen Theil in der Höhle des Unterleibs, vermittelst eines schmalen Halses offen, dieser Halß aber gieng durch den Bauchring oder die Oefnung des schiefen Bauchmuskels, von dessen Sehne auch diese Einklemmung des Darms, von der alle Zufälle herkommen, gemacht wurden.

In diesem Fall, war weder der Darm, noch der Hode tief unter die Leistengegend gegangen, denn es war hier an dieser Seite kein Hodensack; allein der Sack, welcher den Hoden, Darm und Netz enthielt, war vollkommen der Sack, der ursprünglich bestimmt ist, die Scheidenhaut der Hoden zu werden; dessen Gemeinschaft mit dem Unterleibe; der Zustand des Hodens und der Nebenhode; und die Zeit des Bruchs bewiesen dieses alles. Die Krankheit war von der zartesten Jugend her, der Hode und Nebenhode hatte keine andere Decke, als ihre gehörige, gemeinschaftliche Bekleidung, der Sack hatte Gemeinschaft mit der Höhle des Unterleibs, und der Hode war mit dessen inneren und untern Theil verbunden.

Da der Hodensack an dieser Seite fehlte, so konnte der Hode nicht so herunter steigen, daß er unten hängend wurde, die Scheidenhaut bekam hierdurch Gelegenheit sich an dessen oberen Theil zu verschließen, und da ein Stück Darm in dieselbe eingedrungen war, so war eine Ursache vorhanden, warum die Mündung sich selbst nicht zusammenziehen konnte; der Hode muste also stets, just an dieser Seite des Bauchmuskels in der Schoos bleiben, aus welchem Grund er auch den Darm

mit einem Bruchband nicht in dem Unterleibe zurück halten konnte, der Polster desselben, muste den Hoden so drücken, daß daher große Schmerzen erfolgten.

Im verwichenen Juli 1756 brachte man J. Leack, einen Mann von 35 Jahren in das Bartholomäushospital, der alle Zufälle und Erscheinungen eines eingeklemmten Bruchs hatte.

Derjenige Wundarzt, unter dessen Vorsorge er gewesen war, hatte alles, um ihm zu helfen versucht, und sich sehr bemühet, den Bruch zurück zu schieben, allein seine Bemühungen waren fruchtloß; es war also für mich weiter nichts mehr zu thun übrig, als die Operation zu machen, die ich auch sogleich vornahm. Die Geschwulst, welche in der Leisten saß, war mehr lang als gewöhnlich, und erstreckte sich vom Schambein bis zu dem Darmknochen, und war so ungleich anzufühlen, daß man hier eine ziemlich große Portion Netz vermuthen konnte.

Nachdem ich die Incision gemacht, bemerkte ich, daß der Bruchsack in keiner Scheidenhaut eingewickelt war, sondern, daß er unmittelbar gleich unter der Fetthaut lag, auch nichts von jener feinen, sehnichten Ausbreitung, auf seiner äußeren Seite hatte, welche man gemeiniglich auf der äußeren Seite, bey einem gemeinen Bruchsacke zu sehen bekommt.

Da der Sack geöfnet, die Zuschnürung zerschnitten, und die Theile, (welche aus einem großen Stück Netz und einem kleinen Stück Darm bestunden) zurück gebracht worden waren, so fand man

den Hoden gleich in der Oefnung des Bauchrings, in der Höhle des Unterleibs; er war nackend, und eine Portion der Nebenhode war mit dem oberen Theil des Halses dieses Sackes der den Darm und das Netz enthalten hatte, just auf dessen Weg durch den Bauchring verwachsen; der Saamenstrang war so kurz, daß er das tiefere Heruntersteigen des Hodens verhinderte.

In diesem Fall war der Hode in einem solchen Zustand, daß er nicht durch den Bauchring zu gehen im Stande war, das Netz und der Darm wurden heraus an deren Stelle getrieben, und der Sack (der, wenn der Hode seinen natürlichen Lauf genommen hätte, dessen ordentliche Scheidenhaut gemacht haben würde) zu einem Bruchsack ausgedehnet, der groß genug war, eine Menge Netz und auch etwas Darm zu fassen; dieses war also ein Bruch von der frühesten Jugend an; allein der Patient hatte ihn verabsäumt, weil er nicht wuste, was es war.

Bald nach diesem hatte ich Gelegenheit den Körper eines jungen Kindes von ohngefehr fünf Jahren, welches an andern Krankheiten gestorben war, zu untersuchen, das von seiner Geburth an, einen Bruch hatte.

In einem Sack, der durch den Bauchring gegangen, war eine große Portion vom Ilio und ein klein Stück vom Colo, mit dem bloßen Hoden zusammen befindlich. Der Hoden hatte keine andere Decke, als seine eigne weisse Haut, und der Nebenhode war mit dem vordern Theil des Sacks verbunden. Der Sack lag gleich unter der Fetthaut,

und hatte keine Decke von der Scheidenhaut des Saamenstrangs.

Dieses ist genau der Fall, den man von einer Zerreißung des Bauchfells und der Zwischenwand, zwischen den zwey Scheidenhäuten entstanden zu seyn glaubte; der aber, wie ich mir schmeichle, in vorhergehenden Blättern erwiesen zu haben, auf ganz andere Art hervorgebracht worden; denn ich bin gewiß, daß die Zergliederung der Theile, sowohl in natürlichem als kranken Zustande, die erste Meynung weder begünstiget noch unterstützet; und da ich weder durch Vorurtheil noch Partheylichkeit abgehalten werde, ein richtiges Urtheil zu fällen, so scheint mir die letztere alle diejenige Stütze zu haben, die man ihr nur geben kann.

Bey Erwägung dessen, was gesagt worden, erhellet, daß in dieser besondern Art von Brüchen, der Sack, welcher diejenigen Theile enthält, welche aus dem Unterleibe ausgetreten sind, aber schon würklich eine Fortsetzung des Bauchfells ist, und durch den Bauchring gehet, doch nicht das ist, was man gemeiniglich unter dem Wort eines Bruchsacks verstehet, sondern vielmehr ein solcher Sack, welcher, wenn der Darm nicht in denselben hineingetreten wäre, durch Verschließung dessen oberen Theils die Scheidenhaut der Hoden ausgemacht haben würde.

Denn dieser Sack kann nicht in die Scheidenhaut des Saamenstrangs eingeschlossen seyn, eben so wenig, als der Sack bey der am öftersten vorkommenden Art von Wasserbruch es ist; denn es ist der nemliche Sack, in einem Fall wie in dem andern

dern, und zwar bloß mit diesem Unterschied, daß bey dem letzteren derselbe oben geschlossen wird, und keine Gemeinschaft mit dem Unterleibe hat, bey dem ersteren Fall aber ist er offen, und hat Gemeinschaft mit demselben.

Ist hingegen die Scheidenhaut der Hoden, an ihrem oberen Theil nach der Höhle des Unterleibes zu, offen, so kann der Hoden in derselben auf gewöhnliche Art nicht eingewickelt werden, sondern wird in der nemlichen gemeinschaftlichen Höhle mit dem Darm nackend gefunden werden.

Wenn hingegen bey einem gemeinen Bruch die Scheidenhaut des Saamenstrangs den Sack umgiebt, so liegen die Saamengefäße hinter ihm, und der Hoden ist in eine besondere Höhle eingeschlossen, die von der Scheidenhaut der Hoden gemacht wird.

Der erste Fall ereignet sich, wenn der Weg des Hodens offen ist, folglich kann hier nach der gewöhnlichen Bedeutung des Worts kein Bruchsack seyn, sondern die Scheidenhaut der Hode ist auf diese Art nur in einen verwandelt worden.

Wenn sich der letztere oder der gemeine Bruch ereignet, so ist dieser Weg verwachsen, eine andere Portion vom Bauchfell ist vor dem Darm, durch den Bauchring in die Leisten oder in den Hodensack ausgetreten rc. und auf diese Art ein Bruchsack entstanden; dieser Sack nun bildet eine Höhle, die völlig von der Höhle, die die Scheidenhaut der Hoden macht, unterschieden ist, vorne an dem Saamenstrang liegt, und in dessen Scheidenhaut eingewickelt ist.

Bey Betrachtung des Zustandes dieser Theile in Kindern, erhellet also, wie nothwendig es ist, in Ansehung der Lage der Hoden sich sicher zu stellen, ehe man ein Bruchband anlegt; denn wenn der Hoden noch in den Leisten ist, so wird er nicht nur gequetscht und vom Druck verletzt werden, sondern er wird auch noch an dem Heraustreten verhindert; hingegen wenn der Hoden in die Leisten heruntergegangen ist, so wird die Bandage nicht nur den Darm zurückhalten, sondern auch zu Schließung der Scheidenhaut der Hoden viel beytragen; der nemliche Gebrauch wird daher auf der einen Seite eine Cur bewürken und auf der andern zu einer Krankheit Gelegenheit geben.

Hieher kann auch die plötzliche Erscheinung und zuweilen die eben so schnelle Verschwindung einer Geschwulst von Winden oder Wasser, die man öfter um den Saamenstrang, an dem Hoden, und an den Hoden junger Kinder antrift, gerechnet werden.

Und eben hieraus ist die Ursache zu ersehen, warum die große Anzahl der mit Brüchen behafteten Kinder, männliches Geschlechts sind.

III.

Abhandlung

von der

gründlichen und vollkommenen

Heilung

des

Wasserbruchs,

vermittelst

des Haarseils.

Abhandlung
von der
gründlichen und vollkommenen
Heilung eines Wasserbruchs
vermittelst des Harseils.

Ein Wasserbruch Hydrocele ist eine Krankheit, welche den armen arbeitsamen Menschen eben so beschwerlich ist, als sie den reichen und die Bequemlichkeit liebenden die unangenehmsten Schreckenbilder und Furcht erweckt, ja allen, welche damit behaftet sind, ist sie unbequem und beschwerlich; jede vernünftige Bemühung in Absicht, den Menschen von einem solchen Uebel zu befreyen, wird daher wie ich nicht zweifle, wohl aufgenommen werden.

Schon seit einigen Jahren habe ich angefangen, so wohl über die Natur desselben, als auch über die Eigenschaft anderer Krankheiten der Hoden, und deren gewöhnliche Behandlung, besondere Untersuchungen anzustellen; eine Untersuchung, die diese Sache wie es mir scheint, in vielem Betracht, beydes so wohl verdient als erfordert. Den Erfolg dieser Bemühung habe ich dem Publico in meiner gedruckten Abhandlung vom Wasserbruch und anderen Krankheiten der Hoden und deren Haut und Gefässe mitgetheilt, und daselbst so bestimmt und deutlich zu erklären mich bemüht, als es mir nur möglich war.

Ein Theil von dieser Abhandlung enthält eine Untersuchung der verschiedenen Mittel, welche in verschiedenen Zeiten entweder zufälliger Weise eine gründliche Cur bewürket haben, oder besonders dazu vorgeschlagen und zu diesem Zwecke gebraucht worden.

Unter denen zu dieser Absicht gebräuchlichen Mitteln, erwähnte ich auch des Haarseils; und sagte, es schiene mir aus vielerley Gründen vor allen andern den Vorzug zu verdienen; und es sey auch dieses eine Methode, die ich zuweilen mit dem besten Erfolg ausgeübt, und welche ich auch in der Folge ausüben würde, wenn mir nichts vorkäme deshalb meine Meinung zu ändern.

Seit dieser Zeit habe ich öfters Gelegenheit gehabt, diese Versuche zu wiederholen, und sie haben beständig und so gleichförmig meine Erwartung erfüllt, daß nun meine Meynung in Betracht dieser Methode bestimmt, und ich überzeugt bin, daß sie die sicherste und würksamste von allen anderen Methoden ist. Dieses wäre anzuführen, und würde auch vielleicht als eine gute Ursach der Welt hier aufs neue meine Gedanken vom Wasserbruch vor Augen zu legen, gelten; allein ich habe noch mehrers in folgenden Blättern, zu Rechtfertigung meiner Meynung zu sagen.

Vors erste halte ich davor, daß ich die Operation und Behandlung des Wasserbruchs nicht nur beträchtlich und wesentlich verbessert, sondern auch weniger schmerzhaft und weit sicherer gemacht habe.

Zum

Zum andern finde ich, daß das, was ich in der allgemeinen Abhandlung von derselben gesagt habe, nicht so deutlich und vollkommen als ich gewünscht hätte, verstanden worden ist; und das folglich eines theils wegen meiner Kürze und Undeutlichkeit, theils in Betracht des Mißverständnißes, meine Leser auf der andern Seite meine wahre Meynung nicht eingesehen haben und ich deshalb durch beschwerlichen Briefwechsel, vieler Versäumniß ausgesetzt worden war.

Und endlich möchte ich drittens noch zusetzen, daß einige wenige angesehene Herren, welche auf diese Art geheilt worden, die Bekanntmachung derselben gefordert haben.

Eine ausführliche Beschreibung von der Natur und Eigenschaft dieser Krankheit zu geben, wäre eine bloße Wiederholung von dem, was ich davon schon weitläuftig in der Abhandlung vom Wasserbruch gesagt habe, folglich würde sie unnöthig und meinem Zwecke nicht gemäß seyn; eine kurze und flüchtige Erzählung davon kann vielleicht eben so viel Licht als zu diesem Gegenstand genug ist, geben, und so viel als hinlänglich ist, die Beschreibung dieser Operation und die Behandlung nach derselben verständlicher und faßlicher zu machen.

Der gemeinschaftliche Sack, worinnen beyde Geilen eingeschlossen sind, wird der Hoden- oder Geilensack genennt, und besteht aus der Oberhaut, Haut, und demjenigen lockeren Zellengewebe, das man Dartos benennet hat; hierzu kann man vielleicht noch auf jeder Seite die Aus-

 breitung

breitung der Flasern des Muskuls, den man Cremaster nennt, rechnen. Die eignen Decken der Hoden, sind: Die weiße Haut (tunica albuginea) und die Scheidenhaut (tunica vaginalis; die erste davon umkleidet das vasculöse Gewebe des Geilen; und ist diejenige Decke, womit der Geilen auch vor der Geburt, wenn er sich noch in der Höhle des Unterleibs befindet, umgeben ist. Die letztere wird von der äussern Fläche der erwähnten Höhle gebildet, und ist ein Fortsatz von dem Bauchfell, der zur Aufnahme des Geilen recht schicklich gelagert ist, wenn er durch den Bauchring in den Hoden getrieben werden soll. Zwischen den vasculösen Gewebe der Geilen, und der weißen Haut, ist kein leerer Raum, sondern die äussere Oberfläche der Geilen hängt überall fest an, verbindet sich mit der inneren Seite der ihn umgebenden Häute; die Scheidenhaut bildet eine Höhle oder einen Sack, der den mit der weißen Haut bedeckten Hoden, ganz locker und zusammenhängend umgiebt.

Wenn ich ganz locker und unzusammenhängend gesagt habe, so wünschte ich, daß man mich recht verstehe möchte. Es ist nicht meine Meynung, als hänge der Hoden mitten in der Scheidenhaut als wie der Kleppel in der Glocke, ohne sich mit ihr zu vereinigen; ich verstehe es nur so, daß der ganze obere, vordere und Seitentheil der Scheidenhaut locker um denselben liegt, und nicht mit den Hoden zusammenhängt; derselbe vereinigt sich aber zu gleicher Zeit mit dem hinteren Theil der Scheitenhaut genau, auf solche

Art,

Art, daß wenn die Höhle der Scheidenhaut mit Wind aufgeblasen wird, alle lockere und unzusammenhangende Theile derselben, damit angefüllt werden, um eine Aufschwellung zu erzeigen, die einem Wasserbruch nicht unähnlich sieht, unterdessen der Hoden mit dem hinteren Theil der besagten aufgeblasenen Haut fest und unbeweglich vorgefunden wird.

Um die Zusammenwachsung dieser Häute in diesem Theil, welche vielleicht in Rücksicht verschiedener Absichten nicht zusammenhängen sollen, zu verhindern, ist die Höhle der Scheidenhaut mit einer feinen Lymphe versehen, welche beständig in dieselbe ausschwitzt, und eben so auch stets wieder von eignen Gefäßen eingesogen wird, so daß in gesunden und natürlichen Zustande, von dieser Feuchtigkeit niemals mehr in dem Sacke zu einer Zeit vorhanden ist, als nöthig scheint, zu verhindern, daß die 2. Häute nicht trocken auf einander liegen, und mit einander verwachsen. Diese kleine Menge Feuchtigkeit ist hinlänglich, die eigne und natürliche Höhle der Haut zu erhalten, verursacht aber niemals einen Grad der Anschwellung, oder irgend eine unnatürliche oder kränkliche Erscheinung dieses Theils.

Ein Mangel, oder der gänzliche Verlust der Absonderung dieser Feuchtigkeit, wird eine partielle, oder gänzliche Verwachsung dieser 2. Häute unter einander hervorbringen; folglich werden diese Höhlen entweder ganz oder zum Theil verlohren gehen; Ein Ueberfluß oder gar eine größere Absonderung derselben als die absorbierenden Ge-

fäße aufnehmen können, muß auf der andern Seite den erwehnten leeren Raum erweitern und ausdehnen; indem sie den lockeren und nicht anhängenden Theil des Sackes nach dem Verhältniß der angehäuften Menge immer mehr und mehr von dem Geilen entfernt. Das erste Uebel ist zuweilen, ja ich bin geneigt zu glauben, fast allezeit, die Folge eines heftigen Feuchtigkeit-Bruchs (Hernia humoralis) oder einer andern Entzündung der Hoden; das letztere aber erzeugt unter andern Krankheiten den Wasserbruch.

In dem Fall einer Aufschwellung des Hodensacks, durch eine stuffenweise Ansammlung der Feuchtigkeit, welche hätte eingesogen werden sollen, erfolgt die Anschwellung fast allezeit nur nach und nach; eben deshalb hat sie gröstentheils schon allemal einen gewissen Fortgang erlangt, ehe man sie gewahr wird, besonders bey sorglosen und unachtsamen Menschen. Aus dem nemlichen Grunde wird man finden, daß eben so, wie sie von der Beschaffenheit der Absonderung und Einsaugung abhängt, sie bey verschiedenen Personen einen geschwindern oder langsamern Fortgang hat, nach dem Absatz geschwinder oder langsamer erfolgen wird, und die Kraft einzusaugen mehr oder weniger vermindert, oder gänzlich gehemmt und verstopft ist; Da diese Krankheit nur allein in die Höhle der Scheidenhaut der Hoden eingeschrenkt ist, und dieser Sack keine Gemeinschaft mit der Höhle des Unterleibes hat, so kann auch die Aufschwellung auf keine Weise durch irgend einen Versuch die Feuchtigkeit

keit in den Unterleib zurückzubringen, vermindert werden. Aus dem nemlichen Grunde ist und kann auch keine Aenderung in der Größe der Geschwulst entweder durch gewaltsame Ausdehnung, oder durch Husten, Niesen, oder beym Stuhlgang statt haben. Aus eben dieser Ursache, nemlich wegen Einschrenkung der Feuchtigkeit in der Scheidenhaut wird man, wenn man bey Zeiten Acht giebt, di. Geschwulst allezeit an dem niedrigsten Theil vorfinden, und wahrnehmen, daß sie nicht eher nach dem oberen Theil der Geilen aufsteigt, als bis die Krankheit schon einigermaßen zugenommen hat, und die Menge der Feuchtigkeit beträchtlich ist; man wird auch deßhalb in dem ersten Zeitpunct der Krankheit den Saamenstrang allezeit genau und deutlich zu fühlen im Stande seyn; wiewohl wenn die Aufschwellung einen gewissen Grad der Größe erlangt hat, so versteckt die Feuchtigkeit den Hoden so, daß es keine so leichte Sache ist, ihn zu finden. Diese 3. letzten Umstände werden, wenn man genau darauf Acht giebt, allemal den Wasserbruch von dem Darmbruch oder dem gemeinen Wasserbruch des Hodensacks zu unterscheiden dienen, wenigstens beym Anfang. Hierzu kann man noch einige andere karakteristische Kennzeichen dieser Krankheit rechnen, als daß sie weder von einer Entzündung begleitet, noch zu derselben, oder zu einem Reiz Gelegenheit giebt; so verursacht sie auch keinen Schmerz, sie müßte denn sehr grob behandelt werden, oder man ließe sie zu einer solchen Größe anwachsen, die durch ihr Gewicht beschwerlich würde; oder sie würde

wegen

wegen ihrer Schwere wund; alles dieses kann dazu dienen, ihn von einem Feuchtigkeitsbruch, einer entzündeten und mit vielem Schmerz verknüpften Krankheit zu unterscheiden. Wenn die Feuchtigkeit bey einer solchen Geschwulst dünne und klar, und die Haut der Scheide und des Hodensacks nicht so dick sind, so ist sie oft so sehr durchsichtig, daß man ein Licht in einem gewissen Grad durchscheinen siehet. Die Verstopfung des Leibs macht sie ebenfals nicht im geringsten gespännter, oder verursacht in derselben so lange sie währt, nicht die mindeste Unbequemlichkeit; darum wird man auch nach Wegschaffung dieser Verstopfung keine Verminderung ihrer Größe oder sonst eine Veränderung an derselben weder mit dem Gesicht noch mit dem Finger gewahr. Zu allem diesem kann man noch die Fluctuation der Feuchtigkeit rechnen.

Die aus dieser Krankheit verursachte Größe und Gestalt der Geschwulst ist beträchtlichen Veränderungen unterworffen, und hängt von der Menge und Consistenz der angesammleten Feuchtigkeit; von der Zeit dieser Anhäufung der Dicke oder Dünne der Scheidenhaut und der Haut des Hodensacks, und der Gleichheit oder Ungleichheit ab, nach welcher diese Theile bey der Ausdehnung nachgegeben haben. Deshalb erscheint die Geschwulst entweder breiter oder schmäler, runder, platter, birn- oder kugelförmig, aus der nemlichen Ursach wird sie derb, gespannt und widerstehend, oder schlaf, weich und dem Drucke leicht nachgebend, glatt und gleich in der Oberfläche,

eine

eine gleiche Figur bildend, oder durch eine Art von Eindrucke oder Band, gleichsam als wie in 2. verschiedene Säcke getheilt, vorgefunden; nachdem nehmlich die zusammenziehende Kraft des Hodensacks, vermittelst des Cremasters mehr oder weniger stark ist, wird die Geschwulst mehr oder weniger gespannt oder gleich seyn.

Die Eigenschaft der Consistenz und Farbe der hier befindlichen Feuchtigkeit, ist also verschieden, bald ist sie dünn, wässericht schleimicht, hell, citronenfärbig, grünlich, braun, blutig, klar oder trüb; hieraus entsteht denn auch beym Ansehen, Gefühl, und in der Durchsichtigkeit und Trübheit und Gewicht der Geschwulst einiger Unterscheid; allein alles dieses hat keinen Einfluß auf irgend eine Methode der Cur, sie sey palliativ oder radical.

Die Methode der Cur eines Wasserbruchs ist also zwiefach; eine nennt man palliativ, und die andere radical; die leztere allein verdient den Namen einer Cur.

Die erste besteht blos in der gelegentlichen Auslassung des Wassers und ist eine so einfache und so leichte Operation, daß ich weiter nichts davon mehr sagen werde, als daß ich davor halte, daß ein dünner Troicart auf alle Weise ein weit schicklicher Werkzeug zu dieser Operation sey, als eine Lanzette oder anderes Instrument.

Die gründlichen oder radical Curarten, wie sie genennt werden, kann man in den Schriften verschiedener unserer Vorgänger zusammensammlen; die allgemeinen Mittel, die man darwider

ange-

angewendet hat, waren Brenn- und Aezmittel; das Binden und die Wieken. In Betracht der besonderen auf jene sich beziehenden Mittel, muß ich um Erlaubniß bitten, meine Leser auf die Schriftsteller, die davon geschrieben haben, zu verweisen, indem eine ausführlichere Beschreibung davon, mit dem Plan dieser Blätter nicht übereinkommt. Ohne also mich in diese Untersuchung einzulassen, so glaube ich sagen zu dürfen, daß ein jeder, der sich die Mühe giebt, finden wird, daß alle die Mittel, welche man entweder eigentlich aus Wahl angewendet hat, eine gründliche Cur zu erhalten, oder welche zuletzt und gelegentlich einen solchen Erfolg hervorgebracht haben, aus 3. allgemeinen Gründen, oder unter dem Einfluß 3. allgemeiner Meinungen in der Practik aufgenommen worden. Die erste derselben war, daß die in dem Sacke des Wasserbruchs gefundene Feuchtigkeit allezeit ursprünglich in der Höhle des Unterleibes entstanden, und von da in den Hodensack herunter gedrungen wäre: Die zwote, daß dieses sowohl eine Krankheit der ganzen Leibesbeschaffenheit, als eines besonderen Theils sey; das ist eine allgemeine so wohl als eine örtliche; die dritte, daß die Ansammlung der in dem Sacke gefundenen Feuchtigkeiten, entweder die nothwendige Ursach, oder eine Folge des kranken Zustandes der Hode wäre.

Hieraus floß die Anwendung eines Brenn- und Aetzmittels an der Schaamgegend, und der Ligatur aus den Saamengefäßen. Hieraus entstunden alle Warnungsregeln die Cur behutsam zu

unternehmen und langsam zu vollführen, und streng auf des Patienten allgemeinen Zustand, vermittelst Abführung der Säfte, verändernden specifiquen Mitteln, und der Fontanelle ꝛc. zu sehen; diesen haben wir auch die Versuche zu verdanken, die man, um an dem leidenden Theil eine Eyterung zu erwecken, unternommen hat.

Wer nicht mit dem anatomischen Bau und Beschaffenheit der Theile, die bey dieser Krankheit leiden, bekannt ist, der hat in Betracht desselben, sowohl sehr fürchterliche als irrige Begriffe. Sie nehmen an, daß die in dem Sack enthaltene Feuchtigkeit von der Leibesbeschaffenheit als eine Art von Crisis hierher geworfen worden; daß die allgemeine Beschaffenheit des Patienten, bey einem solchen Absatz viel verbessert würde; daß ein solcher Zufall manche andere und schlimmere Krankheiten abwende; und daß entweder ein kranker Zustand der Hoden und Nebenhoden bey Erzeugung der Feuchtigkeit, sich damit verbinde, oder daß endlich die nehmlichen Theile durch den Absatz derselben nothwendig verderbt, und krank würden. Sie schlossen deshalb, daß obschon durch gewisse Mittel eine gründliche und vollkommene Cur erhalten werden könne, oder daß gewisse Mittel dann und wann gefunden worden, welche einen solchen Erfolg gehabt haben, so könnte man zwar von diesen Mitteln mit Wahrscheinlichkeit einen dergleichen Erfolg erwarten; indessen sollte der Versuch doch niemals ohne strenge Aufmerksamkeit, sowohl auf das Hauptübel, das daher folgen kann, als auch ohne Rücksicht auf des be-

son-

sondern, von dem angenommenen kranken Zustand theils herkommenden Uebels gemacht werden.

Die Untersuchungen und Erfahrungen haben uns eines bessern belehrt, uns einen richtigern Begriff von der Natur dieses Uebels gegeben, und uns bewogen einige dieser Mittel, welche von unsern Voraltern gebraucht worden, völlig zu verwerfen; und ob wir schon, noch einiger Arten davon uns bedienen, so geschicht dieses doch nach weit unterschiedenen Grundsätzen, und in ganz verschiedenen Absichten.

Die schädliche Eigenschaft der Feuchtigkeit, der kranke Zustand der Theile, woher sie kommt, oder worinnen sie liegt; die kritische oder reinigende Natur des Absatzes, die Nothwendigkeit, die Wasser zum theil und in kurzen Zeiträumen auszulassen, und die Furcht, es möchte, wenn dieses Uebel hier geheilt würde, die ganze Leibesbeschaffenheit leiden, ist wie wir nun wissen von ungegründeter Furcht; und da wir also wissen, daß die Anhäufung der Feuchtigkeit unsprünglich allein in der Scheidenhaut erfolgt, und nicht aus dem Unterleibe herunter steigt, so sind alle Versuche, dieses Heruntersenken der Feuchtigkeit zu verhüten, gleich abgeschmackt. Denn obschon der Hoden in etwas in seinem Maße erweitert und in dessen Textur erschlapst ist, so ist er doch für gesund, und ausserdem für unverändert, unverletzt und für tüchtig und geschickt zu halten, die vor ihn bestimmte Verrichtung zu thun. Es ist bekannt, daß die hier befindliche Feuchtigkeit ihrer Natur nach unschädlich ist, und

weder

weder von einem kranken Theil herkommt, noch demjenigen Theile, in welchen sie abgesetzt ist, und welchen sie berühret, eine Krankheit zuzieht. Wann sie sich nun, wegen der beständigen Absonderung und der fehlenden gehörigen Einsaugung in der Folge ansammlet, so ist die Absicht eines jeden vernünftigen practischen Arztes, in so fern er eine gründliche Cur zu erlangen trachtet, die Höhle der Scheidenhaut wegzuschaffen, und dabey einer künftigen Ansammlung zuvorzukommen.

Dasjenige Mittel nun, welches diesen Zweck, wenigstens ohne Beschwerlichkeit, Schmerz und Gefahr erfüllt, wird also gewiß das beste seyn.

Von dem Schnitt werde ich hier nichts sagen, ausgenommen, daß er unter verschiedener Einschränkung, nach der Verschiedenheit der Umstände angewendet werden muß, daß er aber bey den mehresten Personen, welche mit dieser Krankheit behaftet sind, unschicklich ist, und so eine kützliche und genaue Aufmerksamkeit, und solche scharfsinnige Behandlung erfordert, daß man ihn im geringsten nicht als eine schickliche allgemeine Practik, anpreisen kann.

Die Aetzmittel sind von einigen unter dem vernünftigen Grundsatz, von welchem ich jetzt geredet habe, nehmlich die Höhle der Scheidenhaut zu vertilgen, angewendet worden, und dieses mit solchem Erfolg, daß einige angereizt worden, diese Methode für die beste und auserlesenste zu achten. Unter dieselben gehöret Herr Else, der kürzlich seine

Meynung darüber öffentlich bekannt gemacht hat d).

Die Einführung der eitermachenden Mittel, vermittelst der Wieken übten schon einige unserer ältesten Vorfahren aus, und wie sie sagten, so habe sie hier in vermischten Fällen Nutzen, nämlich da, wo mit dem Wasserbruch ein verdorbner Zustand der Hoden verbunden sey; allein wer mit Aufmerksamkeit ihre Erzehlung über diese Materie betrachtet, der wird sehen, daß diese Methode, ihr zufälliger Erfolg mag seyn, wie er will, dem Zwecke, wovon ich gleich geredet habe, nicht angemessen ist.

Es ist kein Theil in der Wundarzneykunst der von unsern Vorfahren weniger verstanden worden, oder worüber sie sich mit so weniger Deutlichkeit und Bestimmtheit ausgedruckt haben, als die Krankheiten der Hoden: Sie haben sie auf solche Art vervielfältiget und vermischt, und reden davon in so unverständlichen Ausdrücken, daß es oft unmöglich ist, das, was sie würcklich meynen, zu verstehen.

Wegen der besonderen Aufklärung dieses Gegenstands ist die chirurgische Welt dem ehemaligen Professor Monro zu Edinburg und Herrn Samuel Scharp ehemaligen Wundarzt des Gu'ys

d) an Essay on the cure of the Hydrocele of the tunica vaginalis Testis by Ioseph Else, surgeon to St. Thomas's Hospital, Lond. 1770. 8. Einen deutlichen und vollständigen Auszug dieser Schrift findet man in des 1. B. 1. St. der vortreflichen und nützlichen chirurgischen Biblioth. Des Herrn Professor Richters p. 159.

Guy's Hospital, jetzt berühmter Wundarzt zu Bath, vielen Dank schuldig.

Die Erzehlung, welche einige von den besten Schriftstellern in der Wundarzneykunst, ja selbst zu unsern eignen Zeiten, von den Krankheiten dieser Theile, unter dem Namen Fleischbruch, Schwammgewächs an den Saamengefäßen, Schwamm an den Hoden selbst, Wasserbruch, Wasserfleischbruch, gegeben haben, sind vor sich schon Irrthümer — und die Operationen, welche sie deshalb anpreisen und beschreiben, davon sind einige derselben grob und theils nicht auszuüben, theils sehr unschickliche dazu. Aus diesen Erzehlungen, so seltsam und unvernünftig sie auch sind, können wir bey alle dem schließen, daß sie dafür halten, die Krankheiten, welche sie den Wasserfleischbruch und das an die Saamengefäße angewachsene Fleischgewächs nennen, wäre in Vergleichung mit dem Wasserbruch, und dem Schwamm, der von dem Hoden auswächset, heilbare Krankheiten, und zwar die eine durch Absonderung, und Ausschneidung des Schwamms, und die andere durch die Vereiterung.

Da sie keine genaue Beschreibung von dem, was sie vor schicklich hielten einen Wasserfleischbruch zu nennen, gegeben, so haben wir in Betracht derselben keine bessere Methode einen Ausspruch zu thun, als auf den Erfolg und Ausgang derselben, bey der Behandlung des von ihnen so betittelten Uebels Acht zu geben, und mit dem, was wir in Betracht des Baus der Hoden, ihre Krankheiten, den Mitteln, welche wir nun ersprießlich

finden, und auch fehl schlagen oder unangenehme Umstände zuweilen erregen, zu vergleichen.

Fabricius ab Aquapendente ist bey der Krankheit welche er den Wasserfleischbruch nennt, sehr umständlich gewesen, und hat uns auch eine Nachricht von der Art ihn zu heilen gegeben, allein ein jeder, der mit den Krankheiten der Hoden bekannt ist und mit seiner Kenntniß das, was Fabricius in Betracht dieser Methode und deren Erfolg gesagt hat, vergleichen will e) der wird so wie ich glaube, hierüber, eben so wie ich denken, nemlich daß die Krankheit, welcher er diesen sehr zusammengesetzten Namen giebt, weiter nichts mehr, als ein wahrer einfacher Wasserbruch war, bey welcher die Hode in etwas über ihre natürliche Größe aufgeschwollen und vielleicht auch Zufolge dieser Vergrößerung in ihrem Bau erschlapfet, im übrigen aber noch gesund und frey von Verletzung, und zu seiner Verrichtung völlig geschickt war.

Ich zweifle im geringsten nicht, daß er mit dieser Methode eine gründliche Cur bewürket hat, er mußte wahrscheinlicher Weise mit dieser Wieke, welche

e) Wenn der Bruch zugleich ein Fleisch- und Wasserbruch ist, so bediene ich mich der folgenden Cur. Ich zerschneide die Haut, und mache nur einen kleinen Einschnitt, und zwar mehr höher, als tiefer, und verbinde sodann mit einer Wieke, die mit digestiv und Eytermachenden Medicamenten bestrichen; nehme aber niemals den Eiter ganz heraus, sondern lasse welchen darinnen, der nach und nach das Fleisch wegätzt, und heilt. — Fab. ab Aquapendente.

welche mit digestiv und einem Eytermachenden Mittel bestrichen war, eine Eyterung und Geschwür an der Scheidenhaut erwecket, und folglich die Wegschaffung des Sacks, oder der Höhle bewürkt haben; allein wem nur etwas von dieser Sache bekannt, der wird wissen, daß ein Hode der wirklich und wahrhaftig krank ist, eine dergleichen Behandlung nicht verträgt, und daß Fabricius deßhalb den guten Erfolg dem gesunden Zustand der Hoden zu verdanken hatte.

Die Methode desselben wurde nach Verlauf einiger Jahre auch von Ruysch angenommen f).

Die Mittel und Behandlung waren genau die nemlichen, und ich zweifle nicht, auch der Erfolg. Allein es blieben auch noch immer die nemlichen Einwürfe, daß nehmlich nicht allein eine Vereyterung erregt, sondern auch die ganze Scheidenhaut, so gereizt und entzündet würde, daß sie nothwendiger Weise angefressen und gänzlich zerstöhret würde.

 Ein

f) Es kann zwar dieses Uebel durch Durchstoßung des Hodensacks, vermittelst eines Troicars, oder einer Lanzette zum Aderlassen, damit die Wasser zur Wunde auslaufen, geheilt werden, allein das Uebel kommt bald wieder zum Vorschein.
Wenn man aber die Cur durch Aufschneidung des Hodensacks an dem oberen und Seitentheil unternimmt, und die Wunde mit einer länglichen Wieke, die mit der Rosensalbe mit rothem Praecipitat vermischt, bestrichen, so lange verbindet, biß eine gelinde Entzündung und Vereiterung erfolgt, so werden die Häute, welche die Feuchtigkeiten hergeben, verzehret, und weggeschaft.
Ruysch.

Ein Einwurf, welcher der Methode durch Aezmittel schon gemacht worden, und der, wie ich bekennen muß, es nach meiner Meynung noch immer ist.

Der verstorbene Professor Monro, dessen Beobachtung von den Krankheiten der Hoden sehr bestimmt und aufrichtig sind, scheinet zu glauben, daß es durchaus nicht unmöglich sey, vermittelst eines geringen Grad von Reiz eine solche Entzündung theils in der Scheidenhaut, theils in der weißen Haut zu erregen, wornach beyde mit einander verwachsen können, folglich der Endzweck in Wegnehmung der Höhle, durch Zerstöhrung eine von dessen Häuten erfüllt würde.

Ich habe den von ihm vorgeschlagenen Versuch gemacht, und ihm zuweilen nützlich und niemalen verwegen oder nachtheilig, allein keinesweges gewiß würksam, oder so gefunden, daß man sich darauf verlassen konnte, das Röhrgen war durch seine Härte und Widerstand ein sehr beschwerlicher Gast in der Scheidenhaut, und verletzte wegen seiner Unbiegsamkeit, bey unachtsamen Bewegungen des Patienten den Hoden und verursachte heftige Schmerzen; die Wieken und Kerzen aber, welche ich gelegentlich an statt derselben nahm, waren einem beträchtlichen Grade der Ungewißheit unterworfen, wenn sie gleich nicht so viel Schmerzen verursachten.

Ungewißheit und Gefahr laufen, sind gewiß sehr verschiedene Dinge, und das letztere dem ersten vorzuziehen; jemanden bey einem Versuch nicht beleidigt, noch beschädigt zu haben, verschaft, wenn

wenn er fehl schlägt, zwar einen gewissen Grad von Beruhigung; allein wenn man betrachtet, daß eine Operation und Behandlung von dieser Art, nach Wahl und nicht nach Nothwendigkeit unternommen, so einen widrigen Erfolg hat, obschon weder an dem Theil, noch an der übrigen Leibesbeschaffenheit des Kranken, ein würklicher Nachtheil dadurch verursacht worden, so wird doch beydes, so wohl der Zeitverlust, als auch das Innehalten des Kranken doppelt verdrießlich werden, wenn sie zumal finden werden, daß theils ihr vorgesetzter Zweck nicht erreicht, noch der Patient einer Cur mehr genähert worden, als er vor dem Versuch war; die Betrachtung ist in beyden Partheyen unangenehm.

Da ich nun in Betracht des Erfolgs so wohl des Röhrgens als der Wieken zufrieden und überzeugt war, daß hier keine Art von Gefahr und Wagniß bey Einbringung eines fremden Körpers in die Höhle der Scheidenhaut war, wenn man sie auch darin ließe, und da ich mancher Beschwerlichkeit bey dieser Krankheit in dem St. Bartholomäushospital vorgestanden hatte, so entschloß ich mich zu versuchen, was ein Haarseil thun würde, wenn man hier damit einen solchen Grad der Entzündung erregt, als hinlänglich ist, eine Verwachsung der 2. Häute zu verursachen, und den Endzweck zu erfüllen, welchen Herr Monro vorgeschlagen hatte g). Der Erfolg hat auch gänzlich meine Erwartung erfüllt.

g) Seine Worte sind: Wenn man betrachtet wie leicht

In meiner besondern Abhandlung von den Krankheiten der Hoden, erwehnte ich dieser Methode, und prieß sie an; allein da ich noch nicht gewiß seyn konnte, was ein långerer Verlauf der Zeit in der Verånderung meiner Meynung hervorbringen konnte; so erwehnte ich dieser mit einem gewissen Grad von Vorsicht und Einschrenkung.

Seit dieser Zeit habe ich einige Gelegenheiten ergriffen, theils in, theils außer dem Hospital

leicht entzůndete Håute, wenn sie sich berůhren, zusammenwachsen, und wie viel man Beyspiele hat, daß Leute durch Entzůndungen, die sich an diesen Theilen erzeugt haben, an dem Wasserbruch sind geheilt worden: so wird es nicht unvernůnftig scheinen, wenn man sich bemůht, vermittelst einen durch die Kunst erregten hinlånglichen Grad der Entzůndung zu bewerkstelligen, daß die beyden Håute der Hoden zusammenwachsen, wenn man das Wasser durch das Röhrgen des Troicars heraus gelassen hat.

Damit man aber dabey keine Gefahr laufe, so muß es auf eine vorsichtige Art unternommen werden, so daß der Wundarzt vernůnftiger Weise hoffen kann, Meister von der Entzůndung zu seyn; daher muß er keine reizende Dinge, deren Wůrkung er nicht sogleich hemmen kann, wie auch keine mechanische Kraft von deren Wirkung er einige Gefahr zu vermuthen hat, darzu gebrauchen.

Gesetzt man låßt das Röhrgen des Troicars darinnen, so kőnnte man mit dem Ende desselben die Hoden reiben, und nach und nach eine Entzůndung erregen, deren Ursach sogleich kőnnte hinweg genommen werden, als der Wundarzt es fůr dienlich hålt. Edenb. med. Bemerkung 5. B. p. 388.

spital um diese Methode auszuüben, und das zwar mit einiger Verbesserung; und da ich nun von dem Erfolg dieser Methode bestimmt sprechen kann, so halte ich es vor billig, dieselbe dem Publico allgemein bekannt zu machen, welches allezeit zu jeglicher Wohlthat berechtigt ist, welche von dem Fleiß desjenigen, welchen es schon mit einem Grad von Zutrauen beehret hat, herkommt, und dieses so wohl nach den Grundsätzen der Menschlichkeit, als auch der Dankbarkeit.

Was ich hiervon in meiner besonderen Abhandlung vom Wasserbruch gesagt habe, bestund in folgenden Worten: S. pag. 174. „Der Zweck „den man sich vorsetzen muß, besteht in der Er„regung eines solchen Grads von Entzündung „in der weißen Haut, so wohl als in der Schei„denhaut, daß eine völlige und vollkommene Zu„sammenwachsung desselben entstehet, und zwar „wo möglich ohne Veranlassung eines Werkzeu„ges, oder eines Entergeschwürs, ohne Gefahr „eines Brands und demjenigen Grad des sym„ptomatischen Fiebers, das dann und wann auf „den Gebrauch eines Aetzmittels oder des Messers „dabey zum Vorschein kommt, und welches wenn „es sich einfindet, beydes dem Patienten und dem „Wundarzt viel Unruhe macht".

Diesen Zweck habe ich öfters durch den Gebrauch eines Haarseiles erreicht.

Es ist dieses eine Heilungsart, deren Fabricius ab Aquapendente nach Guido und andern vor ihm erwehnt, obwohl ihr Art zu verfahren

von der meinigen in etwas verschieden ist. Ich habe sie mehr als einmal an Personen von sehr verschiedenem Alter, wovon einige schon über 50. Jahr alt waren, versucht; der Patient braucht nur einige Tage dabey im Bette zu liegen, nachher kann er bis zur völligen Genesung auf einem Ruhebette zubringen, welches gemeiniglich in Zeit von ohngefähr 3. bis höchstens 4. Wochen vollendet ist, und in dieser Zeit ist keine andere Behandlung oder Verhalten nöthig, als was bey einer von einer anderen Ursach entstandnen Entzündung, eben dieses Theils, z. E. bey einem Feuchtigkeitsbruch erforderlich seyn würde.

Die Art und Weise dieses zu thun, ist die folgende: „Man wählet eine Zeit, da die Scheidenhaut mässig ausgedehnet ist, durchbohret „selbige mit einem Troicart von schicklicher Grö„ße, und zapft das Wasser ab. Wenn dieses „geschehen, so bringt man eine Sonde, mit „einem Haarseil, so aus zehen oder zwölf Fäden „von Dacht Baumwolle bestehet, in das Röhr„gen, führet die Sonde so hoch hinauf an den „oberen Theil der Scheidenhaut als es möglich, „und bey der Spitze der Sonde machet man ei„nen Einschnitt von der Größe, daß sie nebst ei„nem Theil des Haarseils leicht herausgezogen „werden kann; alsdenn schneidet man dieses von „der Sonde ab, und bindet dasselbe locker zusam„men, worauf man dann die Oefnung mit Char„pie bedeckt. Des andern Tages wird man fin„den, daß das Haarseil, so feste an der Schei„denhaut sitzt, daß man große Schmerzen ver-

„ursa-

„ursachen würde, wenn man es loßreißen wollte, „doch dieses ist völlig unnöthig, und man muß „es ungestört liegen lassen. In ohngefehr 48. „Stunden fängt der Hodensack, und der Hoden „anzuschwellen, und sich zu entzünden, dem Pa„tienten muß alsdenn etwas Ader gelassen, und „ein bis 2. mahl offner Leib verschaft werden; „auch muß der ganze geschwollene Theil, in einen „weichen Breyumschlag gewickelt, und in einem „Tragbeutel getragen werden. Von dieser Zeit „an, hat die Krankheit das Ansehen eines Feuch„tigkeitbruchs, und muß auf eben dieselbe Art, „mit Bähungen, Umschlägen und desgleichen „behandelt werden".

„Das Haarseil hängt gemeiniglich fest an „der Scheidenhaut und ich bemühe mich nicht „es abzulösen, ehe es nicht vollkommen locker „geworden ist, welches selten in den ersten „vierzehn Tagen, oder vor Abnahme der Entzün„dung oder Geschwulst geschicht. Um die Zeit „da es erst selbst locker wird, sind die Theile voll„kommen und durchgängig zusammengewachsen; „alsdenn nehme ich es weg und heile die Oeff„nung mit leichten Plumaceaux". rc.

Diese Methode war, wie ich da sagte, überhaupt von sehr gutem Erfolg; wiederholte Versuche aber haben mir gegen einige Theile derselben Einwürfe dargebothen, und mich zu denken bewogen, daß sie auch in diesen Stücken einer Verbesserung fähig wäre.

Ich fand, daß das Aufschneiden des Hodensacks, auf den Enden der Sonde, theils wegen

dessen

dessen Kleinheit, theils wegen dessen Biegsamkeit, müysam und unbequem war, daß es aus den nehmlichen Gründen manchmal schwer war, ihn unbeweglich zu halten, und daß man daher ausser der Hand des Operateurs noch den Beystand einer anderen Person nöthig hatte; ein Umstand, der allein allemal den Wunsch erweckt, ihn so viel möglich vermeiden zu können. Ich fand auch zuweilen, daß das Haarseil von Dachtbaumwolle nicht so leicht durchgieng als ich wünschte, und daß es die weisse Haut der Hoden zusehr reibt und mehr Schmerz macht als es sollte. Das Haarseil von Baumwolle gemacht, hängt in einigen Fällen zu lang und fest in der Wunde, und wegen der genauen Vereinigung der Theile der feuchten Baumwolle unter einander, kann sie nicht anders als nur ganz heraus gebracht werden, welches in einigen Fällen einen unnöthigen Zeitverlust verursacht; ja was noch schlimmer war, so hieng der baumwollene Faden in 2. Fällen so fest, daß ich genöthigt worden, einen kleinen Einschnitt zu machen, damit er ganz herausgieng.

Alle diese Unbequemlichkeiten und Einwürfe habe ich nun überwunden und weggeschaft.

Die Instrumente, deren ich mich nun bediene, sind die hier in Kupfer gezeichneten und bestehen; 1. Aus einem Troicart, dessen Röhre beynahe aber nicht ganz einen Durchmesser, von einem viertel Zoll hat. 2. Einer anderen Röhre, die ich Haarseil-Röhre nenne, und welche von Silber, und in ihrem Durchmesser just so dicke ist, daß sie genau in die Röhre von Troicart paßt,

und

man bey der ersten Operation erwartete, erhalten, und jede Unbequemlichkeit, der man noch bey der-

und in der Länge 5. Zoll hat; 3. Einer Sonde von 6. und einem halben langen Zoll lang, welche an dem einen Ende wie ein Troicart eine scharfe dreyeckigte Spitze und an dem anderen ein Ohr hat, das Seil durch zu ziehen; dieses Seil muß just aus so viel Faden, von starker, weißer Nähseide bestehen, als ohne Mühe durch die Haarseilröhre gehen und zugleich die Röhre genau anfüllen.

Mit dem Troicar wird der untere und vordere Theil der Geschwulst, so wie bey dem gemeinen palliativ Abzapfen eines Wasserbruchs durchstochen; so bald die Wasser abgezapft, und der Durchbohrer wieder herausgezogen, so bringt man die Haarseilröhre durch die Röhre des Troicars bis an den obern und vorderen Theil der Höhle der Scheidenhaut, und drücket es ein wenig gegen diese Stelle an, daß man sie fühlen kann. Wenn dieses gethan, so bringt man die Sonde mit dem Seil oder der seidenen Schnur versehen, in die zweyte Röhre, und durchsticht mit der Spitze die Scheidenhaut und äussere Haut des Hodensacks von innen nach aussen, man zieht durch diese Röhre das Haarseil, nach dem zuvor eine hinlängliche Menge Wasser durch die obere Oefnung herausgelassen worden. Alsdenn nimmt man beyde Röhren heraus und die Operation ist geendigt. In Zeit von 2. bis 3. Secunden ist alles dieses geschehen, und zwar mit wenigerem S[illegible]nerz als bey dem gemeinen Abzapfen.

Durch diese Methode, wird jeder Vortheil, den man bey der ersten Operation erwartete, erhalten, und jede Unbequemlichkeit, der man noch bey derselben

selben ausgesetzt war, verhindert und aus dem Weg geräumt.

So bald die Operation geendiget, so läßt man den Patienten in das Bett bringen, und giebt ihm unmittelbar hierauf 20 biß 25. Tropfen von der Tinctura Thebaica, welches man auch nach Beschaffenheit der Umstände wiederhohlen muß.

Gegen den dritten Tag fängt gemeiniglich der Hoden und der Hodensack anzuschwellen, und sich zu entzünden, und das Ansehen eines Feuchtigkeitbruchs oder eines geschwollenen Hoden zu erhalten; er erfordert aber keine andere Behandlung als erweichende Breyumschläge, Clystire, einen Tragbeutel, kühlende Diät, und offnen Leib.

Auf diese Art wird die Entzündung leicht und bald gestillt, so bald dieß geschehen ist, so erlaube ich dem Patienten aus dem Bette zu gehen, und auf dem Ruhebett oder Canapä zu liegen, oder in einem großen Stuhl mit erhabenen Schenkeln zu sitzen, und gebe gemeiniglich die Peruvianische Rinde auf verschiedene Art 2. bis 3. mal des Tags.

Die Schwärung und Geschwulst vermindert sich nun schnell, so bald nemlich als die Theile völlig frey sind, und zwar gemeiniglich den zehnten oder zwölften Tag; alsdenn fange ich an von dem Haarseil täglich 5. 6. 7. Fäden auszuziehen, und die beyden Oefnungen verbinde ich so lange sie offen sind, mit weiter nichts als bloßem Charpie,

und

und lege oben über den Hodensack ein Bleypflaster als z. E. das Cerat des Goulards.

Der Ausfluß des Eiters aus den Oeffnungen ist gering und wenig nicht mehr als man erwarten kann. Die Scheidenhaut wird nicht wund oder eyterich, sie wird unversehrt erhalten, und die Cur bloß durch die, auf die Entzündung folgende, Verwachsung der Scheidenhaut mit der weißen Haut bewirkt. Ein Erfolg, welcher, wie mir in meinen Beobachtungen beygefallen, glaubend macht, daß er öfters die Folge eines Feuchtigkeitbruchs sey.

Hierinnen, nemlich in der Cur durch das Zusammenwachsen der 2. Häute ohne Zerstöhrung derselben, bestehet also der wesentliche Unterschied zwischen der Methode durch das Haarseil und einem Aezmittel.

Alle Practici, welche sich der letzteren bedienen, thun es bloß in der Absicht, daß dadurch die ganze Scheidenhaut in Eyterung gesetzt, und daß dadurch der ganze Sack zerstört werde. In meiner Curart vermittelst des Haarseils, wird nichts in Eyter gesetzt, zum wenigsten habe ich dieses niemals gesehen, noch wird die Scheidenhaut an irgend einem Theil zerstört. Es wird bloß eine feste Zusammenwachsung zwischen diesen 2. Häuten durch diese bloße Entzündug verursacht, und bloß allein die Cur hierdurch bewürket.

Ich werde allezeit die Gelegenheit mit Vergnügen ergreiffen, eine so edle und nützliche Kunst, als die Wundarzneykunst ist, zu verbessern, allein es sollte mir zu gleicher Zeit höchst unangenehm

nehm seyn, nur vermuthet zu haben, daß eine Partheylichkeit in meiner eignen Meynung mich zu einer falschen Vorstellung verleitet, oder von der Wahrheit entfernt haben sollte.

Seit dem dieses kleine Tractätgen erschienen, hat Herr Else eine zweyte Auflage von seiner Abhandlung der Cur der Wasserbrüche, durch Aezmittel abdrucken lassen.

In derselben hat er 2. Versuche mit dem Haarseil beschrieben, die unter der Behandlung des Herrn Martins in St. Thomas Hospital waren gemacht worden.

Ich trage keinen Zweifel, daß die Umstände so waren, wie sie Herr Else beschrieben hat; allein ich nehme mir die Freyheit zu sagen, daß ob ich schon die Methode mit dem Haarseil bey einer großen Anzahl von Menschen so wohl in dem Hospital zu St. Bartholomäi, als außer demselben, in jedem Alter, und unter allerley Zeitpunct und Umständen, ausgeübt habe, ich sie doch niemals mit solcher Beschwerlichkeit, oder solchen unangenehmen Zufällen angetroffen, als nach Herrn Elsens Erzehlung sich bey Herrn Martins 2. Patienten ereignet haben soll. Im Gegentheil bin ich aus sehr oft wiederholter Erfahrung überzeugt, daß die Cur vermittelst eines Haarseils am wenigsten gefährlich und schmerzhaft oder mühsam, wohl aber die kürzeste und gewisseste Methode sey, die man zur Cur des Wasserbruchs vorgeschlagen hat.

Druckfehler.

In der Vorrede.

Seite. 6. Z. 15. Jahre, l. Jahren. Z. 23. undenksam l. unlenksam.

Seite. 4 Z. 15. hernia iuteſtinalis, lies hernia inteſtinalis.
- - 6. Anm. Z. 1. vor der, l. von der. Ebend. Z. 2. in der l. in den.
- - 7. - 13. die andern l. der andre.
- - 8. Anm. Z. 9. von der, l. von dem. Ebend. Z. 19. Cheſeldeus l. Cheſeldens. und anſtatt von dieſer, von dieſem Muſkel.
- - 16. - 15. zu ſtehlen, l. zu fühlen.
- - 62. Anm. Z. 1. Winslau l. Winslow.
- - 66. Anm. Z. 8. Schmeer, l. Schnee. Ebend. Z. 10. Ebſamer l. Ebſomer.
- - 68. - 9. welcher, l. welche.
- - 70. Anm. - 4. Garengeat, l. Garengeot.
- - 77. - 27. von einem und Tag, l. von einem Tag und.
- - 105. - 19. Theils, l. einen Theils.
- - 117. - 7. la Peyronne, l. la Peyronie.
- - 121. - 15. den Bruchſacks, l. des Bruchſacks.
- - - - 18. erweierte, l. erweiterte.
- - 123. - 31. von dieſem Herrn, l. von dieſen Herren
- - 131. - 16. Verſtellung l. Vorſtellung.
- - 133. - 18. unterwunden, l. unterbunden.
- - 136. - 19. Hode, l. Hoden.
- - 140. - 23. iſt das Wort Theil zuviel.
- - - - 27. angeſandet, l. angeſammlet.
- - 144. - 23. Paul Argineta, l. Aegineta.

Seite. 152. Z. 17. oder allgemeinen mit guten Erfolg, l. oder allgemein mit gutem Erfolg.
- - 200. - 1. Flasern l. Fasern.
- - - - - 20. zusammenhängend, l. unzusammenhängend.
- - 201. - - abforbirenden, l. absorbirenden.
- - 202. - 25. nach dem Absatz l. nachdem der Absatz.
- - 206 - 2. von unten auf, aus l. an.
- - 217 - 19. desselben, l. derselben.

Erinnerung an den Buchbinder.

Das Kupferblat wird pag, 220 mit eingebunden.

XX XX III. 89
V 89

Seite. 152. Z. 17. oder allgemeinen mit guten Erfolg, l. oder allgemein mit gutem Erfolg.

- - 200. - 1. Flasern l. Fasern.

- - - - - 20. zusammenhängend, l. unzusammenhängend.

- - 201. - - absorbirenden, l. absorbirenden.

- - 202. - 25. nach dem Absatz l. nachdem der Absatz.

- - 206 - 2. von unten auf, aus l. an.

- - 217 - 19. desselben, l. derselben.

Erinnerung an den Buchbinder.

Das Kupferblat wird pag, 220 mit eingebunden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pott, Percivall,

Percivall Potts, Wundarzts des St. Bartholomäus-Hospitals in London, Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Wundarzeneykunst

Bd.: 2 : mit Kupfern

Dresden 1774

Chir. 240-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10945023-3
VD18 90103769